POLLICHIA Kurier

Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384

Jahrgang 23, Heft 1 Jan.-März 2007,
Einzelpreis € 2.00

Blütenpracht im Winter

Klatsch-Mohn und Geruchlose Kamille blühten in der Vorderpfalz bis weit in den Dezember hinein. Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 5. (Foto: Röller)

Aus Landespflege und Naturschutz

Ortsgruppen und Arbeitskreise

Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungsprogramme

Editorial

Liebe POLLICHIA-Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der POLLICHIA,

im Editorial zu Kurier 4-2006 unterstellte ich, dass um den Jahreswechsel 2006-2007 wie seit Jahrhunderten die Natur sich ausruht und für die nächste Saison regeneriert. Da habe ich – und viele andere auch – wohl die Rechnung ohne diese Natur gemacht, zumindest bisher. Vor Silvester blieben, bis auf wenige zaghafte Ansätze, die obligatorischen Frost-Tage aus, dafür waren Temperaturen bis 8 °C der Regelfall. Wir erlebten grüne Weihnachten und den wärmsten Dezember seit Jahrzehnten. Dieses frühlingshafte Angebot nutzte eine Vielzahl von Pflanzen zur ungewöhnlichen Blüte. Ronald Burger, Oliver Röller und weitere POLLICHIAner haben sich dieses Phänomens angenommen, bereits zeitnah in der RHEINPFALZ darüber berichtet und informieren uns auch in diesem Kurier-Heft über die überraschende Situation. Wer weiß, wie es weitergeht, auch global. Abbrechende Schelfeis-Riesenstücke in Kanada machen selbst die letzten Skeptiker in Sachen Klimaerwärmung nachdenklich. Und die Tiere spielen derzeit auch verrückt: Einzelne Amsel-Weibchen sammeln Nistmaterial, die Männchen streiten sich um Reviere, singen morgens und am dunklen Abend wie im Mai, etwa an der Barbarossaburg in Kaiserslautern. Erfolgreiche Regenwurm-Suche auf Wiesenflächen zu Weihnachten ist für Amseln ein besonderes Festtagsangebot, das im frostfreien Boden erfolgreich Haufen aufwerfende Maulwürfe ebenfalls nutzen, wie etwa zu Silvester im Schlossgarten von Trippstadt.

Nach vermehrten, auch von der Presse gewürdigten Aktivitäten der POLLICHIA im Jahre 2006, zuletzt bei der Herbsttagung in Birkenfeld mit einem Schwerpunkt beim Natur-Geschehen auf dem dortigen Truppenübungsplatz Baumholder und bei den Wasgauer Gesprächen der LZU in Fischbach, stehen im Jahre 2007 viele weitere Informations-Veranstaltungen an, u.a. die Frühjahrstagung mit Mitgliederversammlung und Neuwahl des POLLICHIA-Präsidiums am 04.03.2007 in Zweibrücken, die Exkursion auf den Truppenübungsplatz Baumholder, das Jubiläums-NATURALE am 14.04.2007 in Bad Dürkheim, das Internationale Georg von Neumayer-Symposium vom 20.-23.09.2007 in Bad Dürkheim, das Kusel-Symposium am 06.10.2007 mit dem geplanten Thema „Natur und Sport" und die Herbsttagung am 04.11.2007 in Bad Dürkheim.

An der Naturkundlichen Station auf dem Ebenberg bei Landau wird 2007 die Palette der von der POLLICHIA angebotenen Themen zu Naturforschung und Landespflege erweitert fortgeführt, auch in verstärkter Zusammenarbeit mit dem Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim. Und am Museum selbst wird sich ebenfalls viel Neues tun: Die Zweckverbandsversammlung hat anstelle der Gaststätte einen Um- und Erweiterungsbau mit einem neuen attraktiven Eingangsbereich und neuzeitlichen Räumen für Vortragsveranstaltungen und für Sonderausstellungen beschlossen.

Zum Jahreswechsel danke ich allen am Auftrag und Ziel der POLLICHIA aktiv mitwirkenden Mitgliedern für ihren Einsatz sehr, und schließe dabei auch unseren jüngst verstorbenen Rechner im Präsidium, Herrn Norbert Magin, in Trauer mit ein.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen für 2007

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Präsident

POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V. **Gegr. 1840**

Nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz · Mitglied im Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) · Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHIA-Geschäftsstelle: Bismarckstraße 33, 67433 Neustadt, Tel. 0 63 21/92 17 68, Fax 92 17 76
Geschäftsführer: Dr. Oliver Röller
Internet: www.pollichia.de · e-mail: hauptverein@pollichia.de · Bürozeiten: Di-Fr 9.00 Uhr - 12.00 Uhr
Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim
Leiter: Museumsdirektor Dr. Reinhard Flößer
Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel.: (0 63 22) 94 13-0 · Fax: (0 63 22) 94 13-11

Präsident:
PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Pfaffenbergstraße 43
67663 Kaiserslautern
Telefon 06 31 / 1 26 22
dienstl. 06 31 / 2 05 43 62
E-Mail:
hhelb@rhrk.uni-kl.de

Vizepräsident:
Dr. Hans Jürgen Hahn
Im Niederfeld 15
76829 Landau
Telefon 0 63 41 / 37 08
dienstl. 0 63 41 / 280 211
E-Mail:
hjhahn@uni-landau.de

Schriftführer:
Werner Schimeczek
Bischof-Hugo-Straße 19
76829 Landau
Telefon 0 63 41/3 14 06

Beauftragter für Landespflege:
Heiko Himmler
Gartenstraße 25
76829 Landau
Telefon 0 63 41 / 96 00 18
dienstl. 0 62 21 / 1 38 30 21
E-Mail:
hmt_3@t-online.de

Sprecher der Wissenschaftlichen Kommission:
Dieter Raudszus
Waldgasse 20
67098 Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 10 21

Schriftleiter der Mitteilungen der POLLICHIA und POLLICHIA-Bücher:
PD Dr. Dieter Uhl
Villenstraße 13
67433 Neustadt/Wstr.
Telefon 0 63 21/97 59 29
E-Mail:
schriftleitung.pollichia@gmx.de

POLLICHIA *Hauptverein*

Verein für Naturforschung und Landespflege e.V., gegr. 1840
Nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz
Mitglied im Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) · Bundesverband für Umweltschutz

Einladung zur Frühjahrstagung der POLLICHIA am Sonntag, 4. März 2007 in Zweibrücken

Thema: Lebensraum Kalkmagerrasen

Tagungsstätte: Katholisches Pfarrheim, Rosengartenstraße 10

Beginn der Tagung um 11.00 Uhr
Begrüßung durch die Vorsitzende der
POLLICHIA-Kreisgruppe Zweibrücken
Begrüßung durch den Präsidenten der POLLICHIA

Hauptvortrag:
11.15 Uhr
Rainer Ulrich
Die Schmetterlingsfauna der Kalkmagerrasen des Bliesgaus

13.00 Uhr bis 14.00 Uhr Mittagspause

Nachmittagsvorträge:
14.00 Uhr
Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens, 1. Vorsitzender des Fachbeirates für Naturschutz bei der Kreisverwaltung Südwestpfalz:
Die Problematik des Naturschutzes im Zweibrücker Hügelland

14.30 Uhr
Dr. Thomas Schindler
Geologie des Zweibrücker Muschelkalk-Gebietes

15.00 Uhr
Friedrich Koch, Neunkirchen
Heimische Zikaden im Makro-Focus

15.30 Uhr
Peter Steinfeld , Sankt Ingbert
Ein Streifzug durch die Orchideenflora der Halbtrockenrasen um Zweibrücken

Wegbeschreibung zur Tagungsstätte im Katholisches Pfarrheim, Rosengartenstraße 10:

Aus Richtung Pirmasens – Landau A8:
Ausfahrt Contwig, dann gleich rechts Richtung Zweibrücken. Nach ca. 2 km über die Ampel, nach ca. 150 m vor der Brücke am Rosengarten links in die Rosengartenstraße abbiegen. Parkplatz vor dem Pfarrheim an der Katholischen Kirche.

Aus Richtung Homburg-Kaiserslautern A8:
Ausfahrt 32 Zweibrücken–Niederauerbach erst nach links, hinter der Unterführung mittlere Spur „Stadtmitte" in den Kreisel, 2. Abfahrt Richtung City, Rosengarten, an der 3. Ampel nach links Richtung Rosengarten, nach ca. 150 m nach links in die Rosengartenstraße einbiegen. Parkplatz an der Kirche.

In unserem Veranstaltungslokal, dem Katholischen Pfarrheim, wird ein Mittagessen angeboten, Kaffee und Kuchen ebenfalls.

gez. Ilse Heintz, Vorsitzende POLLICHIA Zweibrücken

Einladung zur Mitgliederversammlung 168. Vereinsjahr

Hiermit werden die Mitglieder der POLLICHIA zur Mitgliederversammlung 2007 eingeladen, die im Rahmen der Frühjahrstagung am Sonntag, den 4. März 2007, im Katholischen Pfarrheim, Rosengartenstraße 10 in Zweibrücken von 9.00 – 10.30 Uhr stattfindet.

Tagesordnung
Eröffnung der Mitgliederversammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Berichte des Präsidiums und der Kassenprüfung
Entlastung des Präsidiums
Neuwahlen des Präsidiums
Verschiedenes

Um rege Teilnahme bitten das Präsidium und der Hauptausschuss.

67433 Neustadt an der Weinstraße, den 25.01.2007
gez. PD Dr. Hans-Wolfgang Helb, Präsident

Inhalt

Berichte aus dem Hauptverein
Rückblick auf die Herbsttagung 3

Berichte aus den Arbeitskreisen
AK Botanik
Blühende Kräuter und Gräser im milden Spätherbst 2006 in der Umgebung von Haßloch (Ronald Burger & Oliver Röller) 5
Beobachtungen blühender Pflanzen im Dezember 2006 bei Herxheim am Berg und Kallstadt (Dr. Walter Lang) 9
Einige Ergänzungen zu blühenden Pflanzen im Spätherbst 2006 (Heiko Himmler) 10
Bemerkenswerte Seltenheiten der Pfälzer Flora - Unsere Pflanzenwelt im Wandel (Hermann Lauer) 10
Naturnahe Laubwälder über Muschelkalk in der Südwestpfalz (Hans D. Zehfuß) 17
Das Farnpflanzen-Herbarium von Gerhard Schulze (Oliver Röller & Corinna Seiler) 20

AK Faunistik
Vier Gelege der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) bei Pleisweiler (Oliver Röller & Werner Sperrle) 22
Zwei Nachträge zur Gottesanbeterin 23
Die Japanische Kastaniengallwespe kommt 24

AK Ornithologie
Entwicklungsstatistischer Habitateignungsmodelle zur räumlichen Vorhersage des Wachtelkönigs (Crex crex L.) im Nationalpark Unteres Odertal 24
Ornithologische Fachausdrücke zur Bioakustik (Dr. Hans-Wolfgang Helb) 25

AK Pilze
Pilze „zu Gast" in der Schule – eine Begebenheit (Hans D. Zehfuß) 26

AK Umweltbildung
Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen (Oliver Röller & Ute Seitz) 28

AK Weißstorchschutz
Weißstorch *Ciconia ciconia* 2006 in Rheinland-Pfalz – eine Übersicht (Ingrid Dorner) 30
„Storchenmama versorgt liebevoll ihr einziges Kind" (Ingrid Dorner) 35

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen
Donnersberg
POLLICHIAner auf Spuren Luthers und Augusts des Starken (Ina Ruffini) 36
Wetterdaten aus der Kreisstadt Kirchheimbolanden im Fernsehen (Ernst Will & Ina Ruffini) 37

Germersheim-Kandel
Naturerlebnistag – Auch zu Hause macht Urlaub Spaß (Achim Knoll) 37

Kaiserslautern
Naturschutz und lokale Politik (Wolfgang Nägle) 37
Der Schwalbenschwanz – ein Erfahrungsbericht (Claudia Klein & Karsten Hilbert) 38

Ludwigshafen/Mannheim
Altbaumschutz in Ludwigshafen – ein Negativbeispiel ohne Konsequenzen (Johannes Mazomeit) 39

Mittelrhein/Westerwald
Zum 200. Geburtstag von Philipp Wirtgen (Hermann Josef Roth) 40

Landespflege und Naturschutz
Ornithologen auf fragwürdigen Abwegen? (Gerhard Postel) 41

Aus den Museen
Sondervitrine „Gänsegeier im Truppenübungsplatz Baumholder?" in der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg (Ingrid Dorner) 42

Personalien
Dr. Walter Lang und Dr. Hans Reichert 70 Jahre alt! (Johannes Mazomeit) 43
Hohe Auszeichnung für Ernst Will, den ersten Vorsitzenden der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg (Dr. Hans-Wolfgang Helb) 43
Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz für Werner Reisser (Dr. Hans-Wolfgang Helb) 43

Veranstaltungsprogramme
Hauptverein 45
Bad Dürkheim 45
Bad Kreuznach 46
Kreisgruppe Donnersbergkreis 47
Germersheim-Kandel 48
Grünstadt 48
Kaiserslautern 48
Kusel 49
Ludwigshafen/Mannheim 50
Landau 50
Neustadt 51
Pirmasens/Südwestpfalz 51
Zweibrücken 52
Studienreise der Kreisgruppe Donnersbergkreis 53
Studienreise der Kreisgruppe Kaiserslautern 53
Arbeitskreis Astronomie 56
Arbeitskreis Ornithologie 56
Pfalzmuseum für Naturkunde - POLLICHIA-Museum 56
Geoskop 60

Rezensionen
Zauberhaft: Erlebte Natur im Rheintal, Joachim Zech 61
Durch die Wälder, durch die Auen (Erich Bettag) 61
Vögel füttern – aber richtig, Peter Berthold und Gabriele Mohr 62

Neumitglieder 63
Verstorbene 63

Naturschutz auf dem Truppenübungsplatz Baumholder – ein Tagungsbericht

Zur Herbsttagung der POLLICHIA am 05.11.2006 an der Fachhochschule Birkenfeld begrüßten der Präsident der POLLICHIA, Dr. Hans-Wolfgang Helb und der Vorsitzende der Kreisgruppe Birkenfeld, Willi Weitz, etwa 100 Gäste aus allen Teilen von Rheinland-Pfalz, darunter erfreuliche viele, die beruflich mit dem Truppenübungsplatz Baumholder zu tun haben und in irgend einer Form Verantwortung für das Gelände tragen.

Das Tagungsthema **„Natur und Naturschutz auf Militärflächen am Beispiel des Truppenübungsplatzes Baumholder"** stieß auf großes Interesse.

Der Truppenübungsplatz Baumholder besteht seit etwa 70 Jahren und umfasst eine Fläche von 11.800 ha, also etwa 120 km².

Etwa 5.400 ha sind Freiflächen, der Rest ist bewaldet.

Naturausstattung und Biotope auf dem Truppenübungsplatz Baumholder

Über die Natur auf Truppenübungsplätzen in Deutschland und speziell am Truppenübungsplatz Baumholder referierte Regierungsdirektor Wilfried Grooten vom Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr in Traben-Trarbach in seinem Hauptvortrag.

Das Regelwerk für die nachhaltige Nutzung von Übungsplätzen der Bundeswehr sieht u. a. eine Raumanalyse für Naturausstattung und Geologie vor. So werden Umweltverträglichkeitsprüfungen und im Falle von Flora-Fauna-Schutzgebieten (FFH-Gebiete) FFH-Verträglichkeitsprüfungen durchgeführt, die sicherstellen, dass der Status Quo in Sachen Naturausstattung erhalten bleibt.

Die nachhaltige Nutzung von Übungsplätzen muss sich an Nutzungsanforderungen, ökologischen Forderungen und in Zeiten knapper Kassen verstärkt an ökonomischen Forderungen orientieren.

Ein Übungsplatz bedarf einer intensiven Pflege, damit die Nutzung über kurz oder lang nicht zur völligen „Verwüstung" des Geländes führt. Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen dies zur Genüge. Die enorme Verdichtung des Bodens durch die schweren Panzerfahrzeuge kann zu völlig degradierten Böden führen, die keinen Pflanzenaufwuchs mehr zulassen und damit der Erosion durch Wind und Wasser ausgeliefert sind. Die Pflege des Übungsplatzes wird von dem Bundesforst und der Standortverwaltung durchgeführt. Sie folgt Pflege- und Entwicklungsplänen in denen der Naturschutz eine zunehmend größere Rolle spielt.

Für das Liegenschaftsmanagement bedient sich das Amt für Geoinformationswesen aller relevanten verfügbaren Geländedaten, die es mit Instrumenten moderner Geo-Informationstechnik zusammenführt:

- Topographische Kartengrundlagen
- Luftbilder (aktuell/historisch)
- Landesbiotopkartierung
- Flächendeckende Biotopkarten
- Landschaftsökologische Raumbewertungen
- Besonderer Biotopschutz/Natura 2000
- Pflegeplan/Managementplan gem. FFH-Richtlinie
- Forstbeiträge
- Geologische/geohydrologische Beiträge
- Mögliche Nutzungseinschränkungen
- Militärische Beiträge

etc.

Wichtig im Zusammenhang mit dem Liegenschaftsmanagement ist der so genannte Benutzungs- und Bodenbedeckungsplan, der für die meisten Truppenübungsplätze vorgelegt werden muss. Er setzt sich aus den Teilen zusammen:

Teil A: Fachwissenschaftliche Grundlagen und Bewertung

Teil B: Nutzung und Bodendeckung (vor allem der Nutzung dienend)

Teil C: Natura 2000 – Management (vor allem dem Naturschutz dienend)

Der Referent stellte die Inhalte und die Gliederung von Teil C in seinem Vortrag ausführlich vor. FFH-Management auf Truppenübungsplätzen kann unseres Erachtens durchaus als vorbildlich auch für andere Gebiete angesehen werden. Die finanzielle Ausstattung für Naturschutz scheint auf Truppenübungsplätzen besser zu sein als vielerorts in anderen FFH-Gebieten. Die Grundlagenerfassungen, die bisher und aktuell auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Baumholder durchgeführt werden, bestätigen dies.

Grooten berichtet über folgende Biotopausstattung des Offenlandes auf dem Truppenübungsplatz Baumholder:

Calluna-Heide	1 ha
Trockenrasen	43 ha
Halbtrockenrasen	820 ha
Streuobstwiesen	82 ha
Feuchtwiesen	50 ha
Stillgewässer	10 ha
Wiesen mittl. Standorte	2200 ha
Ruderalfluren und Brachen	80 ha

Damit wird schon deutlich, dass es sich im eines der bedeutendsten Natur(schutz)-gebiete in Rheinland-Pfalz handelt. Zum Vergleich: Im NSG Ebenberg (ehemals Truppenübungsplatz Ebenberg) haben wir ca. 120 ha Halbtrockenrasen, die in ihrer Naturausstattung schon weithin einzigartig sind.

Bisher konnten 721 Farn- und Blütenpflanzen auf dem Übungsplatz Baumholder nachgewiesen werden, davon befinden sich 27 Arten auf der Roten Liste Deutschlands und 34 Arten auf der Roten Liste von Rheinland-Pfalz.

Erwähnenswert auch: 12 Amphibienarten, 104 Vogelarten, darunter Schwarzstorch, Heidelerche und Raubwürger.

Nach dem Mittagessen im Campus-Restaurant berichtete Dr. Steffen Caspari vom Zentrum für Biodokumentation des Saarlandes über die **Flora und Schmetterlingsfauna auf dem Truppenübungsplatz Baumholder**

Bundesweite Bedeutung haben die Vorkommen folgender Blütenpflanzen:

Thymus froehlichianus – Krainer Thymian
Lathyrus nissiola – Gras-Platterbse
Trifolium striatum – Gestreifter Klee
Ventenata dubia – Ährenhafer

Das Gleiche gilt für folgende Moosarten:

Bryum alpinum – Alpen-Birnmoos
Grimmia meridionalis – Südliches Kissenmoos
Heterocladium dimorphum – Sparriges Wechselzweigmoos
Metaneckera menziesii – Geschwollenes Neckermoos

Bisher wurden 83 Tagschmetterlings-Arten im Gebiet nachgewiesen. Bei intensiverer Untersuchung könnten noch zehn bis 15 weitere Arten hinzukommen. Auf jeden Fall handelt es sich um einen Spitzenwert für Gebiete vergleichbarer Größe in ganz Deutschland.

Besonders hervorzuheben sind die stabilen Populationen folgender Arten:

Erebia medusa – Rundaugen-Mohrenfalter
Hipparchia alcyone – Kleiner Waldportier
Lycaena hippothoe – Lilagold-Feuerfalter
Maculinea arion – Großer Ameisenbläuling
Pseudophilotes baton – Quendel-Bläuling
Pyrgus carthami – Steppenheide-Puzzlefalter
Pyrgus cirsii – Spätsommer-Puzzlefalter

Während die meisten Restvorkommen dieser gefährdeten Arten sich auf kleine, isolierte und daher ständig vom Erlöschen bedrohte Populationen beschränken, bietet der Truppenübungsplatz Baumholder großflächige vernetzte Lebensräume, so dass sich stabile Metapopulationen bilden können. In seinem Vortrag über die **Vogelwelt des Truppenübungsplatzes Baumholder** verglich Willi Weitz, Vorsitzender der POLLICHIA-Kreisgruppe Birkenfeld, eine Exkursion in das Militärgelände mit einer Zeitreise in die Acker- und Wiesenfluren der 1950er Jahre.

Ausgedehnte Freiflächen, die weder gedüngt noch mit Bioziden behandelt, einmal im Jahr gemäht, gemulcht oder beweidet werden, im Wechsel mit Büschen, Heckenstreifen und Sukzessionsflächen, diese Strukturen bieten ein ausgezeichnetes Refugium für die Vogelarten der offenen und halboffenen Kulturlandschaft, die durch die Industrialisierung der Landwirtschaft zum Teil dramatische Bestandseinbrüche erfahren haben. Feldlerche, Baumpieper, Goldammer und Neuntöter erreichen auf dem Übungsplatz außergewöhnlich hohe Siedlungsdichten. Rebhuhn, Wachtel, Braunkehlchen, Wiesenpieper und Raubwürger, im Umland selten oder verschwunden, brüten hier regelmäßig. Von landesweiter Bedeutung ist das Vorkommen der Heidelerche: In vorsichtiger Schätzung über 20 Brutpaare. Die Sukzessionsflächen weisen eine hohe Dichte von Grasmückenartigen auf, darunter Feldschwirl und Orpheusspötter.

Auch die naturnah bewirtschafteten Wälder mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz beherbergen eine artenreiche Vogelwelt: Alle heimischen Spechtarten einschließlich des Mittelspechts sind Brutvögel. Die Hohltaube erreicht in einigen Buchen-Althölzern hohe Siedlungsdichten. Mehrere Beobachtungen im Juni begründen starken Brutverdacht für den Ziegenmelker. Die Abgeschiedenheit und Unzugänglichkeit der Wälder sowie Schutzmaßnahmen der Bundesforstverwaltung kommen dem Schwarzstorch zugute, der schon seit viele Jahren hier brütet, mittlerweile vielleicht sogar mit zwei Paaren.

Die Rolle der Geländebetreuung im Naturschutz auf dem Truppenübungsplatz erläuterte Dipl.-Ing. Fritz Kunz, der Leiter der militärischen Geländebetreuung in seinem Vortrag.

Die Geländebetreuung, eine mit Personal und Maschinenpark ausgestatte Abteilung der Standortverwaltung, hat die Aufgabe, die Freiflächen des Übungsplatzes in einem funktionsgerechten Zustand für die übende Truppe zu erhalten unter Berücksichtigung der Aspekte des Bodenschutzes, der Landschaftspflege und des Naturschutzes. Da nach dem zweiten Weltkrieg französische und amerikanische Truppen den Platz weitgehend ohne Pflege genutzt hatten, standen nach der Übernahme durch die Bundeswehr im Jahr 1962 Maßnahmen des Boden- und Erosionsschutzes im Vordergrund. Extreme Bodenverdichtungen durch Kettenfahrzeuge mussten beseitigt werden, um Wasseraufnahme- und Wasserhaltevermögen des Bodens wiederherzustellen und damit die Erosion einzudämmen.

Seit den 1980iger Jahren gewinnen Maßnahmen zur Offenhaltung des Geländes zunehmend an Bedeutung. Um die Freiflächen zu erhalten muss der Sukzession entgegengewirkt werden: Durch Mulchen und Mähen, z. T. auch durch Beweidung mit Schafen. Zur Beseitigung fortgeschrittener Sukzessionsstadien arbeitet die Geländebetreuung auch mit unkonventionellen Methoden, z. B. mit dem von ihr entwickelten Abschleppen der Flächen mit Panzerketten. Mögen diese Verfahren auch rabiat erscheinen, so dienen sie letzendlich doch dem Naturschutz: Fernab von diversitätsmindernder Landwirtschaft werden Biotope für die Bewohner des Offenlands erhalten. Die Biotopkartierung des Landesamts für Umweltschutz hat 64% des Freigeländes als schützens- bzw. schonenswert ausgewiesen. Diese Einstufung und die Ausweisung als FFH-Gebiet wird bei den Maßnahmen zur Pflege und Nutzung des Truppenübungsplatzes berücksichtigt.

Die Ausführungen von Herrn Kunz wurden durch eine umfangreiche, sehr interessante und informative Ausstellung in den Fluren vor dem Veranstaltungsraum veranschaulicht und ergänzt.

Forstdirektor Dr. Herbert Kraft, Leiter des Bundesforstamts Baumholder referierte über **Die Rolle des Bundesforstamts im Naturschutz auf dem Truppenübungsplatz Baumholder.** Mehr die Hälfte der Fläche des Übungsplatzes ist bewaldet. Daher kommt der Forstverwaltung eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der FFH-Regelung zu.

Da die Erwirtschaftung von Gewinnen ohnehin nicht die primäre Aufgabe der Forstwirtschaft auf dem Militärgelände ist, sind Synergieeffekte mit dem Naturschutz durch die übrigen Funktionen der Wälder schon angebahnt: Lärmschutz, Erosionsschutz, Verbesserung des Wasserhaushalts, Deckung und z. T. Übungsraum für die Truppe. Wesentliche Elemente der Zielsetzung der Bundesforstverwaltung sind der Schutz von Flora und Fauna und die Förderung der Biodiversität nach den Ergebnissen und Vorgaben der Biotopkartierung.

Als prioritäre Gebiete wurden erfasst: Bachauenwälder, verbunden mit Quellbereichen; Schluchtwälder, auch trockene Hangschluchtwälder, eingebettet in großflächige naturnahe Laubwälder, lichte Eichen-Hainbuchenwälder, Linden-Spitzahornwälder und Waldmeister-Buchenwälder.

Zur Zielsetzung gehört auch die diversitätsfördernde Gestaltung der Übergangsbereiche zum Offenland, die Schaffung vielfältig ausgeprägter Waldränder. Als wertvolle Lebensräume im Übergangsbereich sind die waldnahen Sukzessionsflächen einzustufen. Diese Buschlandschaften bilden auf dem Übungsplatz offenbar recht stabile Pflanzengesellschaften und gehen nur sehr langsam (z. T. in etwa 300 Jahren) in Wald über. Diese Vorgänge sind noch ungenügend untersucht, es besteht Forschungsbedarf.

Die Tagung hat die eminente Bedeutung des Truppenübungsplatzes Baumholder für den Naturschutz in Rheinland-Pfalz aufgezeigt. Quasi als Nebenprodukt der militärischen Nutzung ist ein Gefüge von Lebensräumen entstanden bzw. erhalten geblieben, das für den Artenschutz wichtiger und wirksamer ist als die meisten Naturschutzgebiete. Diese hohe Effizienz ist begründet in der Großflächigkeit des Gebiets, im rigorosen Ausschluss sonstiger Nutzungen und nicht zuletzt im qualifizierten Gebietsmanagement durch Geländebetreuung und Forstverwaltung. Ein Aufgeben des Truppenübungsplatzes würde den amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutz vor unlösbare Aufgaben stellen. Vor allem die naturschutzkonforme Offenhaltung von 5.400 ha Freifläche wäre kaum zu leisten. Der für 2008 ins Auge gefasste Abzug der amerikanische Einheiten aus Baumholder wird die Existenz des Übungsplatzes nicht gefährden, weil das Gelände vor allem von der Bundeswehr genutzt wird. Das Bestehen des Truppenübungsplatzes Baumholder ist also zumindest mittelfristig gesichert. Dies ist das Beste, was man sich aus Sicht des Naturschutzes wünschen kann.

Oliver Röller, Haßloch &
Willi Weitz, Birkenfeld

AK Botanik

Blühende Kräuter und Gräser im milden Spätherbst 2006 in der Umgebung von Haßloch

Die Monate September, Oktober und November des Jahres 2006 waren mit Abstand die wärmsten die in den zurückliegenden 32 Jahren gemessen wurden. Der Dezember war der wärmste seit 1974. In der nachfolgenden Tabelle 1 werden die monatlichen Durchschnittstemperaturen, ermittelt an der Messstelle des Bundessortenamtes in Haßloch, den langjährigen Durchschnittswerten gegenüber gestellt.

Tabelle 2 zeigt die Aufschlüsselung der Temperaturen im September, Oktober und November 2006 nach den Dekaden. Es wird deutlich, dass der November vor allem in seiner zweiten Hälfte außerordentlich mild blieb.

Aufgrund dieser ungewöhnlichen milden Witterung im Oktober, November und auch in den beiden ersten Dezemberdekaden 2006 blühten im Spätherbst in der Vorderpfalz sehr viele Kräuter und Gräser. Um das Phänomen zu dokumentieren, nutzten wir jede Gelegenheit dazu, die blühenden Pflanzen an verschiedenen Stellen innerhalb des Messtischblattes (MTB) Haßloch, Topographische Karte 6615, Maßstab 1:25.000, zu erfassen. Untersucht wurden ausschließlich Offenlandbiotope. Genauso wie Wälder, wurden auch Siedlungsbereiche weitestgehend ausgeschlossen. Einige Randbeobachtungen aus dem Siedlungsbereich sollen dennoch mitgeteilt werden.

In ein- bis zweistündigen Begehungen wurden im Zeitraum 24. November 2006 bis 15. Dezember 2006 die noch bzw. wieder blühenden Kräuter und Gräser notiert und deren Häufigkeit geschätzt. Bei der Schätzung legten wir folgende Skalierung zugrunde:

„+" = 1-10 Mal blühend gesehen,
„1" = zirka 11-50 Mal blühend gesehen,
„5" = mehr als 50 Mal blühend gesehen
„U" = nur im Siedlungsbereich

Auf gezieltes Suchen einzelner Arten wurde aus Zeitgründen verzichtet. Vielmehr wurden die Kartiergebiete zügig durchstreift, um möglichst viele Spätblüher auf einer möglichst großen Fläche innerhalb des MTB anzutreffen und zu erfassen.

Untersucht wurden folgende Bereiche:
24. November 2006, TK 6615/434 und -435, Äcker und Graswege nördlich des

Tabelle 1:
Durchschnittstemperaturen des September, Oktober und November 2006, Meßstation Bundessortenamt Haßloch

Monat	Durchschnitts-temperatur 1974 – 2005 (32 Jahre)	Durchschnitts-temperatur 2006	Nächstgelegener Durchschnittswert
September	15,4° C	19,2° C	18,7 ° C (1999)
Oktober	10,5° C	15,0° C	14,4° C (2001)
November	5,1° C	9,7° C	7,9° C (1994)

Tabelle 2:
Dekadenwerte der Temperatur im September, Oktober und November 2006 in Haßloch

Monat	1 – 10	11 – 20	21 – 30 (31)	Durchschnitt	Langjähriges Mittel
September	19,4	19,6	18,6	19,2	15,4
Oktober	15,1	14,4	15,3	15,0	10,5
November	7,8	10,9	10,4	9,7	5,1

Hauptblütezeiten der Arten: Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Wissenschaftlicher Artname	Blütezeit nach Götz et al.	Häufigkeit am Fundort (Anzahl Fundorte)
												Achillea millefolium (Gemeine Schafgarbe)	6-10	+ bis 5 (13)
												Achillea ptarmica (Sumpf-Schafgarbe)	7-9	+ (1)
												Alopecurus pratensis (Wiesen-Fuchsschwanz)	5-6	5 (1)
												Agropyron repens (Gewöhnliche Quecke)	6-7	+ (1)
												Amaranthus retroflexus (Zurückgekrümmter Fuchsschwanz)	7-9	+ (1)
												Anagalis arvensis (Acker-Gauchheil)	6-10	+ (1)
												Anchusa arvensis (Acker-Kraummhals)	5-9	+ (1)
												Angelica sylvestris (Wald-Engelwurz)	7-9	1 (1)
												Anthemis arvensis (Acker-Hundskamille)	5-10	+ bis 1 (6)
												Anthriscus caucalis (Hunds-Kerbel)	5-6	1 bis 5 (2)
												Arabidopsis thaliana (Acker-Schmalwand)	4-5	+ bis 5 (8)
												Arrhenatherum elatius (Gewöhnlicher Glatthafer)	6-7	+ (5)
												Artemisia vulgaris (Gemeiner Beifuß)	7-11	+ (1)
												Atriplex micrantha (Verschiedensamige Melde)	7-9	+ (1)
												Ballota nigra (Schwarznessel)	6-9	+ (1)
												Bellis perennis (Gänseblümchen)	1-11	1 (2)
												Bromus hordaceus (Weiche Trespe)	5-8	+ (1)
												Bromus inermis (Unbegrannte Trespe)	6-7	+ (1)
												Campanula rapunculus (Rapunzel-Gockenblume)	6-8	+ (4)
												Capsella bursa-pastoris (Hirtentäschel)	1-12	+ bis 5 (10)
												Carduus acanthoides (Weg-Distel)	6-9	+ bis 5 (8)
												Carex disticha (Zweizeilige Segge)	5-6	5 (1)
												Centaurea cyanus (Kornblume)	7-8	+ bis 1 (3)
												Centaurea diffusa (Sparrige Flockenblume)	7-8	+ (1)
												Centaurea jacea (Wiesen-Flockenblume)	6-11	+ (4)
												Cerastium glomeratum (Knäuel-Hornkraut)	3-9	+ bis 5 (8)
												Cerastium holosteoides (Gewöhnliches Hornkraut)	3-6	+ bis 1 (4)
												Chenopodium album (Weißer Gänsefuß)	7-10	+ (2)
												Cichorium intybus (Wegwarte)	7-10	+ bis 1 (2)
												Cirsium arvense (Acker-Kratzdistel)	7-9	+ (2)
												Cirsium vulgare (Gewöhnliche Kratzdistel)	6-9	+ (1)
												Claytonia perfoliata (Tellerkraut)	4-6	1 (3)
												Conyza canadensis (Kanadisches Berufskraut)	7-10	+ bis 5 (13)
												Coronilla varia (Bunte Kronwicke)	6-8	+ (1)
												Crepis capillaris (Kleinköpfiger Pippau)	6-10	+ bis 5 (13)
												Dactylis glomerata (Wiesen-Knäuelgras)	5-7	+ bis 1 (10)
												Daucus carota (Wilde Möhre)	6-9	+ bis 1 (11)
												Diplotaxis tenuifolia (Schmalblättriger Doppelsame)	5-10	+ bis 1 (7)
												Echium vulgare (Gemeiner Natternkopf)	5-7	+ (1)
												Erigeron acris (Scharfes Berufskraut)	6-9	1 (1)
												Erigeron annuus (Einjähriger Feinstrahl)	6-9	+ bis 1 (8)
												Erodium cicutarium (Gewöhnlicher Reiherschnabel)	4-10	+ bis 5 (11)
												Erysimum cheiranthoides (Acker-Schöterich)	5-9	+ (1)
												Euphorbia helioscopia (Sonnenwend-Wolfsmilch)	6-9	+ bis 1 (2)
												Falcaria vulgaris (Sichelmöhre)	7-9	+ (1)
												Festuca pratensis (Wiesen-Schwingel)	7-9	U
												Filago arvensis (Acker-Filzkraut)	7-9	1 (1)
												Filago lutescens (Gelbliches Filzkraut)	7-9	1 (1)
												Filipendula ulmaria (Mädesüß)	6-8	1 (1)
												Foeniculum vulgare (Fenchel)	7-9	+ (1)
												Fumaria officinalis (Gemeiner Erdrauch)	5-10	+ (1)
												Galinsoga parviflora (Kleinblütiges Knopfkraut)	5-10	+ bis 5 (2)
												Galium mollugo (Wiesen-Labkraut)	5-9	+ bis 1 (7)
												Geranium molle (Weicher Storchschnabel)	5-10	+ (1)
												Geranium pusillum (Zwerg-Storchschnabel)	5-10	+ (2)
												Geranium pyrenaicum (Pyrenäen-Storchschnabel)	5-10	+ (1)
												Geranium robertianum (Ruprechtskraut)	5-10	+ (2)
												Geranium rotundifolium (Rundblättriger Storchschnabel)	6-10	U

Geum urbanum (Nelkenwurz)	5-10	+ (1)
Heracleum sphondylium (Wiesen-Bärenklau)	6-9	+ (2)
Holcus lanatus (Wolliges Honiggras)	6-8	+ (1)
Hypochoeris radicata (Gewöhnliches Ferkelkraut)	6-9	1 (3)
Juncus acutiflorus (Spitzblütige Binse)	7-9	+ (1)
Juncus effusus (Flatter-Binse)	6-9	+ (1)
Lamium album (Weiße Taubnessel)	4-10	+ bis 5 (7)
Lamium amplexicaule (Stengelumfassende Taubnessel)	4-8	+ bis 1 (2)
Lamium purpureum (Rote Taubnessel)	3-10	+ bis 5 (13)
Lapsana communis (Gewöhnlicher Rainkohl)	6-9	U
Lepidium ruderale (Schutt-Kresse)	5-10	U
Linaria vulgaris (Gewöhnliches Leinkraut)	6-10	+ (3)
Lolium multiflorum (Vielblütiges Weidelgras)	6-8	+ (1)
Lolium perenne (Deutsches Weidelgras)	5-10	+ (1)
Lupinus polyphyllus (Vielblättrige Lupine)	6-8	+ (1)
Malva moschata (Moschusmalve)	6-10	+ bis 1 (2)
Malva sylvestris (Wilde Malve)	6-10	1 (1)
Matricaria chamomilla (Echte Kamille)	5-9	+ bis 5 (3)
Matricaria discoidea (Strahlenlose Kamille)	6-10	+ bis 1 (3)
Medicago lupulina (Hopfenklee)	5-10	+ bis 1 (4)
Medicago sativa (Saat-Luzerne)	6-9	+ (1)
Melilotus albus (Weißer Steinklee)	6-9	+ (5)
Melilotus officinalis (Echter Steinklee)	6-9	+ (3)
Mercurialis annua (Einjähriges Bingelkraut)	6-10	1 bis 5 (12)
Myosoton aquaticum (Wasserdarm)	6-9	+ (1)
Papaver rhoeas (Klatsch-Mohn)	5-7	5 (1)
Pastinaca sativa (Pastinak)	7-9	+ (1)
Phleum pratense (Wiesen-Lieschgras)	6-8	+ (1)
Picris hieracioides (Gewöhnliches Bitterkraut)	7-10	+ bis 1 (6)
Pimpinella saxifraga (Kleine Bibernelle)	7-9	+ (1)
Plantago coronopus (Krähenfuß-Wegerich)	6-9	1 (1)
Plantago major (Großer Wegerich)	6-10	+ (1)
Poa annua (Einjähriges Rispengras)	1-12	1 bis 5 (12)
Poa trivialis (Gewöhnliches Rispengras)	6-7	1 (1)
Polygonum aviculare (agg.) (Acker-Vogelknöterich)	5-11	1 (3)
Potentilla argentea (Silber-Fingerkraut)	6-10	1 bis 5 (5)
Potentilla supina (Niedriges Fingerkraut)	6-10	+ (1)
Ranunculus acris (Scharfer Hahnenfuß)	5-9	+ (1)
Ranunculus sardous (Rauher Hahnenfuß)	5-8	+ (1)
Raphanus raphanistrum (Acker-Hederich)	6-10	1 bis 5 (10)
Reseda lutea (Gelbe Resede)	5-9	+ (1)
Rubus caesius (Kratzbeere)	5-7	+ (1)
Rumex crispus (Krauser Ampfer)	6-8	+ (1)
Rumex obtusifolius (Stumpfblättriger Ampfer)	7-8	+ (4)
Sanguisorba officinalis (Großer Wiesenknopf)	6-9	+ (1)
Saponaria officinalis (Echtes Seifenkraut)	6-9	+ (1)
Scleranthus annuus (Einjähriger Knäuel)	4-10	5 (1)
Senecio inaequidens (Schmalblättriges Greiskraut)	7-11	+ (1)
Senecio jacobaea (Jakobs-Greiskraut)	7-9	+ bis 1 (10)
Senecio vernalis (Frühlings-Greiskraut)	5-11	+ bis 1 (6)
Senecio vulgaris (Gemeines Greiskraut)	2-11	+ bis 5 (11)
Silene alba (Weiße Lichtnelke)	6-9	+ bis 5 (11)
Silene vulgaris (Gewöhnliches Leimkraut)	5-9	1 (1)
Sisymbrium altissimum (Hohe Rauke)	5-7	+ (1)
Sisymbrium officinale (Weg-Rauke)	5-10	+ (2)
Solanum nigrum (Schwarzer Nachtschatten)	6-10	+ (3)
Solidago canadensis (Kanadische Goldrute)	8-10	+ bis 1 (4)
Solidago gigantea (Riesen-Goldrute)	8-9	1 (1)
Sonchus asper (Rauhe Gänsedistel)	6-10	+ bis 1 (8)
Sonchus oleraceus (Kohl-Gänsedistel)	6-10	+ bis 1 (5)
Spergularia rubra (Rote Schuppenmiere)	5-9	+ bis 5 (5)
Stellaria graminea (Gras-Sternmiere)	5-7	+ (1)
Stellaria media agg. (Vogel-Sternmiere)	1-12	1 bis 5 (13)
Tanacetum vulgare (Rainfarn)	7-9	+ bis 5 (12)
Taraxacum officinale (Gewöhnlicher Löwenzahn)	4-7	+ bis 1 (8)
Thlaspi arvense (Acker-Hellerkraut)	4-8	1 (1)
Tragopogon pratensis agg. (Wiesen-Bocksbart)	5-7	+ (2)
Trifolium arvense (Hasen-Klee)	6-9	+ bis 1 (3)
Trifolium campestre (Feld-Klee)	6-9	+ (1)
Trifolium dubium (Kleiner Klee)	5-9	+ (1)
Trifolium pratense (Rot-Klee)	6-9	+ bis 1 (8)
Trifolium repens (Weiß-Klee)	5-9	+ bis 5 (8)
Tripleurospermum inodorum (Geruchlose Kamille)	4-9	1 bis 5 (13)
Trisetum flavescens (Wiesen-Goldhafer)	5-6	+ (2)
Urtica dioica (Große Brennnessel)	7-10	+ (2)
Urtica urens (Kleine Brennnessel)	6-9	+ bis 5 (3)
Verbascum thapsus (Kleinblütige Königskerze)	7-9	+ (1)
Veronica arvensis (Feld-Ehrenpreis)	3-10	+ bis 5 (3)
Veronica persica (Persischer Ehrenpreis)	1-12	1 bis 5 (6)
Vicia angustifolia (Schmalblättrige Wicke)	5-7	+ (4)
Vicia hirsuta (Rauhhaarige Wicke)	6-7	+ bis 1 (4)
Vicia tetrasperma (Viersamige Wicke)	6-7	+ (2)
Vicia villosa (Zottel-Wicke)	6-8	+ bis 1 (6)
Viola tricolor agg. (Wildes Stiefmütterchen)	4-9	+ bis 1 (3)

Tabelle 3: Vom 24. November bis 15. Dezember 2006 in der Umgebung von Haßloch festgestellte, blühende und fruchtende Kräuter

Speyerbachs
24. November 2006, TK 6615/135, Äcker und Wiesen östlich der Westumgehung von Haßloch
25. November 2006, TK 6615/221, Äcker und Brachen nördlich Haßloch
25. November 2006, TK 6615/125, Straßenrand südlich Autobahn A 65
25. November 2006, TK 6615/431, Äcker und Brachen nördlich Geinsheim
26. November 2006, TK 6615/124 und -134, Äcker, Wiesen, Kleingärten, am Mußbacher Weg
27. November 2006, TK 6615/231, Äcker und Brachen nördlich des Landwehrgrabens
30. November 2006; TK 6615/111 und 112, Äcker, Brachen, Grasplätze an der Meckenheimer Straße
3. Dezember 2006; TK 6615/434, Wiesen, Feuchtwiesen und Brachen südlich der Aumühle
6. Dezember 2006; TK 6615/133, Äcker und Brachen südlich des Mußbacher Baggersees
10. Dezember 2006; TK 6615/334, Äcker, Mager- und Feuchtwiesen nördlich des Rehbaches
11. Dezember 2006; TK 6615/124, Äcker, Wiesen, Kleingärten, am Mußbacher Weg
14. Dezember 2006; TK 6615/123, Äcker, Wiesen nördlich Mußbacher Weg
15. Dezember 2006; TK 6615/234 und -235; Äcker und Brachen südlich Böhl-Iggelheim, Ludwigsfeld

Die Kartierergebnisse wurden tabellarisch zusammengefasst und ausgewertet. In Tabelle 3 wird die Nachweishäufigkeit einer jeweiligen Art wiedergegeben. Außerdem werden die in Götz (2001) genannten Zeitspannen, in denen die jeweiligen Pflanzen ihre Hauptblütezeit haben, mitgeteilt.

Ergebnisse

Insgesamt konnten im Untersuchungsgebiete im Zeitraum vom 24. November 2006 bis 15. Dezember 2006 143 Blütenpflanzen (Gräser und Kräuter) blühend nachgewiesen werden. Viele Arten blühten auch noch nach dem 15. Dezember 2006 weiter. Bis zur Abgabe dieses Beitrages am 20. Dezember waren noch keine starken Fröste zu verzeichnen. Die blühend nachgewiesenen Arten sind selbstverständlich nur ein Teil derer, die insgesamt in dem Naturraum, der Oberrheinebene, so spät blühten. In anderen Gebieten mit abweichender Artenausstattung blühen noch weitere Arten. So ergab eine Begehung des Ebenbergs am 3. Dezember 2006 gleich mehrere Nachweise blühender Pflanzen, die im Rahmen dieser Untersuchung nicht gefunden wurden konnten, weil diese Arten im Untersuchungsgebiet um Haßloch nicht oder nur sehr selten vorkommen (s.u.).

Die beobachteten Blütenpflanzen, die z.T. von den in der Literatur genannten Hauptblütezeiten abweichen, lassen sich in drei Gruppen unterteilen. In allen diesen finden sich ein- und mehrjährige Arten:

- Pflanzen, die auch in früheren Jahren im Spätherbst fast immer blühend angetroffen werden können. Zu ihnen zählen das Gänseblümchen (*Bellis*

perennis), das Hirtentäschelkraut (*Capsella bursa-pastoris*), die Vogelmiere (*Stellaria media*) oder der Persische Ehrenpreis (*Veronica persica*). Entsprechend wird für diese Arten eine Hauptblütezeit von Januar/Februar bis November/Dezember angegeben.

- (Spät)sommer und Herbstblüher, die bis zum Frost ihre Blühphase beibehalten und diese nun um ein bis drei Monate verlängert haben. Die Schafgarbe (*Achillea millefolium*), die Weg-Distel (*Carduus acanthoides*), die Geruchlose Kamille (*Tripleurospermum inodorum* = *T. perforatum*) und der Hederich (*Raphanus raphanistrum*) sind Vertreter dieser Gruppe, die im Untersuchungsgebiet sehr häufig blühend nachgewiesen wurden. Ihre Hauptblütezeit beginnt im Sommer und endet in den Monaten Oktober/November.
- Frühsommerblüher, die wieder zu blühen beginnen. Die Acker-Schmalwand (*Arabidopsis thaliana*), der Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) und die Behaarte Wicke (*Vicia hirsuta*) sind Vertreter dieser Gruppe. Ihre Blütezeit reicht vom Frühling bis in den Frühsommer.

Im Folgenden wird von einigen weiteren bemerkenswerten Beobachtungen berichtet:

Besonders bei den Wicken zeigte sich deutlich, dass der Zeitraum, wann eine Wiese zuletzt gemäht bzw. gemulcht oder wann eine Ackerbrache zuletzt umgepflügt wurde, entscheidend dafür ist, ob die hier wachsenden Pflanzen im milden Herbst noch einmal Blüten ausbilden können. Brachflächen, die übers Jahr hinweg keine Nutzung erfuhren und dichten hohen Grasaufwuchs zeigten, waren insgesamt wesentlich blütenärmer als gemähte oder gemulchte Flächen, deren Unterwuchs im Herbst mehr Lichteinfall erfuhr. Der Kleinköpfige Pippau (*Crepis capillaris*) ist eine von zahlreichen Pflanzen, die besonders dann noch einmal zu Blüte kamen, wenn auf den Flächen keine Hoch- und Mittelgräser überstanden. Entsprechendes hinsichtlich der Nutzung konnte auf Ackerbrachen festgestellt werden. Erfolgt der Umbruch sehr spät, können sich auch in einem milden Herbst nicht mehr so viel Arten entwickeln. Auf Rübenäckern, die nicht umgebrochen wurden, dominierte der Hederich (*Raphanus raphanistrum*) bis in den Dezember hinein. Der Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) konnte sich nur dort entfalten, wo Äcker früh umgebrochen wurden oder nach der Ernte ungenutzt liegen blieben. In vergrasten Brachen oder auch auf Ackerbrachen, auf denen Klatschmohn im Frühsommer den Aspekt bestimmte, kam die Art im Herbst nicht mehr auf.

Abb. 1: Die Geruchlose Kamille blühte 2006 reichlich bis Weihnachten.

Auf Feuchtwiesen westlich von Haßloch, nahe des Rehbachs, blühten Anfang Dezember Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) und Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*) in großer Zahl. Selbst der Große Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) blühte vereinzelt auf den gemähten Flächen, ebenso wie die Sumpf-Schafgarbe (*Achillea ptarmica*). Auf einer anderen Feuchtwiese, westlich von Hanhofen, konnte ebenfalls die Wald-Engelwurz angetroffen werden. Hier blühten außerdem der Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*), die Kamm-Segge (*Carex disticha*), das Gewöhnliche Rispengras (*Poa trivialis*) und die Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*). Die Hauptblütezeit der

Abb. 2: Zwei Raritäten im Spätherbst bei Haßloch: Gelbliches Filzkraut…

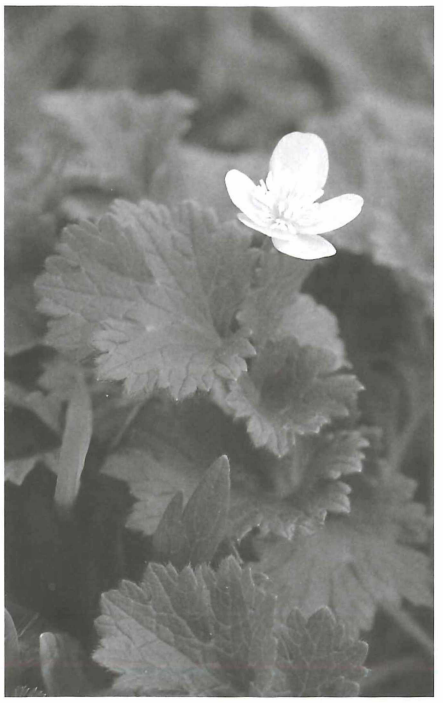


Abb. 3: ... und Rauer Hahnenfuß.

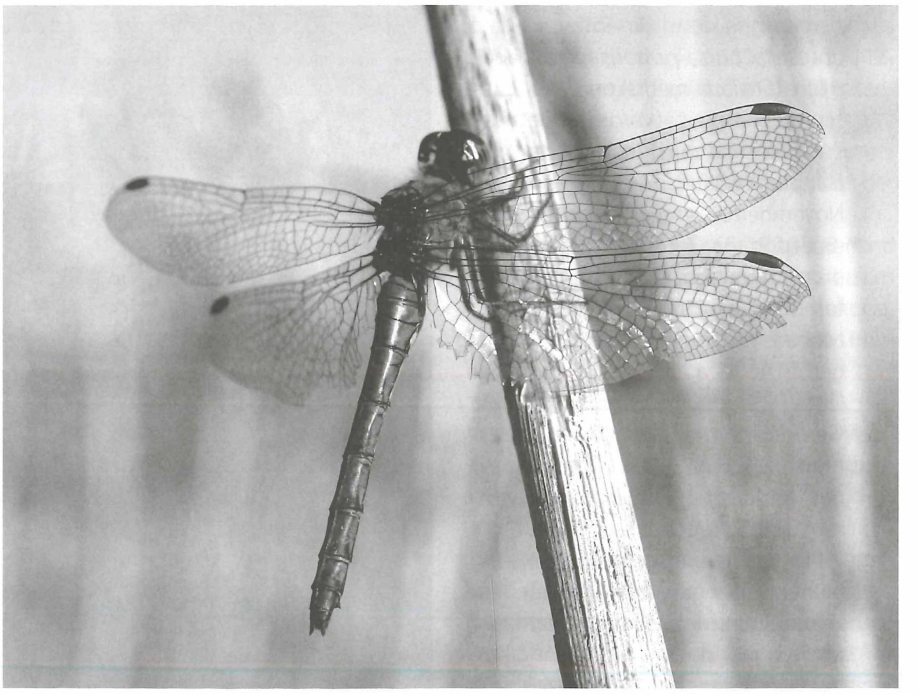


Abb. 4: Am 3. Dezember an einem Tümpel westlich von Hanhofen: Die Große Heidelibelle...

Kamm-Segge (*Carex disticha*) liegt in den Monaten Mai bis Juli. Eine zweite Blütephase ist bis Ende September möglich, allerdings wohl nur nach Abmähen früherer Triebe (Seybold et al. 1998).

Die von uns beobachtete zweite Blühphase (von Mitte November bis Mitte Dezember!) wurde in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 2006 von einem „Kälteeinbruch" getroffen, der zwar kaum Bodenfrost brachte, aber dennoch mit nächtlichen Temperaturen um den Gefrierpunkt die Blüten der Kammsegge stark schädigte. Die Blütenstängel wurden in der Folge von unten her braun und die Blütenrispen verwelkten.

Der „Kälteeinbruch" vom 13. auf den 14. Dezember 2006 hinterließ bei sehr vielen Arten Frostschäden. Auch der Hederich, der bis dahin überall auf den Sandäckern blühte, oder die Weg-Distel, die auf Äckern und Wiesenbrachen über Sand oder Löß vielerorts blühte, ließen „die Köpfe hängen".

Besonders kälteresistent ist die Geruchlose Kamille. Die Art zählt zu den im Untersuchungsgebiet am häufigsten und in großer Individuenzahl blühend nachgewiesenen Kräutern. Auch nach dem besagten Kälteeinbruch breitete die Geruchlose Kamille ihre Blütenstände unbeschadet aus.

Zu den robustesten Blütenpflanzen zählt auch das Gänseblümchen, das in dieser Kartierung wenig Beachtung fand, da sein Vorkommensschwerpunkt im Siedlungsbereich auf Zierrasen ist. Hier kann die Art auch im Januar oder Februar blühend angetroffen werden. Frühere Beobachtungen zeigen, dass dem Gänseblümchen schon wenige milde Tage im ansonsten eiskalten Januar oder Februar genügen, um zur Blüte zu gelangen.

Dass selbst der Nachweis von seltenen und gefährdeten Pflanzen im blühenden Zustand gelingen sollte, hätten wir nicht erwartet. Ende November gelang der Nachweis des Gelblichen Filzkrautes (*Filago lutescens*, Rote Liste: 2) und des Acker-Filzkrautes (*Filago arvensis*, RL: 3) auf sandigen Ackerbrachen und Anfang Dezember blühte der Raue Hahnenfuß (*Ranunculus sardous*). Erwähnenswert ist außerdem, dass der Krähenfuß-Wegerich Ende November in voller Blüte stand. Das Vorkommen dieser Art an der Autobahn A 65 nördlich von Haßloch war bereits bekannt (Röller 2004). *Filago lutescens* wurde im MTB 6615/1 bereits früher nachgewiesen. Die Nachweise von

Abb. 5: ... und ein Teichmolch.

Ranunculus sardous in 6615/1 und *Filago arvensis* in 6615/4 sind hingegen neu.
Bei der Kartierung konnten einige Pflanzen quasi im Vorübergehen im Siedlungsgebiet blühend nachgewiesen werden, die außerhalb des Siedlungsraumes nicht mehr blühten. Auffällig war, dass die im Folgenden genannten Arten ausschließlich unter Laternen wuchsen, wo sie offensichtlich von einer stärkeren Belichtung profitierten: Rundblättriger Storchschnabel (*Geranium rotundifolium*), Rainkohl (*Lapsana communis*) und Gewöhnliches Leimkraut (*Silene vulgaris*). H. Himmler (mündl. Mitt.) fand im gleichen Untersuchungszeitraum in Weinbergen bei Landau blühenden *Geranium rotundifolium*. Offensichtlich gibt es hier regionale Unterschiede, die entweder auf die lokalen Populationen oder auf das unterschiedliche Mikroklima zurückzuführen sind. In der vorliegenden Untersuchung wurden keine mikroklimatisch begünstigten Standorte wie südexponierte Böschungen berücksichtigt. Die Sparrige Flockenblume (*Centaurea diffusa*) und der Gewöhnliche Natternkopf (*Echium vulgare*) wurden ausschließlich blühend in straßenbegleitenden Grüns auf Brücken kartiert.
Zu den vielen interessanten Beobachtungen dieses milden Herbstes zählt auch, dass die Blütenblätter (Strahlenblüten) des Einjährigen Feinstrahls (*Erigeron annuus*) mit abnehmender Tageslänge sich immer mehr ins Violett verfärbten. Fand man die Blüten im Sommer fast immer in rein weißer Farbe vor, so traf man im Spätherbst nur noch violett überlaufende Blüten an. Auch diese Art blühte noch Mitte Dezember auf vielen Wiesen und Brachen im Untersuchungsgebiet.
Im milden Spätherbst entfalteten nicht nur die Blütenpflanzen weiter ihre Aktivitäten. Ende November konnte man den C-Falter und das Tagpfauenauge umherfliegend beobachten. Sie zählen zu den überwinternden Schmetterlingen. Auch der Admiral, ein Wanderfalter, hielt sich noch im Gebiet auf. Am 3. Dezember flogen an einem Tümpel westlich von Hanhofen fünf Große Heidelibellen (*Sympetrum striolatum*) und selbst am 12. Dezember konnten wir an einer südexponierten Steilwand am Mußbacher Baggersee zwei Grashüpfer der Gattung *Chorthippus* nachweisen. Hummelköniginnen waren noch im Dezember (14.12.) auf Nektarsuche. Allerdings wurden im gesamten Untersuchungszeitraum von 24. November bis 15. Dezember vor allem Schwebfliegen und andere Dipteren als Blütenbesucher registriert. Am 3. Dezember gelang auch die Beobachtung eines Teichmolches (*Triturus vulgaris*) am Ufer desselben Tümpels, an dem die Heidelibellen flogen.
Die Untersuchung, deren Ergebnisse hier in Auszügen vorgestellt wurde, soll im kommenden Herbst zur gleichen Zeit im gleichen Gebiet wiederholt werden. Bei „normalen" Wetterbedingungen ist im November bereits mit Bodenfrost zu rechnen. Deshalb sollten sich dann deutlich andere Untersuchungsergebnisse hinsichtlich Quantität und Qualität der im Spätherbst blühenden Pflanzen ergeben.
Ergänzend seien noch einige Beobachtungen vom 6. Dezember 2006 im NSG Ebenberg bei Landau mitgeteilt. Dort blühten: Gänseblümchen (*Bellis perennis*) 1, Weg-Distel (*Carduus acanthoides 1*), Krause Distel (*Carduus crispus*) +, Nickende Distel (*Carduus nutans 1*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*) +, Gewöhnliches Hornkraut (*Cerastium holosteoides*) 1, Grüner Pippau (*Crepis capillaris*) 5, Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) 1, Scharfes Berufskraut (*Erigeron acris* ssp. *acris*) 1, Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*) 1, Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) +, Nelkenwurz (*Gerum urbanum*) +, Weiße Taubnessel (*Lamium album*) 1, Ausdauerndes Bingelkraut (*Mercurialis perennis*) 5, Eselsdistel (*Onopordum acanthium*) 1, Pastinak (*Pastinaca sativa*) +, Kriechendes Fingerkraut (*Potentilla reptens*) +, Gewöhnliches Rispengras (*Poa trivialis*) 1, Jakobs-Greiskraut (*Senecio jacobaea*) 1, Gewöhnliches Greiskraut (*Senecio vulgaris*) 1, Scharfe Gänsedistel (*Sonchus asper*) +, Thymian (*Thymus pulegioides*) 1, Rot-Klee (*Trifolium pratense*) 1 und Goldhafer (*Trisetum flavescens*) 1.

Ronald Burger, Mannheim
Dr. Oliver Röller (Fotos: Röller)

Beobachtungen blühender Pflanzen im Dezember 2006 bei Herxheim am Berg und Kallstadt

„Es grünt so grün, wenn pfälzer Blüten blühen", in leichter Abwandlung des bekannten Songs aus dem Musical „My fair Lady", so könnte man den Zustand unserer Flora in Dezember 2006 bezeichnen.
In vielen gängigen Pflanzenbestimmungsbüchern werden zu jeder Art u.a. Lebensform, Lebensdauer, Blüh- und Fruchtzeiten angegeben. Müssen diese Daten zukünftig neu gefaßt werden?
Von den phänologischen Eckdaten ist die Blühphase am augenscheinlichsten. Auf die lang anhaltende, milde Witterung reagierten zahlreiche Pflanzen, Krautige, aber auch Bäume und Sträucher auf ihre Weise. Bis um Weihnachten erlebten wir viele Wild- und Kulturpflanzen in schmucker Blütenpracht.
Im folgenden sollen die Planzenarten genannt werden, die mir anläßlich eines Kontrollganges zu den Naturschutzgebieten Herxheimer Felsenberg (64154/3) und Kallstadter Mandelhohl (6515/1) am 10. Dezember 2006 aufgefallen sind.
An Wegrändern, Böschungen und in Weinbergen notierte ich folgende Arten in der Blüh- bzw. Fruchtphase:
Klatschmohn (*Papaver rhoeas*), Gemeine Gänsedistel (*Sonchus oleraceus*), Wirtgens Erdrauch (*Fumaria officinalis* ssp. *wirtgenii*), Einjähriges Bingelkraut (*Merurialis annua*), Kleine Brennnessl (*Urtica urens*), Einjähriges Rispengras (*Poa annua*), Gewöhnlicher Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*), Efeu-Ehrenpreis (*Veronica hederifolia*), Persicher Ehrenpreis (*Veronica perscia*), Hirtentäschelkraut (*Capsella bursa-pastoris*), Vogelmiere (*Stellaria media*), Rundblättriger Storchschnabel (*Geranium rotundifolium*), Gewöhnliches Seifenkraut (*Saponaria officinalis*), Weiße Lichtnelke (*Silene latifolia*), Geruchlose Kamille (*Tripleurospermum perforatum*), Strahlenlose Kamille (*Matricaria discoidea*), Weg-Distel (*Carduus acanthoides*), Herbst-Löwenzahn (*Leontodon autumnalis*), Silber-Fingerkraut (*Potentilla argentea*), Sichelmöhre (*Falcaria vulgaris*).
Auf dem Kalkplateau bzw. am Kalkfelsenriff blühten:
Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Scabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Aufrechter Ziest (*Stachys recta*), Sichelblättriges Hasenohr (*Bupleurum falcatum*), Ovalblättriges Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium* ssp. *obscurum*). Das Haar-Pfriemengras (*Stipa capillata*) hat voll ausgetrieben.
Ohne Blüten und anscheinend unberührt von der milden Witterung zeigten sich Sand-Fingerkraut (*Potentilla arenaria*), Gewöhnlicher Frühblühender Thymian (*Thymus praecox* ssp. *praecox*), Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*). Auch der meist sehr zeitig blühende Gewöhnliche Felsen-Gelbstern (*Gagea bohemica* ssp. *saxatilis*) war noch nicht zu sehen. Die in den lückigen Trockenrasen stets vorkommenden Frühlingsephemeren wie Frühling- Hungerblümchen (*Ero-*

phila verna s.l.),Dunkles Zwerg-Hornkraut (*Cerastium pumilum*) und Dreifinger-Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*) verharrten in der Samenruhe.
Dieser kurze Bericht möge zu weiteren Beobachtungen anregen, mit der Bitte um entsprechende Mitteilungen.

Dr. Walter Lang, Erpolzheim

(Der Beitrag ist in alter Rechtschreibung verfaßt.)

Einige Ergänzungen zu blühenden Pflanzen im Spätherbst 2006

Die Mitteilungen von Ronald Burger, Oliver Röller und Walter Lang stammen aus dem Offenland. Im Wald waren erwartungsgemäß weniger blühende Pflanzen zu finden, doch auch hier bot der Dezember 2006 Ungewöhnliches:
Am 3. Dezember standen auf der Burg Gutenberg bei Oberotterbach die Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*, bei Seligenstadt am Main noch am 22. Dezember blühend!) und der Stinkende Storchschnabel (*Geranium robertianum*) in voller Blüte; im Tal gab es noch letzte Blütenstände des Hasenlattichs (*Prenanthes purpurea*).
Am 10. Dezember blühten im Kaltenbrunner Tal und Heidenbrunner Tal bei Neustadt das Tausendgüldenkraut (*Centaurium erythraea*), der Salbei-Waldgamander (*Teucrium scorodonia*), das Wald-Habichtskraut (*Hieracium sylvaticum*) und das Wald-Schaumkraut (*Cardamine flexuosa*). Am Teich bei der Kaltenbrunner Hütte stand das Mädesüß in voller Blüte.
Am 17. Dezember wurden bei Albersweiler die Echte Goldrute (*Solidago virgaurea*) und der Mauerlattich (*Mycelis muralis*) blühend festgestellt.
Am 24. Dezember blühte an einem Waldweg bei Dahn der Thymian (*Thymus pulegioides*); am 28. Dezember stand am Waldrand bei Deidesheim das Gewöhnliche Habichtskraut (*Hieracium lachenalii*) in voller Blüte.
Im Rebland bei Nußdorf, Godramstein und Siebeldingen blühte um den 15. Dezember das Behaarte Schaumkraut (*Cardamine hirsuta*) auf; die Blüten hielten sich bis zu den Nachtfrösten zwischen Weihnachten und Sylvester. Ferner wurde hier an Wegrändern die Zaun-Wicke (*Vicia sepium*), der Kriechende Hahnenfuß (*Ranunculus repens*), der Rohr-Schwingel (*Festuca arundinacea*) und die Mäusegerste (*Hordeum murinum*) blühend festgestellt.
Vergleichsweise spät war auch die Lanzettblättrige Glockenblume (*Campanula baumgartenii*) dran, die zwar nicht mehr im Dezember, aber immerhin in der ersten Novemberhälfte im Erlenbachbal oberhalb von Speyerbrunn blühend angetroffen wurde.
Bisher liegen Feststellungen von 150 blühenden Pflanzen im Dezember 2006 vor. Dies sind immerhin rund 8,5 % der Blütenpflanzen, die nach dem Atlas „Flora der Pfalz" von LANG & WOLFF in der Pfalz überhaupt vorkommen (ohne verschollene Sippen sowie solche, die wegen des synanthropen Charakters oder der kritischen Einstufung nicht in den Verbreitungskarten berücksichtigt sind).

Rundblättrige Glockenblume am 3. Dezember 2006 auf der Burg Gutenberg westlich von Oberotterbach (ca. 500 m üNN).

Übrigens: Am 7. Januar 2007 wurden in Lambrecht die ersten blühenden Krokusse gesichtet.

Heiko Himmler, Landau

Bemerkenswerte Seltenheiten der Pfälzer Flora – Unsere Pflanzenwelt im Wandel

(Kurzfassung eines Vortrages bei der POLLICHIA-Kreisgruppe Kaiserslautern am 13. September 2006)

Immer mehr „neue" Arten besiedeln Wald und Flur, immer mehr „alte" werden selten oder sind bereits ausgerottet bzw. ausgestorben. Neophyten kommen auch heute noch als Nutzpflanzen zu uns, zum großen Teil aber als Zierpflanzen. Eine ganze Reihe von ihnen, darunter auch einige Moose, haben ihre Hauptverbreitung im europäi-

schen Westen. Ihr Einwandern bringt man logischerweise mit der allgemeinen Erwärmung in Verbindung. Als Beispiele seien drei Blütenpflanzen genannt, die zwar schon länger aus der Pfalz bekannt sind, die aber hier, an der Ostgrenze ihres jeweiligen Areals, ganz eindeutig häufiger werden.

Der Gelbe Hohlzahn (*Galeopsis segetum*) wird heute an so vielen Stellen und so oft angetroffen, dass man vermuten darf, er befinde sich in Ausbreitung. Der Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*) hat sich erst nach 1959 auf dem Donnersberg eingestellt. Das Gestreifte Leinkraut (*Linaria repens*) war Schultz, dem Verfasser der „Flora der Pfalz" von 1845, noch unbekannt und befindet sich offenbar weiter in Ausbreitung.

Keine dieser Arten erscheint als aggressiver Eroberer, der einheimischen Pflanzenarten den Lebensraum nimmt. Nicht einmal das zur Massenentfaltung fähige Moos Campylopus introflexus kann als solcher gelten, besetzt er doch Standorte, für die sich einheimische Pflanzen nicht oder kaum interessiert haben, nämlich trockenen, sonnigen Rohhumus.

Nun aber zur Frage, welche der Pfälzer Pflanzen selten sind oder selten wurden und welche Ursachen das haben könnte:

Zunächst sollen einige der wichtigsten Ursachen für den Florenwandel genannt werden. Dies sind sicher der Wandel in der Forstwirtschaft und in der Landwirtschaft, der wachsende Import von Zierpflanzen, aber auch das Anwachsen der Bevölkerung und die damit sich steigernde Ausdehnung der Bebauung und der Verkehrswege. Dass auch der wachsende Einsatz chemischer Hilfsmittel in allen Lebensbereichen sowie die Zunahme der Luftschadstoffe und der allgemeine Klimawandel mitspielen, steht außer Zweifel. Die Bedeutung der letztgenannten Ursache wird aber derzeit sicher übertrieben dargestellt.

1. Klimawandel

Der Klimawandel begünstigt Neophyten aus dem europäischen Westen und aus dem Süden des Kontinents. Es versteht sich, dass eine allgemeine Erwärmung (Stichwort „Milde Winter") die wärmebedürftigen süd- und westeuropäischen Vertreter in Flora und Fauna begünstigt. Was gilt dann aber für die an kalte Klimate angepassten Arten, die ihre Hauptverbreitung im Norden Europas und in den Gebirgswäldern aufweisen?

Nach meiner Ansicht ist die allgemeine Erwärmung für den Florenwandel in der Pfalz bei weitem nicht so bedeutsam, wie man vermuten könnte. Dennoch lässt sich eine Reihe von Änderungen durchaus mit ihr in Verbindung bringen: So sind eine Reihe von Moosen aus unserer Flora verschwunden, die ihre Hauptverbreitung in Nordeuropa haben, und andere neu eingewandert, die bislang nur aus dem atlantischen und dem mediterranen Europa bekannt waren. Und dasselbe gilt auch für viele Blütenpflanzen. Doch in fast allen Fällen, in denen man die allgemeine Erwärmung als Ursache des Wandels ansehen könnte, bestehen auch andere Erklärungszwänge.

Abb. 1: Der Gelbe Hohlzahn wird in jüngerer Zeit immer öfter angetroffen.

2. Moorkultur

Beim Rückgang von Pflanzen mit borealer Hauptverbreitung denkt man in erster Linie an die Moorpflanzen. Nicht nur besonders viele boreale Moormoose sind aus unserer Flora verschwunden oder doch mehr oder weniger selten geworden, sondern auch viele Blütenpflanzen. Ihr Rückgang ist jedoch in erster Linie die Folge der Trockenlegung der Moore zur Gewinnung von Weide-, Acker- und Forstland. Die Klimaänderung spielt als Ursache sicher nur eine untergeordnete Rolle. Drei Beispiele:

Der Langblättrige Sonnentau (*Drosera longifolia*) wuchs früher in der südlichen Rheinebene, im Pfälzerwald und in der Moorniederung; jetzt ist er hier ausgerottet. Die Rosmarinheide (*Andromeda polyfolia*) gibt nur noch an einer Stelle im Grenzbereich zu Lothringen; aus acht weiteren MTB-Quadranten ist sie verschwunden. U.a. gab es sie auch am Vogelwoog bei Kaiserslautern.

Der Zwerg-Igelkolben (*Sparganium minimum*) weist zwar ein sehr weites Verbreitungsgebiet auf, aberin der Pfalz gibt es nur noch wenige Vorkommen. Im Walkmühltal ist es um 1980 nach erneuter Bespannung eines länger trocken gelegenen Teiches wieder verschwunden. In der Moorniederung stand er früher in vielen Entwässerungsgräben.

Dieser starke Rückgang der Moorpflanzen mit nordeuropäischer Hauptverbreitung lässt sich kaum mit der allgemeinen Erwärmung erklären, er ist die Folge der Trockenlegung der Moore und Sümpfe und mancherorts an alten Weihern auch die Folge der Vernachlässigung ihrer Standorte. Das ergibt sich eindeutig daraus, dass auch Arten des zweiten Arealtyps, der in den Mooren häufig ist, aus unserer Flora verschwinden, nämlich die Arten mit westeuropäischer Hauptverbreitung. Zu ihnen zählt der Sumpfbärlapp (*Lycopodiella inundata*): 1993 war er noch in 21 MTB-Quadranten bekannt, aus 21 weiteren Quadranten aber schon damals verschwunden. Zwischenzeitlich ist er auch in weiteren Gebieten ausgestorben, im Homburger Bruch z. B. wegen der Austrocknung der Standorte durch die Trinkwassergewinnung. Ein Massenvorkommen am Südrand des Silbersees zwischen Kindsbach und Landstuhl ist der Schaffung des Gewässers durch Kiesgewinnung für den Bau der Autobahnbau zu verdanken.

Abb. 2: Das Schmalblättrige Wollgras ist eine der wenigen borealen Arten, die in Teilen der Pfalz noch relativ häufig anzutreffen sind.

Das Moosglöckchen (*Wahlenbergia hederacea*) wächst bei uns an der Ostgrenze der Verbreitung. 1993 wird sie im Atlas der „Flora der Pfalz" noch aus drei MTB-Quadranten gemeldet, aber zumindest am Vogelwoog und am Jagdhausweiher bei Kaiserslautern gelingen seit vielen Jahren keine Wiederfunde. Das dritte Vorkommen war 1993 bei Weißenburg bekannt. Es gab aber bei Veröffentlichung der Flora der Pfalz bereits sieben erloschene Vorkommen.

Einige boreale Arten sind gegenwärtig bei uns noch relativ häufig, so der Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), das Sumpfblutauge (*Potentilla palustris*), die Moorbirke (*Betula pubescens*) und das arktisch-nordisch verbreitete Schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*).

Saure Moore gibt es in der Pfalz noch einige, heute meist in den Verlandungszonen der Teiche und Weiher. Kaum mehr vertreten sind aber die kalkreichen Sümpfe. Sie waren früher offensichtlich weit verbreitet und zwar im Zweibrücker Muschelkalkgebiet und in der Rheinebene. Ihre Trockenlegung erfolgte letztendlich ebenfalls zur Gewinnung von Acker- und Weideland. Insofern ist also auch hier die Intensivierung der Landwirtschaft schuld am Verschwinden einer artenreichen Lebensgemeinschaft.

Davalls Segge (*Carex davalliana*) ist zwar eher ein Element der Gebirge, war aber früher relativ weit verbreitet. Gegenwärtig steht die Pflanze nur noch in einer kleinen Quellflur auf dem Grünstadter Berg.

Die letzten Vorkommen des Wanzen-Knabenkrauts (*Orchis coriophora*) gab es im Naturdenkmal „Ruchheimer Wiese" und bei Rheinzabern. Aber auch dort war es bereits 1993 ausgestorben, wie vorher schon aus zwei MTB-Quadranten im Zweibrücker Hügelland und elf in der Rheinebene. Dabei gehört diese Pflanzenart durchaus zu einem bei uns sehr häufigen Arealtyp (Hauptverbreitung in Süd-, West- und Mitteleuropa).

Das gilt auch für das Sumpf-Knabenkraut (*Orchis palustris*, Hauptverbreitung in Süd- und dem östlichen Mitteleuropa). Es war früher in der Rheinebene keine Seltenheit (aus zwölf MTB-Quadranten bekannt), doch zwischenzeitlich erfolgten über Jahrzehnte keine Nachweise mehr. Mittlerweile wurde das Sumpf-Knabenkraut an wenigen Stellen der Rheinebene gefunden. Weil die Wuchsorte bei Botanikern seit langem gut bekannt sind, handelt es sich eindeutig um neue Ansiedlungen.

Ganz anders verhält es sich mit dem nordisch-präalpin verbreiteten Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*). Es ist ein Neophyt und seit etwa 20 oder 30 Jahren von einer Straßenböschung zwischen Otterberg und Schneckenhausen bekannt. Wahrscheinlich wurde die Pflanze mit Saatgut für das „Fastrosa-Verfahren" (Faulstrohsaat) zur raschen Begrünung von Straßenböschungen eingeschleppt und auf Grund der günstigen ökologischen Situation (Sickerstelle) erhalten geblieben.

Man könnte die Betrachtung mit den Lebensgemeinschaften fortsetzen, die sich aus den trockengelegten Mooren entwickelt haben, also mit den sauren Magerrasen sowie den Moor- und Nasswiesen. Wir wollen uns aber zunächst dem Thema Waldwirtschaft zuwenden.

3. Wandel in der Waldwirtschaft

a) Boreale Arten:

Auch unter den Waldpflanzen gibt es eine Reihe von Arten, die ihre Hauptverbreitung im nördlichen Europa haben. Einige dürften bei uns schon deshalb selten sein, weil sie außerhalb des natürlichen Kerareals nicht oft zu finden sind. Beim Kriechenden Netzblatt (*Goodyera repens*) ist dieser einfache Schluss nicht zutreffend. Diese Orchidee ist aus etwa 30 MTB-Quadranten bekannt, aus 15 davon aber wohl wieder verschwunden. Es besteht auch der Verdacht, dass gerade diese Art erst durch die Bevorzugung des Nadelholzes bei uns häufiger geworden war.

b) Boreo-montane Arten:

Die im Folgenden genannten Pflanzen

haben ihren Verbreitungsschwerpunkt nicht im Norden Europas, sie sind zugleich Gebirgsarten, d.h. sie sind sowohl in den Wäldern Nordeuropas als auch in denen der Gebirge zu finden. Beispiele:
Die letzten beobachteten Vorkommen des Federmooses *Ptilium crista-castrensis* stammen aus Waldbereichen, die forstlich wenig beeinflusst waren, aus moorigen Waldflecken und unzugänglichem Bergwald. Das spricht dafür, für das Verschwinden der Art die intensive Forstkultur verantwortlich zu machen ist. Dass das Moos aber auch aus den kaum beanspruchten Naturschutzgebieten verschwindet, kann man eigentlich nur mir dem Klimawandel erklären. Und was für das Federmoos gilt, lässt sich für eine Reihe weiterer Waldmoose sagen.
Die Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*) ist gegenwärtig nur noch aus je sechs MTB-Quadranten aus der Moorniederung und dem südpfälzischen Weihergebiet sowie von einigen Stellen im Bienwald bekannt. Früher war die Rauschbbeere deutlich häufiger. In erster Linie ist sie ein Opfer der Forstwirtschaft, die die typischen Moorwaldstandorte für den Fichtenanbau in Anspruch genommen hat. Auch forstliche Entwässerung mooriger Waldstandorte trug wesentlich zum Rückgang bei.

c) Präalpine Waldpflanzen:

Die Liste der pfälzischen Waldarten, die vor allem in der Gebirgswaldstufe ihre Hauptverbreitung aufweisen, ist viel länger als die der boreo-montanen oder der borealen Arealtypen. Dabei sollte man nicht übersehen, dass auch diese Florenelemente an relativ kühle Klimate angepasst sind und durchaus in Gefahr sein könnten, bei einer allgemeinen Klimaverschiebung hin zu höheren Durchschnittstemperaturen von dann besser angepassten Pflanzen verdrängt zu werden. Ob dieser Grund aber für den Rückgang der im Folgenden genannten Arten zutrifft? Jedenfalls waren die meisten früher einmal häufiger. Die Wald-Witwenblume (*Knautia dipsacifolia* ssp. *gracilis*), die Berg-Flockenblume (*Centaurea montana*) und der Waldgeißbart (*Aruncus dioicus*) haben sich in vielen Tälern des Pfälzerwaldes gehalten.
Der Wolfs-Eisenhut (*Aconitum vulparia*) hingegen ist derzeit nur noch am Grauen Turm (Donnersberg) und im Randbereich des Bienwalds vertreten. Früher gab es die Art auch an vielen Stellen im zentralen Pfälzerwald. Dort dürfte aber nicht der Klimawandel zu ihrer Ausrottung geführt haben, sondern die intensive Forstwirtschaft.

Abb. 3: Der Französische Ahorn kommt in elf MTB-Quadranten des Nordpfälzer Berglandes vor.

Der Platanenblättrige Hahnenfuß (*Ranunculus platanifolius*) hat auch gegenwärtig noch neben den Vorkommen im Donnersberggebiet solche im Pfälzerwald. Aber auch diese Art war früher im Pfälzerwald wesentlich häufiger und ist nur durch die intensive Inanspruchnahme ihrer Standorte für den Waldbau vielerorts ausgerottet worden.
Verschwunden ist die Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*). Ursächlich ist wiederum die intensive Forstwirtschaft, indem sie die Lichtstandorte in den ehemaligen Weidewäldern weitgehend vernichtet hat.

d) Rückgang anderer Florenelemente unter den Waldarten:

Auch dieser Umstand ist als Beweis dafür anzuführen, dass die intensive Forstkultur den entscheidenden Grund für die Verarmung der Waldflora darstellt. So gab es im 19. Jahrhundert den Türkenbund (*Lilium martagon*) noch im ganzen Pfälzerwald, heute findet man ihn nur noch in der Nordpfalz etwas häufiger (Donnersberggebiet, Steinalpgebiet, nordwestlich von Kusel) und an wenigen Stellen bei Johanniskreuz, Merzalben und Eppenbrunn.

e) Seltenheit auf Grund der Arealzugehörigkeit:

Es gibt auch eine Reihe seltener Waldarten, die einfach deshalb bei uns selten sind, weil sie außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes stehen und sich nur an Sonderstandorten halten können. Dabei soll auch nicht übersehen werden, dass die Vorkommen auf felsige und wenig ertragreiche, vor allem aber unzugängliche Standorte beschränkt sind. Beispiele sind:
Der Französische Ahorn (*Acer monspessulanum*) und der Purpurrote Steinsame (Lithospermum purpureo-caeruleum) sind aus jeweils elf MTB-Quadranten bekannt, alle im Nordpfälzischen Bergland. Die Turmkresse (*Arabis turrita*) ist nur von der Ruine Wildenstein und vom Lemberg aus der Pfalz bekannt, ein Vorkommen bei Grünstadt ist verschwunden. Auch der Glänzende Storchschnabel (*Geranium lucidum*, zwölf MTB-Quadranten im Nordpfälzischen Bergland) und die Armblütige Gänsekresse (*Arabis pauciflora*, zahlreiche Stellen in der Nordpfalz) gehören zu dieser Artengemeinschaft

f) Beeinträchtigung der thermophilen Säume:

Auch die Artengemeinschaften, wie man sie an lichtreichen Waldrändern, auch ent-

Abb. 4: Der Diptam bildet in der Nordpfalz mancherorts große Bestände.

lang von Waldwegen und auf felsigen Lichtungen antrifft, sind durch intensive forstliche Bewirtschaftung beeinträchtigt worden. Die intensive Forstwirtschaft, wie wir sie gegenwärtig erleben, hat im 19. Jahrhundert noch nicht bestanden, zumindest nicht in dem Ausmaß wie gegenwärtig. Damals gab es noch in vielen Gegenden die Beweidung der Wälder. Auch die Brennholzgewinnung schaffte im Niederwaldbetrieb etwa alle dreißig Jahre und damit immer wieder offene, lichtreiche Waldstandorte. Es gab auch noch nicht die Bevorzugung der Nadelhölzer, vor allem die der Fichte. Wenn also viele der heute als extrem selten geltenden Arten noch vor relativ kurzer Zeit nachgewiesen worden sind, dann zeigt das auch, dass diese blütenreiche Waldperiode noch gar nicht weit zurückliegt.

Viele seltene Pflanzen der thermophilen Säume sind gemäßigt-kontinental verbreitet und werden vor allem in der Nordpfalz gefunden. Einige standen auch einmal im Pfälzerwald.

Das Große Windröschen (*Anemone sylvestris*) ist am Haardtrand und im Rheinhessisch-Pfälzischen Hügelland noch in MTB-Quadranten vorhanden, aus 16 Quadranten in der Rheinebene, am Haardtrand und im Nordpfälzer Bergland ist es aber verschwunden.

Der Diptam (*Dictamnus albus*) wächst im Nordpfälzer Bergland noch an vielen Stellen und an einigen sogar in Menge; auch am Haardtrand und im Rheinhessisch-Pfälzischen Hügelland gibt es noch Nachweise in sechs MTB-Quadranten. Aber auch hier ist manches Vorkommen im Bereich ehemaliger Niederwälder gefährdet oder schon verschwunden, weil die Hainbuchen und Eichen nun zu hohen Bäumen heranwachsen, unter denen die Saumarten nicht mehr genug Licht bekommen.

4. Felspflanzen

Während man die Seltenheit und den Rückgang der Moor- und Waldpflanzen recht eindeutig der Land- und Forstwirtschaft anlasten kann, sind die nachfolgend aufgeführten Arten extrem selten, weil sie bei uns weit außerhalb ihres Verbreitungsgebiets nur vereinzelte Vorposten besitzen.

a) Arten mit boreo-montaner bzw. präalpiner Hauptverbreitung

Der arktisch-alpin verbreitete Lanzen-Schildfarn (*Polystichum lochitis*) ist nur von einem einzigen Wuchsort bekannt, und zwar in der Annweiler Gegend. Seine große Seltenheit ist sicher damit zu erklären, dass er in unserem Klimagebiet ein Fremdling ist, dem in der Pfalz so gut wie keine geeigneten Lebensbedingungen zur Verfügung stehen. Der Grüne Streifenfarn (*Asplenium viride*) ist nur von zwei Stellen bekannt (Königsberg, südlicher Pfälzerwald).

b) Wärmeliebende Gebirgspflanzen

Die Dickblättrige Fetthenne (*Sedum dasyphyllum*) ist nur noch an einer Stelle nördlich Bad Dürkheim vorhanden, von einer weiteren in der Nähe leider verschwunden. Die vormals am Haardtrand in größerer Zahl vorhandenen, als Standorte geeigneten Kalkfelsen sind bis auf wenige kümmerliche Rest der Flurbereinigung und der Gewinnung von Bausteinen geopfert worden. Dadurch gingen wahrscheinlich auch die Vorkommen der Felsenbirne und des Französischen Ahorns am Haardtrand verloren.

c) Submediterrane Felspflanzen.

Der Schriftfarn (*Ceterach officinarum*) kommt in der Pfalz sehr zerstreut und außerhalb der Nordpfalz fast nur an Mauern vor. Der Gelbe Lerchensporn (*Corydalis lutea*) wurde als Zierpflanze an vielen Stellen eingebracht; er ist sehr oft an Mauern verwildert und eingebürgert. Das Moos *Grimmia crinita* war auf den Mörtelmauern in den Vorderpfälzer Weinbergen geradezu gemein, wurde aber durch die Beseitigung dieser alten Mauern, ihren Ersatz durch Betonwände oder Gabionen und auch schon durch die Verwendung von Zement statt Kalkmörtel bei der Sanierung alter Mauern nach und nach ausgerottet.

Diese Arten sind einerseits Beispiele dafür, dass der Mensch mit seinen Bauwerken neue Lebensräume schafft, aber auch dafür, dass er durch Gebäudepflege und Abriss Biotope vernichtet.

Der Eiblättrige Strichfarn (*Asplenium obovatum = A. billotii*), eine Art Süd- und des äußersten Westeuropas, steht in der Südpfalz und in der Luxemburger Schweiz an der östlichen Arealgrenze. Er besiedelt keine Mauern, sondern natürliche Felsstandorte. Derzeit befindet sich die schon sehr seltene Pflanze im weiteren Rückgang, wahrscheinlich bedingt durch trockene Sommer.

5. Vernachlässigung vieler Rasengesellschaften

Der Wandel in der Landwirtschaft hat unsere Pflanzenwelt mindestens so stark verändert wie der in der Forstwirtschaft. Erhebliche Einflüsse ergeben sich aus der Grünland-Bewirtschaftung.

a) Vernachlässigung der sauren Magerweiden:

Einige boreale Pflanzen, die in der Pfalz immer seltener werden, wachsen in den so genannten sauren Magerweiden, die wirtschaftlich kaum noch eine Rolle spielen und deshalb verwildern. Es gab sie früher vielfach in der Moorniederung als trocken gelegte Moorflächen, so z. B. auch im Gelände des trocken gefallenen Schmalzwoogs.

Die Arnika (*Arnica montana*) kommt nur noch in der Moorniederung und im südpfälzischen Weihergebiet vor; sie steht dort sowohl in Magerweiden als auch in trockenen Pfeifengraswiesen. 1993 lagen noch Nachweise aus 19 Quadranten vor; aus weiteren 18 war die Art damals schon verschwunden, vielerorts durch die Aufgabe der Nutzung als Weiden und durch die Bewaldung. Zwischenzeitlich ist sie auch bei Kaiserslautern in wenigsten drei Quadranten nicht mehr zu finden.

Die Grüne Hohlzunge (*Coeloglossum viride*) war früher an vielen Stellen in der Rheinebene und am Haardtrand vertreten und auch an einigen Standorten in der Nordpfalz. Gegenwärtig ist sie nur noch an zwei Stellen vorhanden: Königsberg und bei Landau.

Die Ästige Mondraute (*Botrychium matricariaefolium*) ist gegenwärtig in der Roten Hohl und im Miesauer Depot zu finden, außerdem in 6 Quadranten in der Südwestpfalz.

Der Alpen-Bärlapp (*Diphasiastrum alpinum*) war an drei Stellen vorübergehend Gast, nämlich südlich von Pirmasens, in der Gegend von Merzalben/Clausen und nördlich vom Depot Miesau. Alle Wuchsorte liegen im Bereich militärischer Areale, so dass der Verdacht wach wurde, die Amerikaner könnten den Bärlapp mit ihren Fahrzeugen verschleppt haben.

Diese Arten sind, wenn überhaupt, nicht nur aus klimatischen Gründen im Rückzug, sondern auch wegen der Vernachlässigung ihrer Lebensräume. Früher hütete man dort Schafe und Ziegen. Dass die Arten und ihre Begleiter zurückgehen, hat mit der Verwilderung der nicht mehr genutzten Magerweiden zu tun. Dass sie mancherorts, wie z. B. im Depot und an der Roten Hohl wieder auftauchen, geht auf die künstliche Freihaltung der Wuchsorte zurück.

b) Felsrasen mit praealpinen Elementen:

Einige Vertreter dieser Pflanzengesellschaften sind Elemente der Gebirge und bei uns sehr selten. Dazu gehört z.B. das Blaugras (*Sesleria varia*). Es kommt bei Bad Dürkheim sowie an drei Stellen in der Nordpfalz vor. Die meist kleinflächig entwickelten Bestände sind teils langlebig und kaum bedroht, teils wurden sie eine Weile als Schafweiden genutzt (Falkenstein) und unterlagen nach Aufgabe dieser Nutzung der Sukzession.

Das Holunder-Knabenkraut (*Dactylorhiza sambucina*) kommt heute nur noch in sechs Quadranten der Nordpfalz vor, stand aber früher auch an vielen Stellen am Haardtrand.

Abb. 5: Zu den größten Seltenheiten der Trockenrasen nördlich von Bad Dürkheim zählt die Felsenkresse.

c) Steppenrasen:

Einige im Gebiet extrem seltene Pflanzen sind als Relikte der postglazialen Steppenperiode aufzufassen. Eine Klimaänderung, die sie zu Seltenheiten gemacht hat, liegt mehr als 8000 Jahre zurück und hat garantiert nichts mit einer menschlichen Sünde zu schaffen. Aber selbst bei diesen Arten erweist sich der Mensch noch als Störenfried, indem er sogar die allerletzten Vorkommen in Gefahr bringt.

Exemplarisch sei das Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*) genannt. Es wuchs vormals in sechs Quadranten im rheinhessisch-prälzischen Hügelland und in der Rheinebene, ist aber derzeit restlos aus der Pfalz verschwunden. Der letzte Wuchsort im Dannstadter Gräberfeld wurde totgeschützt! Insgesamt ist sie in der Pfalz ein Opfer der intensiven Landwirtschaft in der Rheinebene, wo fast jeder Quadratmeter Erde genutzt wird. Künstliche Bewässerung macht auch trockene Steppenböden fruchtbar.

d) Trockenrasen zwischen Bad Dürkheim und Bockenheim:

Das Haar-Federgras (*Stipa capillata*) und andere Federgräser wachsen immer noch am Haardtrand, im rheinhessisch-pfälzischen Hügelland und natürlich auch im Nahetal. Eine große Seltenheit des Trockenrasens ist die Felsenkresse (*Hornungia petraea*). Nur bei Kallstadt und Leistadt kommt sie in zwei Quadraten vor. Solche Rasen waren früher vielleicht als Weiden in Nutzung, mancherorts sind es nur kleine Flecke zwischen Weinbergen, auf denen früher Rebreisig verbrannt wurde. Solche Flächen verschwinden immer mehr, entweder für den Wegebau oder unter Hecken.

e) Halbtrockenrasen:

Sie waren lange Zeit als einschürige Wiesen in Nutzung und wurden teilweise auch beweidet. Der geringe Ertrag und oft auch die Hanglage führten zur Aufgabe dieses Kulturlandes. Die Sukzession lässt aus solchen Flächen rasch Hecken und lichten Wald

entstehen. Nur zwei der charakteristischen Vertreter in der Pfalz weisen präalpinen Arealacharakter auf. Dabei ist der Fransen-Enzian (*Gentiana ciliata*) im Zweibrücker Muschelkalkgebiet, in der Grünstadter Gegend und der Nordpfalz noch relativ verbreitet. Die Wohlriechende Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima*) dagegen findet man gegenwärtig nur in zwei Quadranten im Zweibrücker Muschelkalkgebiet. Aus neun Quadranten am Haardtrand und aus der Rheinebene ist sie verschwunden

Die vielen anderen seltenen Florenelemente der Halbtrockenrasen sind eher dem südeuropäischen Element angehörig. Eine kleine Auswahl:

Vom Affen-Knabenkraut (*Orchis simia*) gibt es nur einen einzigen Fundort, bei Medard. Dabei handelt es sich um eine Neuentdekkung.

Die Spinnen-Ragwurz (*Ophrys sphegodes*) wuchs früher in der Nordpfalz, im Muschelkalkgebiet und im Rheingraben. Heute ist sie nur noch aus zwei Quadranten in der Rheinniederung und am südlichen Haardtrand bekannt.

Der Ohnsporn (*Aceras anthropophorum*) war 1993 aus drei Quadranten des Nordpfälzer Berglands und einem Quadranten des Zweibrücker Hügellandes gemeldet; dort aber aus zwei weiteren damals schon verschwunden. Die Nordpfälzer Fundorte waren seinerzeit relativ jung und alle aufgelassene Weinberge. An solchen Standorten hat sich auch die Riemenzunge (*Himantoglossum hircinum*) eingefunden. Die Weinbergs-Standorte sind wegen der Verwilderung nur ziemlich kurzlebige Biotope.

f) Nass- und Moorwiesen:

Die moderne Landwirtschaft vernachlässigt nicht nur die wenig ertragreichen Magerwiesen und die Trocken- und Halbtrockenrasen, sondern auch die Nass- und Moorwiesen. Die Nasswiesen lassen sich maschinell nicht nutzen, die Moorwiesen waren sowieso eher der Streu wegen gemäht worden, die Sauergräser stellen ein schlechtes Futter dar. Was aus den nassen Wiesen wird, wenn sie nicht mehr entwässert und nicht mehr gemäht werden, ist in vielen Tälern des Pfälzerwaldes besonders gut zu sehen. Zunächst nehmen die Sauergräser überhand, dann stellen sich nach und nach die Gehölze ein und lassen Weidengebüsche und Erlenbruchwälder entstehen. Die vormals in den Wiesen vorkommenden Lichtpflanzen gehen zurück, seltenere Typen werden noch seltener oder verschwinden ganz.

Der Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) war bis 1993 noch aus etlichen Quadranten in der Moorniederung, in der Rheinebene und im südpfälzischen Weihergebiet um Ludwigswinkel bekannt. In der Moorniederung und sicher nicht nur dort hat die Pflanze aber sehr viele ihrer Vorkommen verloren, weil die Moorwiesen nicht mehr gemäht wurden und verwildert sind, an vielen Stellen auch aufgeforstet wurden.

Das Schmalblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza traunsteineri*) kam früher am Nordsaum des Vogelwoogs und in fünf weiteren Quadranten der Moorniederung vor, außerdem in acht Quadranten in der Rheinebene. Dort ist es wohl überall ausgerottet. Im südpfälzischen Weihergebiet, wo es aus fünf Quadranten gemeldet ist, könnte es noch vorkommen.

Während das Schmalblättrige Knabenkraut evtl. auf Grund seiner Arealzugehörigkeit noch den Taxa gestellt werden könnte, die wegen der allgemeinen Erwärmung bei uns selten werden, ist das Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*) von Natur aus durchaus auch in der Pfalz als häufiges Element zu erwarten. Wenn es dennoch weitgehend verschwunden ist, dann nur deshalb, weil seine Biotope zerstört wurden.

Die Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*) befindet sich zwar im Rückgang, kommt aber noch mehrfach in der Rheinebene vor, vereinzelt auch im Pfälzerwald (z.B. Schwarzbachtal westlich Leimen).

6. Ackerpflanzen

Natürlich haben die Menschen durch die Rodung der Wälder für der Ackerbau und die Weidewirtschaft in der Vergangenheit einen ungeheuren Florenwandel vollzogen. Sie haben jedoch nicht nur viele Waldpflanzen zu Seltenheiten werden lassen, sondern auch einer sehr großen Zahl von Acker-Wildkräutern die Einwanderung und sehr vielen Vertretern von Rasengemeinschaften die Vergrößerung ihrer Vorkommen ermöglicht. Seit einiger Zeit vollzieht sich aber ein Strukturwandel, der zum Rückgang und auch zum Aussterben vieler Arten führt. Dass die Acker-Wildkräuter immer seltener werden, liegt aber nicht nur am Einsatz der Herbizide, sondern seit einiger Zeit auch an der Umwandlung vieler Ackerflächen in Grünland und Wald. Sicher verschwinden nicht alle Acker-Wildkräuter, aber für die auf Grund ihrer Arealzugehörigkeit etwas seteneren Typen besteht tatsächlich die Gefahr des Aussterbens. Beispiele sind die Kornrade (*Agrostemma githago*), die Haftdolde (*Caucalis platycarpos*) oder der Venuskamm (*Scandix pecten-veneris*).

Auch auf Ruderalflächen gibt es einige Pflanzen, denen man nur noch selten begegnet, oft einfach deshalb, weil sie entweder der Unsitte des Herbizidspritzens oder der Pflasterung und Asphaltierung der Ackerwege zum Opfer vielen. Zwei Beispiele sind die Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*) und die Wollköpfige Kratzdistel (*Cirsium eriophorum*). Letztere steht heute nur noch bei Grünstadt und auf dem Landauer Ebenberg, aus mindestens 13 Quadranten ist sie verschwunden. Es gab sie früher auch in der Rheinebene, bei Wolfstein und Zweibrükken.

Fazit:

Unsere Flora war schon immer im Wandel, weil sich das Klima geändert hat und weil neue, besser angepasste Arten die „alten" verdrängt haben. Seit jedoch immer mehr Menschen in wachsender Intensität das Land für sich beanspruchen, hat die Flora einen besonders deutlichen Wandel erfahren. Es wurden Wälder gerodet und Äcker und Wiesen geschaffen, Sümpfe und Moore trockengelegt und Bäche und Flüsse gezähmt. So hat man in der Vergangenheit manchen Lebensraum vernichtet, wie z. B. die Sümpfe und die Überschwemmungsbereiche vieler Bäche. Es sind aber auch neue Biotope entstanden, so z. B. Teiche für den Mühlenbetrieb und die Fischzucht, Äcker, Wiesen und Weiden, Gärten und Obstbaumkulturen. Die Menschen brauchten auch Steinbrüche und eine große Zahl unterschiedlicher Verkehrswege. Insgesamt haben die vielfältigen Eingriffe sicher manche Pflanzen verschwinden lassen, mit Sicherheit aber auch einer sehr großen Zahl von Arten erst die Einwanderung ermöglicht. Wenn wir uns heute bemühen, die Vielfalt zu erhalten, ist das oft ein mehr oder weniger aussichtsloser Kampf. Und oft kostet es viel Überzeugungsarbeit und auch Geld, wenn man sich gegen das Profitstreben zur Wehr setzt. Dennoch dürfen wir nicht aufgeben! Dabei müssen wir aber vernünftig bleiben und dürfen nicht vergessen, dass viele Arten nicht nur zurückgehen oder gar verschwinden, weil ihnen der Mensch die Lebensräume nimmt; sie können auch deswegen selten sein, weil sie bei uns außerhalb ihrer Hauptverbreitungsgebiete stehen und nur vorübergehend eine Gastrolle spielen.

Hermann Lauer, Kaiserslautern

Naturnahe Laubwälder über Muschelkalk in der Südwestpfalz

Geografische und naturräumliche Zuordnung.

Abb. 1: Inselwälder im Zweibrücker Westrich. Blick von der B10 nach Norden.

Das Zweibrücker Hügelland umfasst die südlichen Teile der vom Muschelkalk dominierten „Westricher Hochfläche". Während im nördlichen Teil, der Sickinger Höhe, die Hochfläche mit den breit einerodierten Tälern z.B. der Wallalbe oder des Auerbaches und ihrer Zuflüsse das prägende Strukturmerkmal darstellt, ist das südlich davon liegende, durch den Verlauf des Schwarzbaches getrennte Zweibrücker Hügelland lebhafter zertalt. D. Häberle (1913) schreibt: „Nördlich des Schwarzbaches haben wir auf der Sickinger Höhe mehr breite, verebnete, langgezogene Höhenrücken mit steilen Hängen und tiefeingeschnittenen, vielfach schluchtartigen Talrinnen, südlich des Schwarzbaches jedoch im Allgemeinen mehr gewölbte Rückenformen mit sanfteren Hängen und breit ausgefurchten Tälern. Erstere ist also eine deutlich ausgesprochene Plateaulandschaft, letztere dagegen ein welliges Hügelland mit vielfach wechselndem landschaftlichem Gepräge."

Mit dem Anschnitt des Oberen Buntsandsteins setzen eine Versteilung der Talhänge und die Ausbildung von Klammen ein. Der Muschelkalk als Hangendes über dem Oberen Buntsandstein nimmt gegen Westen an Mächtigkeit zu. Ab dem Weihertalkopf bei Dellfeld tritt er mit den Schaumkalk-Bänken in seinem oberen Bereich als Geländestufe zu Tage. Klimatisch herrschen Gegensätze zwischen engen Talböden mit bewaldeten Flanken und den Hochflächen, wobei sich dort eher der Charakter windexponierter pot. Trockengebiete einstellt.

Betreffs der naturräumlichen Gliederung hat der Arbeitskreis „Pfälzer Landschaftsnamen" folgendes Gliederungsschema vorgeschlagen (Beeger & Anschütz 1985):

Einheiten 1. Ordnung (Haupteinheitengruppen): Pfälzisch-Saarländisches Muschelkalkgebiet;

Einheiten 2. Ordnung (Haupteinheiten): Westricher Hochfläche;

Einheit 3. Ordnung: Zweibrücker Hügelland.

Die hier einer näheren Betrachtung unterliegenden Wälder sind meist sog. Inselwälder, weil sie inselartig in der weiten Ackerflur stehen und so von weitem schon gut sichtbar sind. Dabei ist die Feld-Wald-Grenze schon seit Jahrhunderten (vermutlich seit der Landnahme) unverändert, da man nur die eine gewinnbringende Landwirtschaft nicht gestattende, vernässt-vergleyten wie die flachgründigen Geländeanteile dem Wald überlassen hat.

Vernässte (Wald-)Areale hat der Volksmund schon altersher mit den Begriffen Seiters oder Sitters belegt, so dass diese Begriffe häufig in den Waldnamen auftauchen. Um nur einige zu nennen: Allseiterswald bei Reifenberg, Breitsitterswald bei Pirmasens-Gersbach, Illsitters und Imsitters bei Höheischweiler, Pittsitterswald bei Bottenbach, Seiterswald bei Höheinöd u.a. Kleinere Gebilde dieser Art tragen nicht mehr den Namen Wald, sie heißen Busch, wie Hirschbusch, Leiterbusch etc.

Geologie, Hydrologie und Geomorphologie

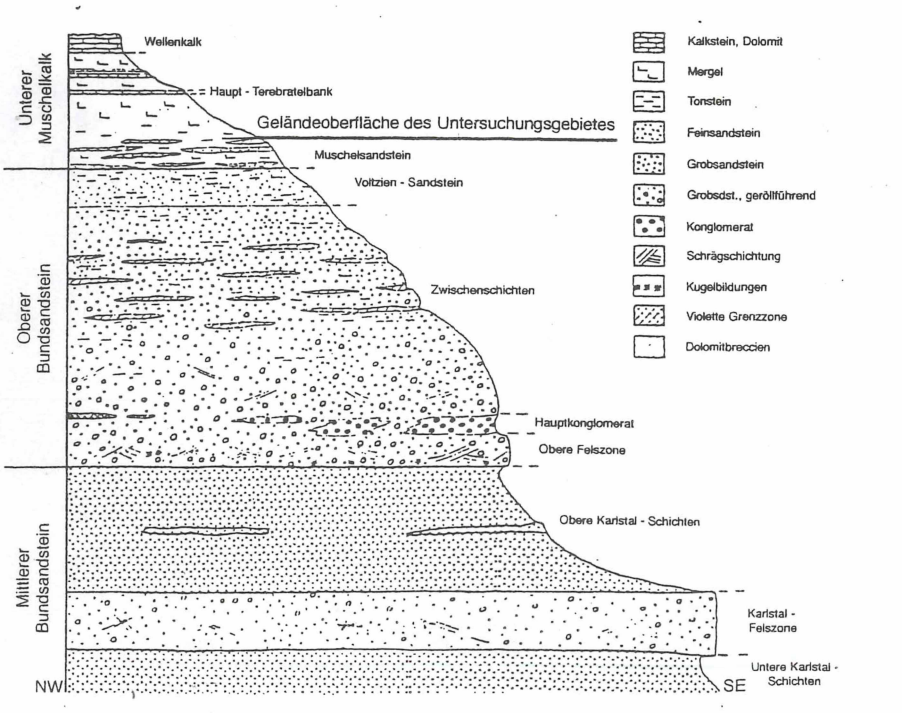
In der vegetationsarmen Zeit sind die Ackerböden auf den umliegenden Höhen des Untersuchungsgebietes trüb gelb und die entblößten Waldböden an den Hängen rot. Damit ist belegt, dass die Hochflächen dem Unteren Muschelkalk und die Hänge den oberen Schichten des Buntsandsteines angehören.

Eine Besonderheit im Unteren Muschelkalk sind die Mardellen (Maar = rundes stehendes Gewässer; Delle = Vertiefung im Gelände); das sind flache vernässte Mulden, in denen sich oft Tümpel sowohl mit alternierendem wie perennierendem Wasserstand gebildet haben. Ihre Entstehung lässt sich nicht zweifelsfrei nachvollziehen. Es wird aber vermutet, dass es sich um ehemalige Lehmgruben handelt, welche bei späterer Nutzung als Viehtränke, Wildschweinsuhle o.ä. ausgeweitet wurden.

Der Grenzbereich Unterer Muschelkalk – Oberer Buntsandstein ist durch das Vorhandensein wasserstauender Schichten (Voltziensandstein) ein Quellhorizont. Durch die Eintiefung der Quellbäche mit Ausbildung zahlreicher wasserführender Rinnen und Schluchten (Klammen), die ihren Ausgang noch im Unteren Muschelkalk nehmen, ist das Relief der Landschaft bewegt. Die landschaftsgestaltende Kraft rückschreitender Erosion ist im Zweibrücker Hügelland gut zu beobachten. Die Dynamik, welche diesen Prozessen auch heute noch innewohnt, lässt sich u.a. auch daran erkennen, dass Pfade, Brücken und Stege, welche die Begehbarkeit enger Klammen gewährleisten sollen, ständig abrutschen, so dass sie fast Jahr für Jahr in Stand gesetzt oder erneuert werden müssen.

Der Voltziensandstein ist unterhalb des Muschelkalks, also im Oberbereich der Klammen, teilweise angeschnitten. Die Oberen Karlstalschichten des Mittleren Buntsandsteines als Liegendes spielen bei der Klammbildung kaum eine Rolle. Sie treten, wenn überhaupt, erst an deren Ausgang an den Hangfüßen der Haupttäler hervor (z.B. im Felsalbtal).

Auf der Talsohle finden sich in den Schwemmländern (Alluvionen, Holozän) viele Gerölle und Sande aus Oberem Buntsandstein und dem Unteren Muschelkalk.



Die triassische Schichtenfolge im Bereich des Blattes Pirmasens Nord (schematisches Faziesprofil); aus den Erläuterungen zu Blatt 6711 der geologischen Karte von Rheinland-Pfalz (leicht verändert).

Abb. 2: Stratigraf. Schema aus Erläuterungen zu Blatt 6711 der geolog. Karte von Rheinland-Pfalz (leicht verändert)

Der Anteil an lehmigen Substraten ist sehr hoch. An breiteren Stellen finden sich Talsümpfe, die auch von sekundären Quellaustritten an den Hangfüßen unterhalten sein können.

Böden

Ausgangsgesteine für die Bodenbildung auf der Hochfläche sind die unteren Schichten des Unteren Muschelkalkes (Muschelsandstein und Wellenkalk). Eingelagerte Dolomitbänke (sog. „Blaukalke") mit gewellter Oberfläche haben für diese Schichten den Ausdruck Wellengebirge entstehen lassen.
Je nach der lokalen Wasserführung (Staunässe) können an Bodenarten Lehm, sandiger Lehm bzw. schluffig-sandiger Lehm bis lehmiger Schluff unterschieden werden. Sie gehen im Hangschulterbereich in Lehme, Lehmsande oder Sande des Oberen Buntsandsteines über. Überwiegend sind die Böden tiefgründig bis sehr tiefgründig.
Die wechselfrischen Lehme sind als Pseudogleye und Parabraunerde-Pseudogleye ausgebildet. Sie zeigen eine Neigung zur Vernässung. Verwitterungsböden des Wellenkalkes sind naturellement kalkreich. Auch in den Wäldern erhalten die Böden Nährstoffeinträge aus der umgebenden Landwirtschaft, so wie Ammonium-Verbindungen durch Fern-Immissionen, was deren Wüchsigkeit heute mit erklärt. So können an aufgelichteten Stellen, ebenso an den Waldrändern Brombeer-Gesträuche mit hektargroßer Ausdehnung entstehen.
Was die Auflageschichten angeht, so findet in den feuchteren, durch Vorkommen von Esche, Berg-Ahorn und Hainbuche gekennzeichneten Anteilen ein rascher Abbau der Streu statt. Schon im nächsten Frühjahr ist dort kaum noch etwas vom letzten Laubabwurf unzersetzt vorhanden. In den von Birke, Buche und Eichen bestandenen, trokkeneren Bereichen geht der Streuabbau langsamer vonstatten. Hier bleibt das Abwurfmaterial zumindest über Jahresfrist von Zersetzungsorganismen weitgehend unangetastet und zur Ausbildung gut strukturierter Mull- und Moderlagen vergehen drei bis vier Jahre.

Potenzielle natürliche und aktuelle Waldgesellschaften, Lebensräume

Wie oben dargestellt, treten an der Schichtengrenze des Oberen Buntsandsteines zum Unteren Muschelkalk Sickerquellen aus, welche den Ursprung der Gewässer darstellen, die durch die Klammen zu den Vorflutern hinfließen. Die quelligen Bereiche und die Ufer der Bachläufe werden von Bach-Erlen-Eschenwäldern (Carici remotae-Fraxinetum excelsae) begleitet. In den Klammen sind diese in natürliche Schluchtwälder eingebettet resp. angebunden. Auf den erhöht gelegen, wechselfeuchten Lehmböden des Muschelsandsteines stockt selten ein Waldziest-Ahorn-Hainbuchenwald (Stachyo-Carpinetum betuli), der sich auf trockeneren und mehr entkalkten Stellen sukzessive bis zum Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum sylvaticae) wandeln kann. Die Höhendifferenz beträgt nur wenige Dezimeter, so gegeben im Breitsitters bei Pirmasens-Gersbach. Auf den Standorten über Wellenkalk, auf sog. „Regenwasserböden", finden sich Hainbuchen-Eichenwälder unterschiedlicher Ausprägung (Querco roboris - Carpineteum betuli) in Kontakt zu artenarmen Kalk-Buchenwäldern (Fagetum nudum), Perlgras-Buchenwäldern (Melico-Fagetum) resp. Waldmeister-Buchenwäldern (Galio-Fagetum). Einzig entlang der Geländestufe des Unteren Muschelkalkes und wo diese noch bewaldet ist, sind rudimentäre Orchideen-Buchenwälder (Cephalanthero-Fagetum sylvaticae, Carici-Fagetum sylvaticae) anzutreffen. Beispiele für Teilaspekte des Dargestellten können im Tiergartenwald in der Nähe des Huberhofes und am Buchwäldchen beim Offweilerhof expliziert werden.
Immer noch sind großflächige Anteile in diesen Wäldern mit standortsfremden Holzarten bestockt, deren Herkunft und Sinn hier nicht näher betrachtet zu werden braucht und die, soweit es zumindest Fichten betrifft, sukzessive (durch die Negativ-Erfahrungen von Wiebke, Vivien und Lothar beschleunigt) zu Gunsten von Laubhölzern zurückgenommen werden. Allgemein gilt, dass das heutige Gesicht der Inselwälder auf der Westricher Hochfläche durch die jahrhundertelange anthropogene Nutzung nach unterschiedlichen Schwerpunkten bestimmt ist. Trotzdem konnten sie, wie ausgeführt, in Teilen ihr natürliches (den Standorten adäquates) Gesicht bewahren und beherbergen eine ganze Anzahl seltener bis hoch seltener Pflanzen-, Pilz- und Tierarten. Vor allem bei den Pilzen gibt es eine Reihe von Nachweisen, speziell aus den Gattungen *Russula* und *Cortinarius* Subgen. *Phlegmacium*, von denen wir bislang keine weiteren Funde aus der Pfalz, zum Teil im gesamten Lande Rheinland-Pfalz kennen. Aus dem Florenreich sind spektakuläre Orchideen-Vorkommen erwähnenswert. Die Wälder gelten als Habitate der FFH-Arten Bechsteinfledermaus (*Myotis bech-*

steini) und Großes Mausohr (*Myotis myotis*), beide bundesweit gefährdet, und des nach der EU-Vogelschutzrichtlinie besonders zu schützenden Mittelspechts (*Dendrocopos medius*).

Die Karte „Heutige potentielle natürliche Vegetation – Vegetationskundliche Standortskarte Rheinland-Pfalz" im Maßstab von 1:10 000, herausgegeben vom Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Oppenheim, kennzeichnet mit BA Hainsimsen-(Traubeneichen-)Buchenwälder basenarmer Silikatstandorte, BAbi frisch bis mäßig feucht und BAm mäßig trocken bis wechseltrocken. Aquatisch beeinflusste Wälder tragen das Signet SB = Erlen- und Eschen-Quellbach- und Quellsumpfwälder (vgl. Abb. 3). Die eigentlichen Forstflächen sind nicht differenziert und qualifiziert ausgewiesen.

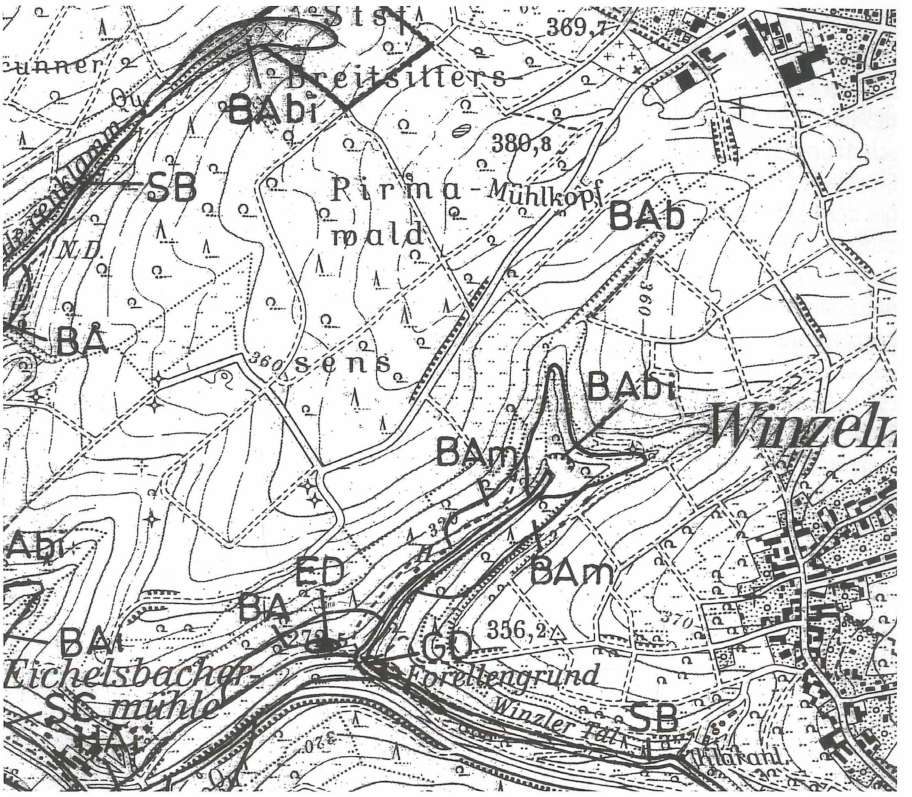


Abb. 3: Ausschnitt aus der Karte der Heutigen potenziellen natürlichen Vegetation - Vegetationskundliche Standortskarte Rheinland-Pfalz. – Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Oppenheim.

Beschädigungen, Gefährdungen und Schutzbestrebungen

Gravierende Beschädigungen erfuhren Wälder durch Siedlungs- und Straßenbau. Auch das Militär hat Anteil. Der Hainbüchelwald bei Höheischweiler ist praktisch verschwunden. Der Plauelwald, kurz hinter Höheischweiler beginnend und sich bis gegen Nünschweiler hin erstreckend, ist durch den Ausbau der B10 mit überbreitem Sicherheitsstreifen an seinem Nordrand stark beschnitten und durch den Autobahnbau (A8) in seinen südlichen Bereich mit einer breiten Schneise durchtrennt worden. Vom Seiterwald wurden östliche Teile für die „unvollendete A62" geopfert. Der Monbijouwald ist durch die Anlage von Truppenübungsgelände (Garnison Zweibrücken) und späteren Ausbau zum (militärischen) Flughafen in der Plateau-Lage zu mehr als einem Drittel eliminiert. Nun sollen die verbliebenen Buchen im hangseitige Rest des Waldes aus Flugsicherheitsgründen „eingekürzt" werden. Das heißt konkret „Krone ab" für die Bäume, was in den Auswirkungen einer Waldvernichtung nahe kommt und damit auch negative Auswirkungen auf das darunter gelegene Naturschutzgebiet haben wird. Zu den militärisch bedingten Beschädigungen zählen auch die beim Bau einer Öl-Pipeline errichteten Infrastrukturen: Häuser mit Zufahrten in weit eingezäuntem Gelände mitten in den Wäldern, gegenwärtig noch unterhalten im Buchwäldchen, ruinös im Plauelwald. Die gut befestigten und nicht absperrfähigen Zufahrten dienen Umweltfrevlern dazu, leicht Grünschnitt, Bauschutt und Müll los zu werden (Buchwäldchen).

Als neuerliche Gefährdung der Biotopstrukturen in den ortsnah gelegenen Inselwäldern hat sich die vermehrte Nachfrage nach Brennholz durch Selbstwerber herausgestellt. Obwohl in erster Linie Beistandsbäume betroffen sind, wird mit ihrem Verschwinden das Mikroklima verändert und die Eintritts- und Angriffsfähigkeit für Stürme verbessert. Derartiges hat auch vor FFH-geschützten Wäldern bislang nicht halt gemacht.

Einige der angesprochenen Wälder wurden demnach bereits als FFH-Schutzgebiete ausgewiesen worden (FFH = Flora, Fauna, Habitat; Natura 2000, Europäisches Naturschutzrecht). „Veränderungen oder Störungen, die sich in den besonderen Schutzgebieten als erhebliche Beeinträchtigungen im Hinblick auf die Erhaltungsziele auswirken können, sind unzulässig" (vgl. §§ 25, 26 LNatSchG).

Weiter bietet das Landeswaldgesetz von Rheinland-Pfalz (LWaldG) die Möglichkeit, besonders wertvollen Wäldern, die sonst keinen Schutzbestimmungen unterliegen, bezüglich ihrer forstlichen Behandlung einen Schutzstatus zu verleihen (vgl. §§ 16 - 21 LWaldG). Die Fachbeiräte für Naturschutz wie die Naturschutzverbände bleiben aufgefordert mitzuhelfen, diesem in Bezug auf die wertvollen Wälder auf der Westricher Hochfläche Geltung zu verschaffen.

Literatur:

Beeger, H. & R. Anschütz (1985): Die unfügsamen Pfälzer Landschaftsnamen - Vorschläge zu ihrer Neugestaltung. Pfälzer Heimat 36 (2): 62-67. Pfälz. Gesellsch. z. Förd. d. Wissensch. Speyer.

Erläuterungsbericht zur Standortskartierung im Forstbezirk Pirmasens 1992. - Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz, Forstdirektion Neustadt/Weinstr. Unveröffentlicht.

Häberle, D. (1913). Die natürlichen Landschaften der Rheinpfalz. - Hrsg. Pfälzerwald-Verein bei H. Kaysers Verlag Kaiserslautern.

Hofmann, G. (1997): Mitteleuropäische Wald- und Forst- Ökosystemtypen. - AFZ Allgemeine Forst Zeitschrift Sonderheft 1997 BLV-Verlagsges. München

Konrad, H.J. (1975): Geologische Karte von Rheinland-Pfalz, Erläuterungen zu Blatt 6711 Pirmasens-Nord. - Hrsg. Geolog. Landesamt Rheinland-Pfalz Mainz.

Michelin, K. & Zagel, M (1992): Heutige potentielle natürliche Vegetation - Vegetati-

onskundliche Standortskarte Rheinland-Pfalz. – Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Oppenheim (heute: Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht).
SPUHLER, L. (1957): Einführung in die Geologie der Pfalz. – Pfälz. Ges. z. Förd. d. Wissensch., Speyer
ZEHFUSS, H.D. & H. OSTROW (2004): Pilze in naturnahen Wäldern der Pfalz. - POLLICHIA-Buch Nr. 43. - Eigenverlag der POLLICHIA Bad Dürkheim.
ZEHFUSS, H.D. & H. OSTROW (in Vorb.): Pilze in Eschenwäldern und umgebenden Laubholzforsten im Breitsitterswald bei Pirmasens-Gersbach. – Mitteilungen der POLLICHIA.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

Das Farnpflanzen-Herbarium von Gerhard Schulze

Am 9. Juli 2005 verstarb der renommierte Botaniker Gerhard Schulze im Alter von 93 Jahren. Gerhard Schulze verdanken wir viele wichtige Erkenntnisse für die Naturforschung und den Naturschutz. Zahlreiche Publikationen weisen auf sein Schaffen in der Pfalz hin. National und international ist Schulze unter Botanikern vor allem als Farnpflanzen-Spezialist bekannt. Sein Farnpflanzen-Herbarium hat er der POLLICHIA vermacht. Auch dafür sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet (vgl. LANG 2002, MAZOMEIT 2005).

In den zurückliegenden Monaten konnte sich die zweitgenannte Autorin im Rahmen eines Praktikums mit der digitalen Erfassung des Herbariums von Gerhard Schulze befassen. Nach Abschluss dieser Arbeiten können wir hier einen ersten Überblick über den Umfang und den Inhalt des Herbariums geben.

Die Pflanzensammlung befindet sich in einem sehr guten Zustand. Die meisten Belege sind auf Karton aufgezogen und den üblichen Standards entsprechend etikettiert. Ein kleinerer Teil der herbarisierten Pflanzen liegt noch zwischen Zeitungspapier und soll möglichst bald auf Karton aufgezogen werden.

Insgesamt umfasst die Sammlung 586 Belege von Farnpflanzen (Pteridophyta). Die meisten Pflanzen wurden von Gerhard Schulze auf Reisen selbst gesammelt und bestimmt. Zirka 200 Belege stammen aus Deutschland, davon etwa die Hälfte aus Rheinland-Pfalz. Weitere knapp 100 Belege wurden in Frankreich gesammelt. Mehrere Dutzend Farnarten sammelte Schulze auf Reisen in Österreich, Finnland, Italien, Spanien, der Schweiz und Portugal. Einzelbelege wurden u.a. in England, Griechenland, Ex-Jugoslawien, Schottland und Ungarn gesammelt. In dem Herbarium befinden sich zahlreiche endemische Arten. Das sind Arten, die nur in relativ eng umgrenzen Gebieten, z.B. auf Inseln, vorkommen.

Die folgende Tabelle liefert eine Übersicht über die Arten, die Gerhard Schulze der POLLICHIA in seinem Herbarium überlassen hat. Es werden ausschließlich Arten und Bastarde (Kreuzungen verschiedener Arten) aufgeführt. Zugunsten der Übersichtlichkeit wird auf den Abdruck von Unterarten (Subspezies) verzichtet. Auch die Varietäten werden nicht aufgeführt. Varietäten sind klar abgrenzbare Verwandtschaftsgruppen, die jedoch räumlich und zeitlich weniger deutlich isolierte Populationen darstellen und deshalb (noch) nicht den Status einer Unterart oder einer Art zugesprochen bekommen haben. Schulze sammelte und bestimmte für seine Farnpflanzensammlung, die ihm als Vergleichssammlung diente, zahlreiche Subspezies und Varietäten. In der Tabelle wird hinter dem Artnahmen die Zahl der Belege der jeweiligen Art wiedergegeben. Die Zahl in Klammern gibt die Anzahl der in der Sammlung vorhandenen verschiedenen Unterarten und/oder Varietäten der jeweiligen Art wieder!

Pflanzenbeleg von Woodwardia radicans

Auflistung der Arten des Herbariums G. Schulze, zuzüglich der Anzahl der Belege einer jeweiligen Art und (in Klammern) der Anzahl der Subspezies bzw. Varietäten einer jeweiligen Art. Keine Zahl in Klammern bedeutet, dass zu dieser Art keine verschiedenen Unterarten oder Varietäten vorliegen.

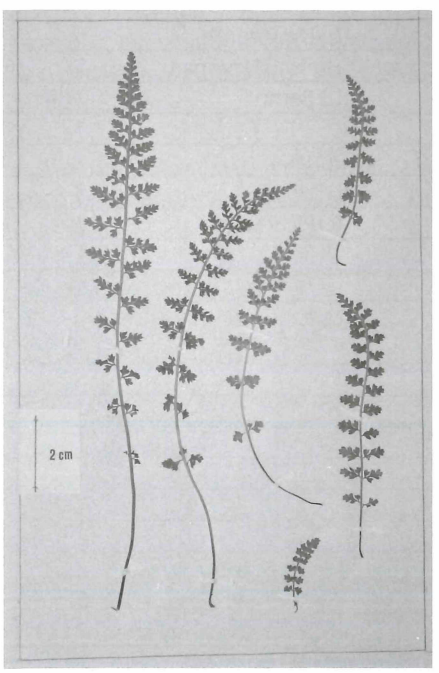
Wissenschaftl. Artname	Autor	Anz. Arten (Var./Ssp.)
Asplenium trichomanes	Christ	47 (11)
Asplenium adiantum-nigrum	L.	24 (3)
Asplenium cuneifolium	Viv.	23 (3)
Asplenium fontanum	(L.) Bernh.	14 (2)
Asplenium onopteris	L.	12 (2)
Asplenium foresiense	Christ	10 (2)
Asplenium billotii	F. W.Schultz	10
Asplenium x alternifolium	Wulfen	9 (2)
Asplenium adulterinum	Milde	9
Asplenium aethiopicum	(Burm.) Becherer	8 (2)
Asplenium ruta-muraria	L.	7 (3)
Asplenium lepidum	C. Presl	7 (3)
Asplenium bourgaei	Boiss. ex Milde	7
Asplenium seelosii	Leybold	5 (2)
Asplenium obovatum	Viv.	5
Asplenium x poscharskyanum	Hofmann	4
Asplenium x costei	Litard.	4
Asplenium viride	Hudson	4 (3)
Asplenium septentrionale	(L.) Hoffm.	4
Asplenium petrarchae	(Guérin) DC.	3 (3)
Asplenium hemionitis	L.	3
Asplenium x woynarianum	Aschers. & Graebner	2
Asplenium x lessinense	Vida & Reichstein	2
Asplenium monanthes	L.	2
Asplenium marinum	L.	2
Asplenium majoricum	Litard.	2
Asplenium jahandiezii	(Litard.) Rouy	2

Asplenium fissum	Kit.	2
Asplenium balearicum	Shivas	2
Asplenium x sleepiae	Badré &Boudrie	1
Asplenium x pagesii	Litard.	1
Asplenium x lusaticum	D. E. Meyer	1
Asplenium x centovallense	D. E. Meyer	1
Asplenium x suevicum	D. E. Meyer	1
Asplenium x stiriacum	D. E. Meyer emend. Lovis, Melzer & Reichstein	1
Asplenium x murbeckii	Dörfler	1
Asplenium x javorkae	Kümmerle	1
Asplenium x heufleri	Reich.	1
Asplenium x contrei	Callé, Lovis & Reichstein	1
Asplenium x clermontiae	Syme	1
Asplenium x baumgartneri	Dörfler	1
Asplenium x adulteriniforme	Lovis, Melzer & Reichstein	1
Asplenium terorense	Kunkel	1
Asplenium seelosii	(Litard. & Maire) Rothm.	1
Asplenium anceps	Lowe	1
Athyrium distentifolium	Tausch.	1
Blechnum spicant	(L.) Roth	3
Botrychium lunaria	(L.) Swartz	2
Botrychium virginianum	(L.) Sw.	1
Botrychium multifidum	(S. G. Gmelin) Rupr	1
Botrychium matricariifolium	(Retz.) A. Br.	1
Botrychium lanceolatum	(S. G. Gmelin) Angström	1
Botrychium boreale	Milde	1
Ceterach officinarum	D.C.	3 (2)
Ceterach aureum	(Cav.) Buch	3
Ceterach lolegnamense	Gibby et Lovis	1
Cystopteris fragilis	(L.) Bernh.	7 (5)
Cystopteris montana	(Lam.) Desv.	5
Cystopteris dickieana	Sim.	5
Cystopteris diaphana	(Bory) Blasdell	3
Cystopteris sudetica	A. Braun & Milde	2
Cystopteris alpina	(Lam.) Desvaux	2 (2)
Davallia canariensis	(L.) Sm.	1
Diphasiastrum issleri	(Rouy) Holub	10
Diphasiastrum zeilleri	(Rouy) Holub	5
Diphasiastrum tristachyum	(Pursh) Holub	4
Diphasiastrum complanatum	(L.) Holub	4 (2)
Diphasiastrum oellgardii	Stoor, Boudrie, Jérôme, Horn & Bennert	1
Diphasiastrum madeirense	(Wilce) Holub	1
Diphasiastrum digitatum	(Dillenius ex A. Braun) Holub	1
Diphasiastrum alpinum	(L.) Holub	1
Diphasium complanatum	(L.) Rothm.	1
Diphasium alpinum	(L.) Rothm.	1
Diplazium sibiricum	(Turcz.) Jermy	2
Diplazium caudatum	(Cav.) Jermy	1
Doodia caudata	R. Br.	3
Dryopteris affinis	(Lowe) Fraser-Jenkins	13 (6)
Dryopteris remota	(A.Br.) Druce	12
Dryopteris assimilis	S. Walker	9
Dryopteris oreades	Fomin	6
Dryopteris pallida	(Bory) C.Chr.	5
Dryopteris filix-mas	(L.) Schott	5 (3)
Dryopteris cristata	(L.) A. Gray	5
Dryopteris x mantoniae	Fraser-Jenkins & Corley	3
Dryopteris x deweveri	(Jansen) Jansen et Wachter	3
Dryopteris villarii	(Bellardi) Woynar ex Schinz & Thell.	3
Dryopteris tyrrhena	Fraser-Jenkins & Reichstein	3
Dryopteris dilatata	(Hoffm.) A. Gray	3 (2)
Dryopteris x brathaica	Fraser-Jenkins & Reichstein	2
Dryopteris guanchica	Gibby & Jermy	2
Dryopteris aemula	(Aiton) O. Kuntze	2
Dryopteris x complexa	Fraser-Jenkins	1
Dryopteris wallichiana	(Spreng.) Hyl.	1
Dryopteris submontana	Fraser-Jenkins	1
Dryopteris pseudomas	(Wollast) Holub & Pouzar	1
Dryopteris oligodonta	(Desv.) Pichi-Serm.	1
Dryopteris madeirensis	(Milde) Alston	1
Dryopteris intermedia	(Mühl.) A. Gray	1
Dryopteris fragrans	(L.) Schott	1
Dryopteris carthusiana	(Vill.) H.P.Fuchs	1
Dryopteris aitoniana	Pichi-Serm.	1
Elaphoglossum semicylindric.	(Bowdich) Benl	2
Equisetum variegatum	Schleicher	8 (2)
Equisetum x trachyodon	A. Br.	4
Equisetum x moorei	Newman	4
Equisetum pratense	Erhardt	4
Equisetum x litorale	Kühlew.	3
Equisetum telmateia	Erhardt	3
Equisetum palustre	L.	3
Equisetum x meridionale	(Milde) Chiovenda	2
Equisetum ramosissimum	Desf.	2
Equisetum hiemale	L.	2
Equisetum arvense	L.	2 (2)
Equisetum x font-queri	Rothm.	1
Equisetum silvaticum	L.	1
Equisetum scirpoides	Michx.	1
Gymnocarpium dryopteris	(L.) Newman	6
Gymnocarpium robertianum	(Hoffm.) Newman	5
Huperzia selago	(L.) Bernh.	7 (5)
Isoetes lacustris	L.	1
Isoetes echinospora	Durieu	1
Lycopodiella inundata	(L.) Holub	3
Lycopodiella cernua	(L.) Pichi Serm.	1
Lycopodium clavatum	L.	1
Lycopodium annotium	L.	4
Lycopodium lagopus	(Laest.) Zinzerl. ex Kuzeneva	1
Lycopodium dubium	Zoega	1
Marsilea quadrifolia	L.	4
Matteuccia struthiopteris	(L.) Tod.	1
Onoclea sensibilis	L.	1
Ophioglossum vulgatum	L.	3 (2)
Ophioglossum lusitanicum	L.	2
Phegopteris connectilis	(Michx.) Löve & Löve	2
Phyllitis scolopendrium	(L.) Newman	8
Phyllitis sagittata	(DC.) Guinea & Heywood	2
Phyllitopsis hybrida	(Milde) Reichstein	2
Pilularia globulifera	L.	3

Pleurosorus hispanicus	(Cosson) Morton	2
Polypodium x rothmaleri	M. G. Shivas	2
Polypodium interjectum	Shivas	2 (2)
Polypodium x mantoniae?	Rothm.	1
Polypodium x font-queri	Rothm.	1
Polypodium australe	Fée	1
Polystichum x illyricum	(Borbas) Hahne	5
Polystichum webbianum	(A. Br.) C. Chr.	5
Polystichum setiferum	(Forsk.) Woynar	5
Polystichum braunii	(Spenner) Fée	5
Polystichum aculeatum	(L.) Roth	5
Polystichum lonchitis	(L.) Roth	3
Polystichum falcinellum	(Sw.) Presl.	3
Polystichum x bicknellii	(Christ) Hahne	2
Polystichum x meyeri	Sleep & Reichstein	1
Salvinia natans	(L.) All.	1
Selaginella selaginoides	(L.) Link	1
Selaginella kraussiana	(G. Kuntze) A. Br.	1
Selaginella helvetica	(L.) Spring	1
Selaginella denticulata	(L.) Link	1
Woodsia alpina	(Bolton) S.F.Gray	4 (2)
Woodsia ilvensis	(L.) R.Br.	3
Woodsia glabella	R. Br.	3
Woodwardia radicans	(L.) Sm.	2

Gerhard Schulze publizierte in zahlreichen Fachzeitschriften seine Forschungsergebnisse. Seine botanischen Arbeiten in der Pfalz veröffentlichte er in den Mitteilungen der POLLICHIA (vgl. SCHULZE 1965, 1967, 1970, 1973, 1990, SCHULZE & KORNECK 1971, SCHULZE, FRITSCH & SCHMIDT 2002).

Zahlreiche der in diesen Publikationen genannten Funde, z.T. Erstnachweise für die Pfalz, für Rheinland-Pfalz oder sogar für Deutschland, liegen heute im Herbarium Schulze im Pfalzmuseum für Naturkunde - POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim. Auch dies unterstreicht die herausragende Bedeutung des Herbariums für die POLLICHIA und die Landeskundliche Forschung in Rheinland-Pfalz. Doch reicht das Schaffen Gerhard Schulzes und die Bedeutung seiner Sammlung, wie bereits erwähnt, weit darüber hinaus: So hat uns der Botaniker mit dem Beleg von *Woodwardia radicans*, gesammelt am 10. Mai 1963 auf Korsika, z.B. auch einen Erstnachweis für Frankreich hinterlassen. Auch sein letzter Erstnachweis für die Pfalz, *Asplenium fontanum*, gesammelt am 26. August 2002 bei Wolfstein im Kreis Kusel (SCHULZE, FRITSCH & SCHMIDT 2002) ist in seinem Herbarium belegt.



Pflanzenbeleg von Asplenium fontanum

Auf der NDZ-Internet-Seite (Naturdokumentation) www.ndz.pollichia.de können die gesamten Daten des Farn-Herbariums eingesehen werden. Experten, die sich mit dem Herbarium beschäftigen wollen, erhalten ein Passwort und einen Zugang zur Datenbank. Beantragen können sie dies bei der POLLICHIA-Geschäftsstelle in Neustadt.

Literatur:

LANG, W. (2002): Dr. Gerhard Schulze 90 Jahre. - Pfälzer Heimat 53/1: 31-32.

MAZOMEIT, J. (2005): Zum Tod von Dr. Gerhard Schulze. - POLLICHIA-Kurier 21/4: 49.

SCHULZE, G. (1965): Die Verbreitung des Königsfarns (Osmunda regalis) in der Pfalz. - Mitteilungen der POLLICHIA III. Reihe. Bd. 12: 292-303.

SCHULZE, G. (1966): Die europäischen Streifenfarne. - Mitteilungen der POLLICHIA III. Reihe. Bd. 13:134-135.

SCHULZE, G. (1967): Asplenuim billotii (F. Schultz) in Deutschland. - Mitteilungen der POLLICHIA III. Reihe. Bd. 14: 139-141.

SCHULZE, G. (1970): Asplenium billotii F. W. Schultz in Deutschland. - Mitteilungen der POLLICHIA. Bd. 58: 190 – 191.

SCHULZE G. & KORNECK D. (1971): Zur Ökologie und Soziologie des Asplenium billotii F. W. Schultz in Mitteleuropa. - Mitteilungen der POLLICHIA. Bd. 59: 184 – 195.

SCHULZE, G. (1973): Der Lanzen-Schildfarn (Polystichum lonchitis (L.) Roth) in der Pfalz. - Mitteilungen der POLLICHIA - Band 61: 142 - 144.

SCHULZE, G. (1990): Asplenium trichomanes subsp. pachyrachis (Christ) Lovis & Reichstein in der Pfalz. - Mitteilungen der POLLICHIA – Bd. 77: 215 - 221.

SCHULZE, G.; FRITSCH R. & SCHMIDT, O. (2002): Der Jura-Streifenfarn Asplenium fontanum (L.) Bernh. – ein Erstnachweis für die Pfalz. - Mitteilungen der POLLICHIA - Band 89: 251 – 254.

Oliver Röller, Haßloch
Corinna Seiler, Neustadt

AK Faunistik

Vier Gelege der Gottesanbeterin (Mantis religiosa) bei Pleisweiler

Die Meldungen über die Verbreitung der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) in der Pfalz nahmen in den letzten zwei Jahren fast kein Ende. In den Sommermonaten wurden vor allem in der Vorderpfalz und am Haardtrand immer wieder Tiere gesichtet und die Beobachtungen der POLLICHIA gemeldet (vgl. HIMMLER 2006, RÖLLER & HIMMLER 2006 sowie nachfolgenden Beitrag). Aus Leinsweiler südlich von Landau erhielten wir die Meldung von einer Eiablage. Leider liegt uns kein Fotobeleg vor.

Am 30. Dezember 2006 entdeckte Anna Magin auf einer Exkursion mit Werner Sperrle und Oliver Röller ein Gelege an der Unterseite einer teilweise freiliegenden Kalksteinplatte am Fuße einer Trockenmauer bei Pleisweiler. Unser Interesse galt an diesem Tag den Landschnecken, die Anna Magin derzeit im Rahmen einer Facharbeit in ausgewählten Biotopen am Haardtrand kartiert.

In kürzester Zeit fanden wir drei weitere Gelege, die allesamt mehr oder weniger geschützt an den Unterseiten von Kalksteinplatten befestigt waren. Die Biotopsituation im Umfeld unserer Entdeckung, ausgedehnte Halbtrockenrasen und Gebüschbrachen, ist für *Mantis religiosa* sehr günstig.

Zur Eiablage schreibt HARZ (1957): „Einige Tage nach der Kopula – meist vormittags – legt die Gottesanbeterin in einem Kokon ihre Eier ab. Dieser wird aus dem an der Luft gehärteten, schaumigen Sekret der weiblichen Nebendrüse des Genitalapparates hergestellt. Es erstarrt zu einer harten, papierartigen, bräunlichen, wasserdichten Masse, die auch einen guten Kälteschutz bildet. Die Zahl der Eier schwankt zwischen 100 und 200."

Ein weibliches Tier kann im Laufe des Sommers mehrere solche Eigelege, die in der Fachliteratur auch als Oothek bezeichnet werden, abgeben.

Vom Arbeitskreis Heuschrecken der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR) erhielten wir die Auskunft, dass ihm im vergangen Jahr ebenfalls ein Nachweis einer Oothek von der Haardt ca. 20 km weiter nördlich gemeldet wurde. Ein früherer Fund aus der Pfalz stamme von 1997. Ootheken würden nur selten gemeldet, da die Finder die Gelege auch meist nicht der Gottesanbeterin zuzuordnen wissen, während sie im Larven- und Erwachsenstadium fast jede/r erkennt.

Vermutlich hätten wir bei Pleisweiler noch mehr Gelege nachweisen können, wenn unser Hauptaugenmerk diesen und nicht den Landschnecken gegolten hätte. Möglicherweise haben wir es hier mit einem größeren Vorkommen der Gottesanbeterin in der Pfalz zu tun. Im letzten Sommer gingen u.a. auch Meldungen aus den benachbarten Gleiszellen und Bad Bergzabern bei der POLLICHIA ein.

Literatur:

HARZ, H. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. Jena. 494 S.

HIMMLER, H. (2006): Zur Bestandssituation der Gottesanbeterin in der Pfalz. POLLICHIA-Kurier 22/1:31.

RÖLLER, O. & HIMMLER, H. (2006): Gottesanbeterin weiter auf dem Vormarsch. POLLICHIA-Kurier 22/4: 10-11.

Oliver Röller, Haßloch
Werner Sperrle, Annweiler

Eigelege der Gottesanbeterin bei Pleisweiler (30. Dezember 2006). *(Foto: Röller)*

Zwei Nachträge zur Gottesanbeterin

Gottesanbeterin beim Gaststättenbesuch

Die folgende Fundmeldung für die Gottesanbeterin erreichte uns aus Landau: Anfang August wurde ein Exemplar in einer Gaststätte am dortigen Marktplatz gesichtet. Angesichts des erkennbar suboptimalen Biotops wurde es eingefangen und bei Herxheim-Hayna wieder freigelassen.

(Übermittelt von Siegfried Weiter, Forstamt Haardt)

Die Gottesanbeterin erreicht die Nordgrenze der Pfalz

Ellen Fröhlich aus Obersülzen östlich von Grünstadt meldete uns den Fund eines Exemplars in ihrem Garten Ende September 2006. Dies ist der bislang nördlichste Nachweis im Zuge der Wiedereinwanderung der Gottesanbeterin in die Pfalz, die im Bienwald ihren Anfang genommen hatte.

Gottesanbeterin am „Käschtebusch" südwestlich von Birkweiler bei Landau.
(Foto: Siegfried Weiter)

Die folgende Notiz aus „Unser Wald" (Heft 5/2006) hat uns Prof. Dr. G. Preuß zugeleitet:

Die Japanische Kastaniengallwespe kommt!

Vor einigen Wochen hat die EU-Kommission eine Entscheidung erlassen (2006/464/EG) über „Vorläufige Maßnahmen zum Schutz der Gemeinschaft gegen die Einschleppung und Ausbreitung von *Dryocosmus kuryphilus*". Der deutsche Name dieses Schadinsekts ist „Japanische Edelkastanien-Gallwespe". Diese Gallwespe führt je nach Befall zu stark reduziertem Fruchtansatz und im Extremfall zum Absterben des Baumes. In der EU ist dieser Schädling in Italien aufgetreten. Es besteht die Gefahr, dass die Gallwespe auch in andere EU-Mitgliedsstaaten eingeschleppt wird. Daher sind gemäß der o.a. Entscheidung die Mitgliedsstaaten verpflichtet, in ihrem Hoheitsgebiet Untersuchungen zum Auftreten oder zu Anzeichen eines Befalls durchzuführen.

Die Abteilung Pflanzengesundheit der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) koordiniert diese Untersuchungen in Deutschland. Um möglichst viele Esskastanienvorkommen in diese Erhebungen einbeziehen zu können, bittet die BBA um Mithilfe. Sind Ihnen nennenswerte Vorkommen der Esskastanie in Deutschland bekannt? Von Interesse sind insbesondere Baumgruppen oder Alleen, die nicht Wald im Sinne der Waldgesetze sind. Die Waldflächen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz als die wichtigsten Länder für das Esskastanienvorkommen in Deutschland sind über die Forstverwaltungen bekannt. In dieser Anfrage geht es um Esskastanienvorkommen darüber hinaus, die nicht von den Forstverwaltungen erfasst sind. Einzelbäume in Parks oder Gärten sind dabei weniger von Interesse, es sei denn, es handelt sich um ein Gebiet, in dem auffällig viele einzelne Esskastanien vorkommen.

Kontakt:
Dr. Thomas Schröder, BBA, Abteilung nationale und internationale Angelegenheiten der Pflanzengesundheit, Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig. Tel. 0531-2993381.

AK Ornithologie

Unser Mitglied Peter Just hat über den Wachtelkönig im Nationalpark Unteres Odertal promoviert. Er liegt zwar am genau entgegengesetzten Ende Deutschlands, weil aber auch Wiesen in der Pfälzischen Rheinebene vom Wachtelkönig besiedelt sind, können die Erkenntnisse von Peter Just für den hiesigen Naturschutz von großer Bedeutung sein. Daher geben wir hier eine knappe Zusammenfassung der Dissertation wieder.

Entwicklung statistischer Habitateignungsmodelle zur räumlichen Vorhersage des Wachtelkönigs (Crex crex L.) im Nationalpark Unteres Odertal

Im Nationalpark Unteres Odertal finden in den nächsten Jahren Landnutzungsänderungen in großem Umfang statt. Bis zum Jahr 2010 sollen etwa 50 Prozent der zurzeit noch als Wiesen und Weiden extensiv genutzten Areale als Kernzone 1 in Prozessschutzmaßnahmen überführt werden. Dort sollen in den kommenden Jahren zunächst vom Menschen unbeeinflusste Sukzessionen stattfinden. Ein mittelfristiges Ziel des Vereins zur Förderung des Deutsch-Polnischen Internationalparks e.V. ist es, auf ausgewählten Flächen innerhalb der Polder durch Pflanzung von Keimlingen Auwälder zu initiieren. Langfristig sollen weite Teile der eingedeichten Graslandareale durch Öffnung von Deichtoren wieder an das Überflutungsregime der Oder angeschlossen werden.

Das Auflassen der extensiven Wiesen- und Weidenutzung innerhalb des Nationalparks hat negative Auswirkungen auf die Eignung der Flächen als Lebensraum für Tierarten, deren Habitate an die Nutzung und Pflege durch den Menschen angewiesen sind. Im Nationalpark betrifft dies u.a. seltene wiesenbrütende Vogelarten wie den Kiebitz (*Vanellus vanellus*), die Bekassine (*Gallinago gallinago*), den Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) und den Wachtelkönig (*Crex crex L.*). Mit dem Wachtelkönig treffen die Habitatveränderungen eine Vogelart, die in Deutschland (etwa 800 bis 2000 Individuen) als stark gefährdet und Mitte der 1990er Jahre mit weltweit geschätzten 1,5 Mio. Individuen als global vom Aussterben bedroht eingeordnet wurde. Der Nationalpark beherbergt die größte Population an Wachtelkönigen in Deutschland.

Nach dem Pflege- und Entwicklungsplan des Nationalparks Unteres Odertal sollen dem Wachtelkönig als Zielart eines naturschutzgerechten Landnutzungsmanagements auf Flächen, die auch nach 2010 in extensiver Graslandbewirtschaftung verbleiben, möglichst geeignete Habitate angeboten werden. Bisher kommt die Art auf den dafür vorgesehenen Flächen jedoch nur vereinzelt oder spärlich vor. Es bestand daher Bedarf an quantitativen Analysen der Habitatansprüche und des Einflusses unterschiedlicher Landnutzungen auf die Eignung von Graslandarealen als Habitat des Wachtelkönigs. Die quantitative Prognose der Auswirkungen von Eingriffen sowie von Kompensations- und Pflegemaßnahmen auf die Habitateignung von Tier- und Pflanzenarten stellt methodisch nach wie vor eines der großen Probleme in der Umweltplanung und im Naturschutzmanagement dar.

Die Dissertation behandelt Fragen der räumlichen Verteilung des Wachtelkönigs im wichtigsten Verbreitungsgebiet des Wachtelkönigs in Deutschland. Dabei werden die Fragen beantwortet, welche Parameter und Parameterkombinationen der Vegetationsstruktur mit dem Vorkommen der Art am stärksten korrelieren.

Zudem werden quantitative Prognosen erstellt, wie sich Veränderungen in der Landnutzung auf die Qualität und die Verteilung geeigneter Habitate innerhalb des Nationalparks auswirken.

Zur Beantwortung der Fragen bedient man sich Methoden der ökologischen Modellierung. Statistische Habitatmodelle stellen eine statistisch formale Beziehung zwischen dem Auftreten von Tier- oder Pflanzenarten und dem Auftreten oder der Ausprägung bestimmter Umweltparameter her. Dadurch kann der Einfluss einzelner Faktoren oder Faktorenkombinationen quantifiziert werden. Dies trägt zur Quantifizierung der Habitatansprüche von Arten oder Artengemeinschaften bei.

Als wichtige Ergebnisse lassen sich hinsichtlich der Habitatwahl von Wachtelkönigen im Unteren Odertal folgende Punkte festhalten:

- Mitte Mai bevorzugen Wachtelkönige möglichst hoch aufgewachsene und hochdeckende Wiesen, deren Mittelschicht Wuchshöhen von mehr 60 cm und Deckungsgrade von mehr 80 Prozent erreichen. Die Unterschicht jener Wiesen befindet sich in einer Wuchs-

höhe von etwa 20 cm und weist nur geringe Deckungsgrade auf.

- Mitte Juni bevorzugen Wachtelkönige sehr spät im Jahr genutzte Wiesen, die eine Wuchshöhe zwischen 60 und 80 cm, bei einem Gesamtdeckungsgrad von 100 Prozent erreichen. Die Wuchshöhe der Unterschicht beträgt in den Optimalhabitaten mehr als 25 cm.

Durch die geplanten Prozessschutzmaßnahmen verlören Wachtelkönige innerhalb des Nationalparks ca. 30 % der Flächen der Habitate, die mittels der ausgewählten Modelle als gut und sehr gute Lebensräume klassifiziert werden.

Peter Just, Queichhambach

Ornithologische Fachausdrücke zur Bioakustik

Die Bioakustik der Vögel ist die Wissenschaft von den Vogelstimmen und der stimmlichen Verständigung der Vögel. Sie hat sich zu einem eigenständigen Zweig der Verhaltensbiologie entwickelt und verfügt auch über eigene Fachbegriffe. Die wichtigsten davon werden im folgenden erläutert. Allgemeine Einführungen in das Gebiet findet man in den folgenden Büchern:

Bergmann, H.-H. (1987): Die Biologie des Vogels. Aula-Verlag, Wiesbaden. 356 S.
Bergmann, H.-H. & Helb, H.-W. (1982): Stimmen der Vögel Europas. BLV, München. 416 S. (1. Auflage)
Bergmann, H.-H., Helb, H.-W. & Baumann, S. (2007): Die Stimmen der Vögel Europas. Völlig neu bearbeitete, erweiterte 2. Auflage, mit Stimmen-CD. Aula-Verlag, Wiebelsheim.

Aktualgenese: Kurzfristige, gerichtete Verhaltensänderung, die von einer Vorstufe über Zwischenformen zum endgültigen Verhalten führt (progressive Aktualgenese). Auch der umgekehrte rückläufige Prozess tritt auf (regressive Aktualgenese). Beispiele sind das stufenweise Verstärken des Bettelverhaltens von Jungvögeln mit dem Näherkommen der Eltern oder der stufenweise Aufbau des Gesangs der Goldammer von Rufen über Strophenfragmente zur Vollstrophe und umgekehrt.

Akustisches Fenster: Von ökologischen Faktoren (Bodenrelief, Pflanzenarten, Belaubung, Vegetationsdichte u.ä.) vorgegebener Frequenzbereich innerhalb eines Melotops (siehe dort), der bestimmte Tonhöhen (Frequenzen) von Lautäußerungen besonders gut und damit weitreichend durchlässt. Zwischen diesen Biotopeigenschaften und den Lautäußerungen der dort lebenden Vogelarten gibt es Beziehungen. Im Wald lebende Vögel singen verhältnismäßig tief und klangvoll.

Bioakustik: Ein Teilgebiet der Zoologie und dort der Ethologie (Verhaltensbiologie), das die Erforschung der Lautäußerungen und der lautlichen Verständigung von Tieren zum Ziel hat. Recht junges Arbeitsgebiet, das von der Entwicklung leistungsfähiger Aufnahmemethoden und Darstellungstechniken wie der Sonagraphie (siehe dort) profitiert hat.

Deckungssänger: Vögel, die aus der Dekkung von Hecken, Baumkronen oder Pflanzenbeständen singen, wie z.B. Nachtigall, Teichrohrsänger und Sumpfrohrsänger, z.T. auch die Gartengrasmücke. Vgl. Flug- und Wartensänger.

Dialekt: Regional unterschiedliche Lautäußerungen bei Vogelpopulationen einer Art. Dialekte treten zum Beispiel bei Gesängen und Rufen, ja sogar bei Instrumentallauten von Vögeln auf und können großflächig (z. B. Gesangsdialekte der Goldammer) oder kleinräumig (z. B. Regenrufdialekte des Buchfinken in einigen Regionen) verbreitet sein. Die Unterschiede können deutlich hörbar oder nur einer feinen sonagraphischen Analyse zugänglich sein. Dialekte können angeboren sein oder durch Tradierung erlernt werden.

Dialekt-Mischsänger: Vogelindividuen, die neben dem Gesangsdialekt ihres Herkunftsgebietes noch einen zweiten Dialekt einer anderen Region beherrschen. Diese Form des Mischgesanges ist z. B. in Grenzgebieten zweier Gesangsdialekte anzutreffen (z. B. Goldammer in Mecklenburg) oder bei Individuen, die sich in fremden Dialektgebieten niedergelassen und den dortigen Dialekt dazugelernt haben (z. B. Ortolan). Es gibt auch, z.B. beim Buchfinken, Dialekt-Mischrufer. Siehe auch Mischsänger.

Duettgesang: Streng synchronisierte Lautäußerung zweier Partner, woraus ein einheitliches, gemeinschaftliches Lautmuster entsteht. Vor allem bei tropischen Vögeln, in Mitteleuropa beim Zwergtaucher. Tritt auch bei Rufen auf.

Element: Kleinste, durch Intervalle begrenzte Einheit von Lautäußerungen, im Sonagramm (siehe dort) in der Regel durch eine zusammenhängende Schwärzung dargestellt. Ein kompliziert aufgebautes Element kann subjektiv auch mehrsilbig klingen.

Flugsänger: Vögel, die ihren Gesang regelmäßig oder gelegentlich zur verstärkten Reviermarkierung im Flug vortragen: Limikolen, Feldlerche, Baumpieper, Grünling, Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen. Währenddessen meist auffällige, übertriebene Flugbewegungen (Schauflug). Vgl. Wartensänger und Deckungssänger.

Gesang: Meist aus vielen Untereinheiten zusammengesetzte, strophige oder kontinuierliche vokale Lautäußerung mit uneinheitlicher Funktion: z.B. Reviermarkierung, Werbung, Synchronisation zwischen Partnern.

Herbstgesang: Erneutes kurzfristiges Auftreten von Gesangsaktivität im Herbst und Frühwinter bei einzelnen Singvogelarten Europas nach der hochsommerlichen, auch durch das Ende der Territorialität und der Jungenaufzucht sowie durch die Mauser verursachten Gesangspause. Strophen nun eher holprig, kurz oder abgebrochen und unregelmäßig, auch mit kurzfristig wechselnder Lautstärke. Der Herbstgesang weicht in seinem Charakter vom brutzeitlichen Vollgesang ab und ist daher etwas untypisch, ist aber gut als arttypisch zu erkennen.

Instrumentallaute: Lautäußerungen, die nicht mit der Stimme, sondern mit einem anderen Organ, teils unter Verwendung körperfremder Resonanzkörper erzeugt werden. Spechte trommeln an abgebrochenen Ästen und anderswo, Enten erzeugen pfeifenden Flugschall, Bekassinen meckern im Revierflug mit ihren abgespreizten äußeren Schwanzfedern, Wasservögel erzeugen beim Startlauf auf der Wasseroberfläche platschende Geräusche.

Jugendgesang: Leiser, kontinuierlicher Gesang von Jungvögeln, der aus meist undifferenzierten, geräuschhaften Elementen besteht.

Kontergesang (Wechselgesang): Gleichzeitiger strophiger Gesang von Reviernachbarn, deren Strophen in fester zeitlicher Beziehung zueinander stehen.

Lautrepertoire: Liste der Lautäußerungstypen eines Individuums unter Einschluss verschiedener Strophentypen (Strophenrepertoire), Rufformen (Rufrepertoire) und Instrumentallaute.

Melotop: Lebensraum mit bestimmten physikalischen Eigenschaften für die Durchlässigkeit und Reichweite von Lautäußerungen (siehe Akustisches Fenster), der von einer

Stimmgemeinschaft bewohnt wird. Die Anpassung der Lautäußerungen erfolgt auch an Störungen in diesem Raum. Rohrsänger setzen sich mit rauen, lauen und rhythmisch gegliederten Gesängen gegen das Rauschen des Schilfes durch, Seeschwalben in ähnlicher Weise gegen das Meeresrauschen.

Mischsänger: Einzelne Individuen einer Vogelart, die neben ihrem normalen Artgesang denjenigen einer anderen, meist einer nah verwandten Art singen bzw. beide zu Mischformen kombinieren. Nicht gerade selten wurden Fitisse beschrieben, die Gesangselemente oder -passagen des Zilpzalps kopierten. Aber auch Ähnlichkeit von Gesangsstrukturen führt zuweilen zum Mischgesang. Baumpieper und Buchfinken können gegenseitig Gesangsphrasen nachahmen. Ursache dieses ungewöhnlichen Verhaltens ist wohl überwiegend Fehlprägung in der frühen Jugend. Mischsänger gelangen oft nicht zur Fortpflanzung. Siehe auch Dialekt-Mischsänger.

Motiv: Zusammenhängende Folge von mehreren typverschiedenen Elementen, Silben oder Phrasen. Der Endschnörkel der Buchfinkenstrophe ist ein Motiv.

Phrase (Tour): Meist rhythmische Folge von typgleichen Elementen oder Silben. Kann klingelnd, ratternd, schwirrend, trillernd klingen oder als Folge von wiederholten Elementen wahrgenommen werden, z.B. Crescendo im Gesang der Nachtigall. Dem Endschnörkel im Gesang des Buchfinken geht eine Folge von mehreren Phrasen voran.

Ruf: Aus einem oder wenigen Elementen bestehende vokale Lautäußerung, die in bestimmten, mehr oder weniger spezifischen Situationen ausgelöst wird und meist nicht an die Fortpflanzungsphase gebunden ist. Jede Art verfügt über ein Repertoire an artspezifischen Rufen, z.B. Flugruf, Luftfeindruf, Standortlaut.

Schall: Besteht aus Schwingungen, die sich in der Luft (oder auch in anderen Medien wie Boden und Wasser) von einer Schallquelle aus ringförmig ausbreiten. Die Einheit für die Häufigkeit der Schwingungen ist HERTZ (Hz). Ein Hz ist eine Schwingung pro Sekunde (s). 1000 Hz sind 1 kHz. Der Kammerton a hat eine Frequenz von 440 Hz. Die Frequenz beschreibt in nichtlinearer Beziehung die Tonhöhe eines Signals (siehe auch Tonhöhe).

Silbe: Zusammenhängende Folge von wenigen typverschiedenen Elementen, oft mit dem Gehör als eine Einheit wahrgenommen. Auf Sonagrammebene keine scharfe Abgrenzung gegen Motiv (siehe dort).

Sonagramm (Klangspektrogramm): Schwarz-weiß- oder auch Farb-Aufzeichnungen von Schallereignissen. Sie geben Lautäußerungen nach ihrer Tonhöhe, ihrer relativen Lautstärke und ihrem zeitlichen Verlauf wieder. Dadurch werden diese dauerhaft dokumentiert und wissenschaftlich vergleich- und auswertbar gemacht.

Sonagraph (Klangspektrograph): Gerät, das mit rein physikalischen, also objektiven Mitteln Schallereignisse aufzeichnet. Die Aufzeichnung ist das Sonagramm (siehe dort). Der Sonagraph kam in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts in den USA erstmals für Tierstimmenanalysen in Gebrauch und ist heute in weiter entwickelter Form ein Hauptgerät der bioakustischen Forschung bei Vögeln. Die modernste Form der Sonagraphie wird heute durch entsprechende Software ermöglicht (z.B. Avisoft Bioacoustics®).

Spottsänger: Vögel, bei denen regelmäßig die Laute mehrerer fremder Arten in den Gesang eingebaut werden. Beispiele sind Sumpfrohrsänger und Gelbspötter. Meist werden Arten nachgeahmt, die im gleichen Lebensraum vorkommen. Sumpfrohrsänger bringen von ihrem afrikanischen Zugweg und aus dem Überwinterungsgebiet Imitationen dort heimischer Arten mit. Daher ist es bis heute zweifelhaft, ob er überhaupt über arteigene Gesangsbestandteile verfügt. Der Begriff Spötter sollte den Angehörigen der Gattung *Hippolais* (z. B. Gelb-, Blass-, Olivenspötter) vorbehalten bleiben.

Strophe: Zusammenhängende Folge von Elementen, Silben, Phrasen oder Motiven, die durch eine längere Pause von der nächsten abgesetzt ist. Typische Strophensänger sind Buchfink und Fitis.

Strophentyp: Strophenvariante, die in ihrem ganzen Verlauf bzw. an ihrem Beginn oder Ende aus einer typkonstanten Elementfolge besteht. Viele Singvögel verfügen über mehrere verschiedene Strophentypen, die jeweils serienweise im Wechsel vorgetragen werden. Der Buchfink ebenso wie Kohlmeise und Zaunkönig singen bis zu 6 verschiedene Typen, die Goldammer nur 2-3.

Subsong: Leiser, meist kontinuierlicher variabler Gesang im Übergang zwischen Jugend- und Vollgesang bzw. zwischen den jährlichen, täglichen oder momentanen Phasen des Vollgesangs. Besteht aus differenzierten, hochvariablen Elementen und ist oft mit Fremdimitationen angereichert.

Syrinx: Stimmorgan der Vögel, dort gelegen, wo sich die beiden von den Lungenflügeln kommenden Bronchien zur Luftröhre (Trachea) vereinigen. Zwischen Knorpelringen ausgespannte Membranen können durch die vorbeistreichende Luft in Schwingungen versetzt werden. Die Syrinxmuskulatur und andere Einflüsse wirken bei der Erzeugung und der Modulation der Laute mit. Es können Töne, Geräusche und Klänge sowie deren Mischformen erzeugt werden.

Tonhöhe (Frequenz): Die Tonhöhe unserer Singvogelgesänge liegt in der Regel zwischen 2 und 8 kHz. Über Ultraschall ist nichts bekannt. Es besteht eine statistische Beziehung zwischen dem Körpergewicht des Vogels und der normalen Tonhöhe seiner Lautäußerungen: Je leichter der Vogel, desto höher der Gesang. Aber es gibt interessante Ausnahmen.

Vollgesang: Lauter, voll differenzierter Gesang, vorwiegend an die Fortpflanzungsphase gebunden. Gegenstück zu Subsong (siehe dort).

Wartensänger: Vögel, die sich zum Singen auf exponierte Warten wie Baumwipfel, Außenäste, Telegrafendrähte, Felskanten oder Dachgiebel setzen. Dazu gehören z.B. Heckenbraunelle, Singdrossel, Baumpieper, Hausrotschwanz, Amsel und verschiedene Ammern. Vgl. Flugsänger und Deckungssänger.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
TU Kaiserslautern, FB Biologie,
Abt. Ökologie
Postfach 3049, 67653 Kaiserslautern
Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann,
Landstr. 44, 34454 Bad Arolsen

Quelle: *Bergmann, H.-H. & Helb*, H.-W. (1987): Ornithologen- Kalender 1988 – Jahrbuch für Vogelkunde und Vogelschutz. Aula-Verlag, Wiesbaden. S. 208-213.

AK Pilze

Pilze „zu Gast" in der Schule – eine Begebenheit

Auf den Lehrplänen fast aller Schulen in Rheinland-Pfalz steht als Unterrichtsfach Biologie, von Schülern allenthalben nur „Bio" genannt. Wie mir von solchen aus diversen Schulen immer wieder berichtet wird, erschöpft sich der Unterricht in diesem Fach häufig auf das seelelose Nachbeten

und Pauken von Buchtexten; pardon - heute natürlich unterstützt durch das Internet. Zelebrierung von Leben aus Konserven eben.

Ganz selten ergibt sich so die Möglichkeit, Biologie (Ökologie) in der Schule Natur zu erleben. Unterrichtsgänge, bei denen man uns früher die heimische Natur und ihre Geschöpfe nahe gebracht hat, sind heute nicht mehr „in". Die rare Situation, dass die Natur in einer ihrer spektakulären Erscheinungsformen in die Schule, besser gesagt vor die Schule kommt, bot sich im August/September 2006 für ein Gymnasium in Pirmasens, welches den Namen eines großen deutschen Philosophen trägt. Und ich fürchte, man hat die Chancen, die darin lagen, unerkannt und ungenutzt vorübergehen lassen.

Doch der Reihe nach: Zuweilen verlängere ich meinen Nachhauseweg von der Stadt etwas und komme dann an dieser Bildungsanstalt vorbei. Vor dem städtebaulich schön gelegenen Gebäude am Rande der Stadt stehen einige Eichen unterschiedlicher Artzugehörigkeit in einer durch Wege abgegrenzten Rasenfläche. Sie befinden sich noch in der Aufwuchsphase, was einen intensivierten Stoffwechsel bedeutet, und beschatten zum Teil einen Aufenthaltsplatz für Schüler. Ab dem 20. August 2006 war um eine dieser Eichen herum ein zunehmendes Aufkommen brauner Pilze zu bemerken. Sprichwörtlich „wie die Pilze schossen sie nach und nach aus dem Boden", bis es ihrer um die 80 (in Worten: achtzig) Exemplare waren, alle im Kreis um einen Eichenstamm herum angeordnet. Meine Gedanken: „Mal sehen, wie lange die da überleben".

Das ungestörte Bild war dann etwa acht Tage lang zu beobachten (Ferienzeit), danach „fiel einer nach dem anderen". Am 6. September, als die beigefügten Bilder entstanden, standen immerhin noch um die sechzig inzwischen gealterte Fruchtkörper aufrecht. Ein Drittel der Fruchtkörper war erkennbar umgetreten, die meisten waren zertreten worden. Man hat ihnen also übel mitgespielt! Während ich in obligater Pilz-Fotografier-Position (Bauchlage) dort verharrte (was zur Entstehung der beigefügten Bilder führte), wählten innerhalb von ca. fünf Minuten drei Gymnasiasten/-innen die Abkürzung über die Pilze, um zu ihren Autos zu gelangen.

Welcher pädagogische Nutzen hätte sich aus dem eindrücklichen Schauspiel, was einem nur sehr selten vor Augen geführt wird, ziehen lassen? In fünf Jahrzehnten intensiver Beschäftigung mit der Pilzflora Mitteleuropas habe ich derartiges jedenfalls noch nie gesehen. Dass zu gewissen Zeiten im Wald Pilze zu finden sind, lernt man schon als Kleinkind. Doch ein so offensichtlicher Zusammenhang zwischen einem Baum und einer Pilzart lässt sich dort nur selten in dieser Deutlichkeit erfahren und beispielsweise Antworten auf Fragen erzielen, wie:

? um welche Pilzart handelt es sich da,
? ist die Art giftig oder gilt sie als Speisepilz,
? ggf. welcher Art und Auswirkung ist die Giftigkeit,
? was sind die besonderen Kennzeichen an den Fruchtkörpern (könnte unter Umständen lebensrettend sein),
? wieso stehen so viele Pilze kreisförmig um den Stamm eines Baumes herum,
? um was für eine Baumart handelt es sich,

Abb. 1: Pseudo-Hexenring des Mykorrhizabildners Pantherpilz mit über sechs Dutzend Basidiomata rund um den Stamm einer teilweise wintergrünen Turners-Eiche (Quercus x turneri „Pseudoturneri" Willd..) angeordnet.

Abb. 2: Vier adulte Exemplare des Pantherpilzes (Amanita pantherina (DC.: Fries) Kromb.) überlebten, gesichert durch ihren Standort unmittelbar am Stammfuß der Eiche.

(für Gymnasiasten im Leistungsfach „Bio")
? welche Ökologie, resp. Phänologie steht dahinter,
? wie sind die physiologischen Zusammenhänge (Zell-Biologie) Baum – Pilz.

Ein unendliches Bildungsangebot zum Nutzen eines vertieften Naturverständnisses - so etwas sollen Gymnasien doch vermitteln?

Als alter Lehrer und Pilz-Begeisterter, der weiß, dass die Pilze, obwohl die arten- und facettenreichste Organismengruppe in der heimischen Natur, die „Underdogs" der Naturkundler, Biologen, Bio-Lehrer etc. sind - man überzeuge sich nur, was über das riesige Pilzreich und seine Individuen in den Lehrbüchern steht - um Antworten auf die gestellten Fragen nicht verlegen und auf Interesse hoffend, fühlte ich mich kühn genug, am 5. September 2006 vormittags auf dem Sekretariat der Höheren Bildungsanstalt vorstellig zu werden, um die Schulleitung bzw. die verehrten Bio-Studienräte/-innen im Kollegium auf das Schauspiel aufmerksam zu machen, das sich gerade vor ihrer Haustüre abspielte. Mein Ansinnen wurde dort auch grundsätzlich freundlich entgegengenommen, ein Notizzettel angefertigt und mir beschieden, man wolle mich nach kurzfristiger Abstimmung mit der Obrigkeit und da ich ja quasi Schulnachbar bin, auf jeden Fall anrufen, um meinem Vorschlag von kompetenter Seite entsprechen zu können. Auf diesen Anruf warte ich heute noch! Ein vergebliches Bemühen also und eine verpasste Chance, wie ich meine.

Für interessierte Leser, die nun selbst nach Antworten auf die aufgeworfenen Fragen suchen, noch ein Buch-Hinweis:

Schmid, H, & Helfer, W. (1995): PILZE – Wissenswertes aus Ökologie, Geschichte und Mythos. IHW-Verlag Eching (am besten beim IHW-Verlag selbst bestellen).

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

AK Umweltbildung

Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen

Bericht über eine wegweisende Tagung

Die Begriffe „Biodiversität" und „Biologische Vielfalt" werden in diesem Bericht synonym verwendet. Eine Definition lautet:

Biodiversität oder biologische Vielfalt – Die natürliche Vielfalt der Lebewesen auf den unterschiedlichsten Organisationsstufen – von den Ökosystemen über die Arten bis zu den genetischen Varianten innerhalb der Arten. Der Begriff kann sich sowohl auf die ganze Erde als auch auf einzelne Regionen oder Lebensräume beziehen (etwa die biologische Vielfalt Perus und die biologische Vielfalt eines peruanischen Regenwaldes) (Wilson 2002).

„Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen!" Unter diesem Motto fanden vom 30. November bis zum 2. Dezember 2006 die Wasgauer Gespräche im Biosphärenhaus in Fischbach statt. Veranstalter waren die Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz (LZU) und die beiden Naturparks Vosges du Nord und Pfälzerwald des grenzüberschreitenden Biosphärenreservats.

Die Organisation der Veranstaltung fand in Kooperation mit der POLLICHIA statt. Unter den mehr als 100 Teilnehmern waren zahlreiche Vertreter unserer Organisation sowie des Pfalzmuseum für Naturkunde - POLLICHIA-Museum.

Am Anfang der Wasgauer Gespräche stand der Vortrag von Dr. Reinhard Piechoki von der Internationalen Naturschutzakademie Vilm, die dem Bundesamt für Naturschutz angegliedert ist. Piechoki beschäftigt sich u. a. mit der Geschichte des Naturschutzes auf nationaler und internationaler Ebene. In diesem Zusammenhang machte er zuletzt mit einer Artikelserie in der Zeitschrift 'Natur und Landschaft' auf sich aufmerksam, in der er die unterschiedlichen Facetten der Biodiversität behandelte. In seinem einführenden Abendvortrag beleuchtete Piechoki die kulturgeschichtlichen Hintergründe des Naturschutzes im Wandel der Zeit. Der Begriff „Biodiversität" wird, zumindest im staatlichen Naturschutz, wie kein anderer die Naturschutzdiskussion im 21. Jahrhundert prägen, prognostiziert Piechocki. Was immer auch diejenigen Personen und Gruppierungen, die den Begriff verwenden, darunter verstehen mögen, die gegenwärtige Naturschutzdiskussion bestätigt Piechoki darin. Er machte in seinem Vortrag allerdings auch deutlich, dass die Werte der Biodiversität von unterschiedlicher Art sind. Biodiversität hat einen Gebrauchswert für den Menschen. Er kann die Vielfalt des Lebens auf unterschiedliche Art und Weise nutzen. Beispiele dafür sind die jüngsten Entwicklungen in der Nanotechnologie und der Bionik. Es gibt darüber hinaus aber auch einen Eigenwert der Biologischen Vielfalt, an den sich kein direkter Nutzen für den Menschen anknüpfen lässt, und den Selbstwert der biologischen Vielfalt, aufgrund dessen wir Natur um ihrer selbst willen als schutzwürdig erachten können. Um all dies anzuerkennen, müssen wir uns von der Vorstellung befreien, dass alles, was „von Wert" ist, gleichzeitig auch „von Nutzen für den Menschen" sein muss (zum Thema Wert der Biodiversität vgl. z.B. Piechoki et al. 2003).

Robert Barbault vom Muséum National d'Histoire naturelle et Institut Francais de la Biodiversité in Paris referierte in seinem Vortrag mit dem Titel „Biodiversität: Zielsetzung und Perspektiven" über die Komplexität des Lebens auf der Erde und stellte fest, dass der Mensch als Teil des globalen Ökosystems einen immer größer werdenden, aber nicht unbegrenzt verfügbaren Raum in Anspruch nimmt. Anhand zahlreicher Beispiele zeigte Barbault das Netz der biologischen und ökologischen Beziehungen aller Lebewesen untereinander und forderte auf, nach Auswegen aus der ökologischen Krise zu suchen, die dieses Netz bedroht

Der folgende Referent, Tom Müller, ist Projektkoordinator der Aktion „GEO-Tag der Artenvielfalt", welche die Gruner + Jahr AG & Co KG Hamburg alljährlich in Deutschland, der Schweiz und Österreich fördert. Eine wichtige Frage der Wasgauer Gespräche war zu diesem Zeitpunkt bereits angeklungen: Wie kann es uns gelingen, den Biodiversitätsgedanken stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu etablieren? Biologische Vielfalt zu bewahren ist schließlich eine Aufgabe, die uns alle etwas angeht. Wie dies geschehen kann, konnte Tom Müller anhand zahlreicher Beispiele zeigen. Die von der Zeitschrift GEO aus Amerika nach Deutschland gebrachten und intensiv geförderten Tage der Artenvielfalt sind sehr gut geeignet, breite Bevölkerungskreise für die Vielfalt der Arten und Biotope und deren Werte zu sensibilisieren. Übrigens haben etliche Organisationen in Rheinland-Pfalz, so auch die POLLICHIA und das Pfalzmuseum für Naturkunde, diesen Ansatz erfolgreich aufgegriffen und führen seit einigen Jahren Tage der Artenvielfalt durch. Die Stiftung Natur & Umwelt Rheinland-Pfalz fördert sie dabei! (vgl. Röller & Helb 2005, Röller 2006).

Der Vortrag von Dr. Maurice Wintz von der Université Strasbourg beleuchtete das Thema aus soziologischem bzw. wissenschaftstheoretischem Blickwinkel. Wintz verdeutlichte sehr eindrücklich, dass es drei Bereiche der Mensch-Natur-Beziehung gibt:

- Ein Bereich, in dem der Mensch die Natur unberührt lässt,
- ein Bereich in dem der Mensch mit der Natur lebt (sie mitgestaltet, umgestaltet)
- und ein Bereich, in dem der Mensch weitgehend unberührt von der Natur lebt.

Am Beispiel der bäuerlichen Landnutzung und der sich daraus ergebenden Mensch-Natur-Beziehung, früher wie heute, konnte er aufzeigen, dass einerseits der Bereich, in dem der Mensch die Natur unberührt lässt, immer kleiner wird und damit selbstverständlich die vom Menschen geprägte Natur immer größer wird. Andererseits wird jedoch gleichzeitig die Zahl der Menschen, die mit Natur „zu tun" haben, immer kleiner. Die Dimensionen der menschlichen Eingriffe in den Naturhaushalt und die um sich greifende Entfremdung von Menschen und Natur machen deutlich, welcher Aufgabe wir uns zukünftig stellen müssen. Wintz erkennt ein Paradoxon darin, dass der Mensch zwar mit der Natur so eng verflochten ist wie kein anderes Lebewesen auf dieser Welt - er kann als einzelne Art sogar das Klima verändern -, dennoch hat er den Kontakt zu ihr verloren. Um dem entgegen zu wirken, müssen Menschen wieder früh in ihrer Sozialisierung mit der Natur in Kontakt gebracht werden. In der Bildungs- und Erziehungsarbeit müssen diese Erfordernisse mehr denn je berücksichtigt werden.

Dr. Uta Eser von der Fachhochschule Nürtingen zeigte in ihrem Vortrag auf, dass sich mit der „Biodiversitätsbewegung" Wissenschaftler von dem Anspruch befreit haben, ihr wissenschaftliches Arbeiten müsse immer wertneutral sein. Die Grenzüberschreitung zwischen Tatsachen und Werten, zwischen Wissenschaft und Politik war gewollt. Die „Erfinder der Biodiversität" wollten mit ihren Erkenntnissen politische Entscheidungen und Meinungsbildungsprozesse verändern. Für Eser ist die Biodiversitätsbewegung der gelungene Versuch einer Grenzüberschreitung. Biologen konnten damit dem Naturschutz international zum Erfolg verhelfen. In der Konsequenz für die Bildung heißt dies u.a.: Die Vermittlung biologischer Erkenntnisse schließt selbstverständlich auch die Gefährdung der Arten und Lebensräume und eine Bewertung mit ein. Die Bedürfnisse der Menschen sind ebenso Bestandteil der Bildung. Wir begeben uns dabei auf die Suche nach der Vereinbarkeit von Schutz und Nutzen der Natur. Und schließlich: Überlegungen zur Biodiversität schließen ethische Fragen ausdrücklich mit ein. Zum Ende ihres Vortrages wies Eser darauf hin: „Konflikte um Biodiversität sind nicht Konflikte zwischen Mensch und Natur, sondern Konflikte zwischen unterschiedlichen Menschen in einer Hierarchie ökologischer und ökonomischer Macht."

Schülerinnen und Schüler des Trifels Gymnasiums Annweiler haben für die Wasgauer Gespräche eine Präsentation vom Tag der Artenvielfalt 2006 erarbeitet. (Foto: Röller)

Die Wasgauer Gespräche waren in der ersten Hälfte von Vorträgen und Diskussionen von mehr theoretischem Inhalt geprägt. Deren Informationsgehalt beeindruckte! Am Nachmittag des zweiten Tages und am abschließenden Vormittag des dritten Tages standen praktische Fragen im Vordergrund: Wie können wir das Wissen um die Vielfalt des Lebens und deren Wert – „Biodiversität als ein Kernthema von Bildung für nachhaltige Entwicklung" - in allen Teilen der Bevölkerung fördern? Den Anfang bildete ein „Markt der Möglichkeiten", bei dem zirka 20 Umweltbildungsinstitutionen aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Baden-Württemberg und aus dem Elsass ihre Arbeit vorstellten. Das Trifels Gymnasium Annweiler, das sei an dieser Stelle hervorgehoben, präsentierte sich mit dem im Sommer in Kooperation mit der POLLICHIA durchgeführten Tag der Artenvielfalt 2006 (vgl. Röller 2006). Schülerinnen und Schüler der 7. Jahrgangsstufe hatten eine beeindruckende Präsentation für diesen Markt der Möglichkeiten angefertigt. Das Pfalzmuseum präsentierte die Forschungswerkstatt. Unseres Erachtens einer der interessantesten Umweltbildungsansätze in Rheinland-Pfalz!

Sehr interessante Schulprojekte, ein Umweltmobilprojekt, der französische Vogelschutzbund mit der Veranstaltung 'La nuit de la chouette' (Die Nacht der Eule), das Projekt 'Oeil de lynx' (Luchsauge) der Association Les Piverts (Die Grünspechte) - ein reicher Pool an Möglichkeiten und damit einhergehend viele Gelegenheiten zum Informationsaustausch gab es bei diesem Markt der Möglichkeiten. Alle Teilnehmer am Markt der Möglichkeiten werden in der Begleitbroschüre zur Tagung, die bei der LZU erhältlich ist, vorgestellt (LZU 2006).

Im Open Space (frei übersetzt: offene Diskussionsrunde) wurden anschließend von Teilnehmer Diskussionsthemen angeboten. Arbeitsgruppen zu folgenden Themen kamen zustande:

- Erarbeitung von Unterrichtseinheiten zum Thema Biodiversität,
- ein mögliches Projekt "Artenvielfalt in Gärten im Biosphärenreservat",
- Biodiversität und Wertekommunikation,
- Biodiversität in den Kernzonen des Biosphärenreservats Pfälzerwald
- ein mögliches Renaturierungsprojekt auf einer Industriebrache.

Obgleich jeder die Möglichkeit hatte, verschiedene Arbeitskreise zu besuchen, diskutierten die meisten Teilnehmer zwei bis drei Stunden über ein bestimmtes Thema und sorgten anschließend für eine teilweise sehr gute Ausarbeitung für die Themenpräsentation am abschließenden Samstagvormittag. Im einen oder anderen Fall wäre es wünschenswert, die ausgearbeiteten Themen

einem noch breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen. In den Arbeitskreisen und in den vielen Gesprächen am Rande der Tagung wurden zahlreiche weitere Ideen entwickelt, die sicherlich auch Anstöße für Folgeveranstaltungen und Folgeprojekte geben werden. Die neuen Erkenntnisse und Ideen haben auch die POLLICHIA und das Pfalzmuseum für Naturkunde - POLLICHIA-Museum bereichert.

Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen! Wir sind aufgefordert, gemeinsam das Thema Biodiversität einer breiteren Bevölkerungsschicht näher zu bringen!

Der Landeszentrale für Umweltbildung und dem Tagungsorganisator Peter Heil sei gedankt für eine sehr informative und sehr gut gelungene Veranstaltung, die positive bleibende Eindrücke hinterlassen hat!

Literatur:

Wilson, E.O. (2002): Die Zukunft des Lebens. 255 S. Berlin.

LZU (2006): Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen. Unveröffentlichter Tagungsband der Wasgauer Gespräche vom 30.11.–2.12.2006. Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz. Mainz. 112 S.

Piechoki, R., Eser, U., Potthast, T., Wiersbinski, N., Ott, K. (2003): Biodiversität – Symbolbegriff für einen Wandel im Selbstverständnis von Natur- und Umweltschutz. In: Natur und Landschaft 78, S. 30-32.

Röller, O. (2006): Tag der Artenvielfalt. POLLICHIA-Kurier 22/3: 8-11.

Röller, O. & Helb, H. (2005): Mit der POLLICHIA der Natur auf der Spur. POLLICHIA-Kurier 21/3:6-7.

Dr. Oliver Röller, Haßloch
Ute Seitz, Landau

AKWeißstorchschutz

Weißstorch Ciconia ciconia 2006 in Rheinland-Pfalz – eine Übersicht

Zehn Jahre Bestandserfassung – eine Erfolgsbilanz! Seit 1996 wird der Weißstorch-Brutbestand in unserem Bundesland kontinuierlich aufgezeichnet (Abb. 1), eine stetige Zunahme dokumentiert.

Auch im Erfassungsjahr konnte sich der rheinland-pfälzische **Brutbestand** wieder steigern: 39 frei fliegende Storchpaare siedelten in Rheinhessen-Pfalz, dazu kamen acht Projektstorchpaare in Haltungen (Tabelle 1). Der Anteil der Zugvögel bei den frei fliegenden Brutstörchen stieg auf 80%.

Tab. 1: Bruterfolg des Weißstorchs in Rheinland-Pfalz 2006. (Vier der in Gehege flügge gewordenen Jungstörche konnten nicht ausgewildert werden.)

Frei fliegende Brutpaare (n=39)		
Kreis / Stadt	**Brutort**	**Flügge Junge**
Alzey-Worms AZ	Eich	0
	Hamm am Rhein	3
Germersheim GER	Jockgrim	3
	Knittelsheim	1
	Lustadt	1
	Minfeld	3
	Neupotz	4
	Steinweiler	2
	Winden	4
	Wörth	5
	Zeiskam	3
Kaiserslautern KL	Bruchmühlbach-Miesau	3
	Steinwenden-Weltersbach	4
Kusel KUS	Theisbergstegen	2
Landau LD	Landau	4
Rhein-Pfalz-Kreis RP	Bobenheim-Roxheim	3
	Bobenheim-Roxheim	4
	Römerberg-Mechtersheim	3
Mainz-Bingen MZ	Bingen-Dietersheim	3
	Bingen-Gaulsheim	4
	Budenheim	2
	Budenheim	3
	Ingelheim	3
	Mainz-Laubenheim	3
Neustadt / Weinstraße NW	Neustadt-Geinsheim	3
Südwestpfalzkreis PS	Mauschbach	2
	Rieschweiler-Mühlbach	0
Südliche Weinstraße SÜW	Billighein-Ingenheim (Mühlhofen)	1
	Bornheim	4
	Bornheim	1
	Bornheim	4
	Bornheim	2
	Bornheim	0
	Hochstadt	4
	Kapsweyer	5
	Offenbach	3
	Offenbach	2
	Venningen	0
Worms WO	Worms	4
		105
Brutpaare in Haltungen (n=8)		
Bad Dürkheim DÜW	Haßloch	0
Germersheim GER	Wörth	4
Kusel KUS	Rehweiler	2 (0)
Rhein-Pfalz-Kreis RP	Schifferstadt	4
Südliche Weinstraße SÜW	Bornheim	4
	Bornheim	1
	Bornheim	2
Südwestpfalz PS	Rieschweiler-Mühlbach	4 (2)
		(21) 17

Nach wie vor befindet sich der Schwerpunkt der **Ansiedlungsorte** in der südlichen Vorderpfalz und im Viehstrich, gefolgt von den rheinhessischen entlang der Rheinschiene und den westpfälzischen an Glan, Schwarz- und Hornbach (Abb. 2).

92 der frei ausgeflogenen und die 21 in Haltungen erbrüteten Jungstörche tragen Kennringe der Vogelwarte Radolfzell (Beringer: Walther Feld, Leopoldshafen und Ingrid Dorner, Bad Dürkheim). 13 Storchjunge konnten mangels Beringungshelfer (Hochspannungsmasten!), wegen Unzugänglichkeit des Nestes oder zu spät angesetztem Beringungstermin nicht beringt werden.

Der Anteil der frei fliegenden Projektstorch-Brutpartner am rheinland-pfälzischen Brutgeschehen verringerte sich 2006 auf 13% (n=10).

Anhand der Kennziffern der Beringungszentralen konnte **Herkunft** und **Alter** von

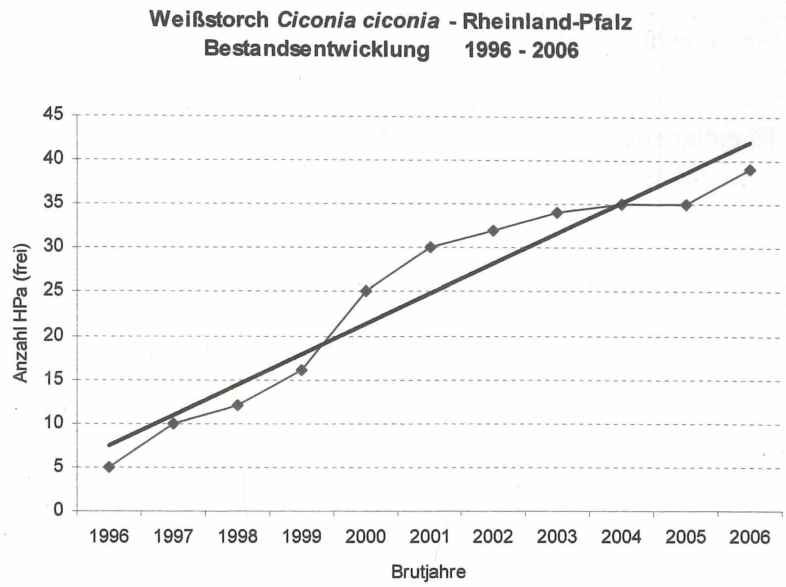
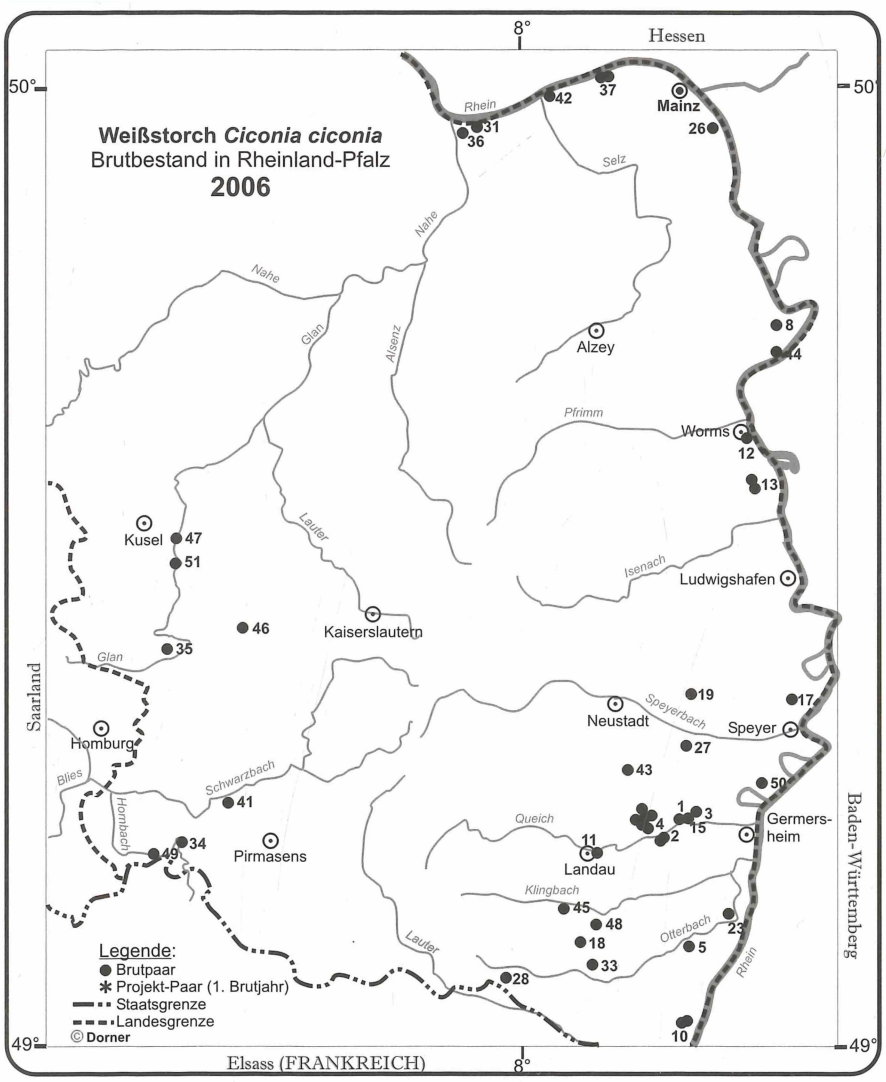


Abb. 1: Die Bestandsentwicklung frei fliegender Brutpaare 2006 wieder im Aufwärtstrend.



1 Hochstadt
2 Offenbach
3 Lustadt
4 Bornheim
5 Jockgrim
6 Steinfeld
8 Eich
10 Wörth
11 Landau
12 Worms
13 Bobenheim-Roxheim
15 Zeiskam
17 Schifferstadt
18 Winden
23 Neupotz
26 Mainz-Laubenheim
27 Neustadt-Geinsheim
28 Kapsweyer
31 Bingen-Gaulsheim
33 Minfeld
34 Dietrichingen "Kirschbacherhof"
35 Bruchmühlbach-Miesau
36 Bingen-Dietersheim
37 Budenheim
41 Rieschweiler-Mühlbach
42 Ingelheim "Sandaue"
43 Venningen
44 Hamm am Rhein
45 Billigheim-Ingenheim-Mühlhofen
46 Steinwenden-Weltersbach
47 Theisbergstegen
48 Steinweiler
49 Mauschbach
50 Römerberg-Mechtersheim
51 Rehweiler

Abb. 2: Auf der Karte sind die aktuellen Brutstandorte eingetragen. Die Nummerierung erfolgte fortlaufend, sie ist durch den Zeitpunkt der ersten Ansiedlung bestimmt. Fehlt eine Standort-Zahl, so bedeutet dies: Im Erfassungsjahr wurde der entsprechende Standort nicht besiedelt.

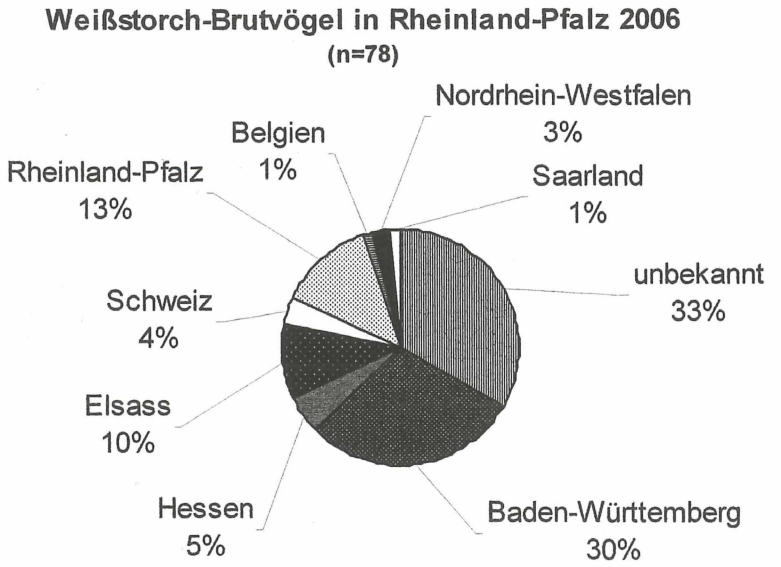


Abb. 3: Herkunft der in Rheinland-Pfalz 2006 brütenden Weißstörche.

67% der nestjung beringten diesjährigen Brutvögel ermittelt werden (vergleiche auch POLLICHIA-Kurier **22** (1): 24-27). Demnach entdecken mit der Zeit Störche – neben den bekannten – nun auch solche aus nördlicheren Herkunftsgebieten lohnende Bruthabitate in Rheinland-Pfalz, die sie auf dem Zug oder während ihres Nichtbrüterdaseins schon einmal streiften (Abb. 3).

Die Altersverteilung der diesjährigen Brutstorchpartner hat sich gegenüber dem Vorjahr zugunsten der Zwei- und Dreijährigen verschoben (Abb. 4).

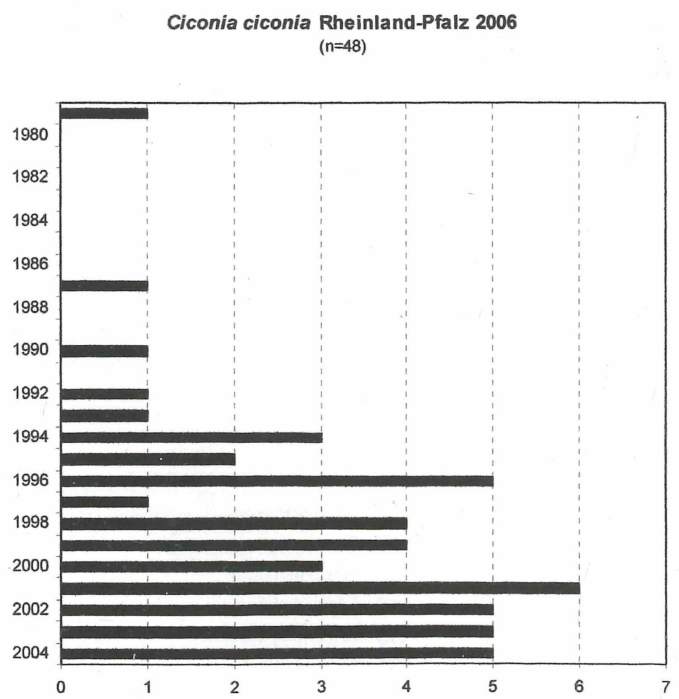
Die **durchschnittliche Jungenzahl** (JZa) pro Horstpaar (HPa) liegt mit **2,7** wie in den Vorjahren auch 2006 weit über dem Bundesdurchschnitt. Nur vier Storchbrutpaare blieben erfolglos, brachten keine Jungen zum Ausfliegen (Abb. 5).

In Abbildung 6 werden die **Durchschnittsbruterfolge** in rheinland-pfälzischen Städten und Landkreisen vergleichend dargestellt. Im Erfassungsjahr blieb nur der Landkreis Alzey-Worms (mit den Brutnestern in Eich und Hamm am Rhein) unter der kritischen bestandserhaltenden 2,0. Beim Betrachten des Schaubildes ist zu bedenken, dass nur eine sehr geringe Datenmenge einfließt. Kein rheinhessisch-pfälzischer Landkreis erreicht 2006 die Anzahl von zehn Brutnestern, oft bestimmt nur – wie bei den Städten Landau und Worms –ein einzelnes Nest den überdurchschnittlich hohen Gesamtbruterfolg. Darüber hinaus wird immer noch über ein Drittel der Storchpaare aktiv zugefüttert oder hat Zugang zu den für Zootiere in Freigehege-Haltung eingerichteten Futterstellen.

Gleich sieben **neue Nester** wurden 2006 besiedelt: Die Nistangebote in Billigheim-Ingenheim-Mühlhofen/SÜW, Steinweden-Weltersbach/KL, Theisbergstegen/-KUS, Steinweiler/GER, Mauschbach/PS und – unterstützt durch ein Lockvolierenpaar – Römerberg-Mechtersheim/RP wurden angenommen, in Hamm am Rhein/AZ baute sich ein unberingtes Storchpaar selbst sein Nest auf einer abgebrochenen Pappel.

Unbesetzt blieben im Erfassungsjahr erstmals die Brutnester in Ottersheim/GER und Schifferstadt/RP. Sowohl in Böhl-Iggelheim/RP als auch in Erlenbach/SÜW zur Ansiedlung vorgesehene Storchpaare trennten sich nach dem Freilass.

Die Liste der „einheimischen" Zugvogel-



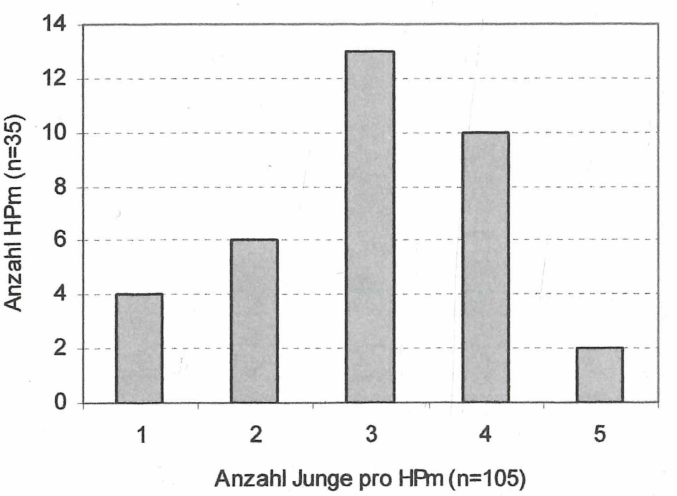


Abb. 4: Altersaufbau der beringten, frei fliegenden Brutvögel in Rheinland-Pfalz. (Unberingt eingefangene und beringt wieder freigelassene Brutvögel sind nicht berücksichtigt.)

Abb. 5: Verteilung der Jungenzahl (JZ) rheinland-pfälzischer, frei fliegender Weißstorch-Brutpaare 2006.

Tab. 2: Freie Ansiedlungen von in Rheinland-Pfalz erbrüteten Störchen innerhalb der Landesgrenzen 2006: diesmal allesamt „Pfälzer"!

Schlupfjahr	Ring-Nr.	Schlupfort	Brutort	Entfernung / Richtung
1997	DFR 06500	Steinfeld / SÜW	Kapsweyer / SÜW	1 km (345°)
1998	DFR 07036	Bobenheim-Roxheim / LU	Bobenheim-Roxheim / LU	0 km
2000	DFR 07840	Landau / LD	Bornheim / SÜW	4 km (110°)
2001	DER A 1331	Bornheim / SÜW	Bornheim / SÜW	0 km
2001	DER A 1389	Lustadt / SÜW	Neustadt-Geinsheim / NW	10 km (349°)
2002	DER A 1577	Lustadt / SÜW	Bingen-Gaulsheim / MZ	87 km (344°)
2002	DER A 2115	Neustadt-Geinsheim / NW	Venningen / SÜW	6 km (252°)
2003	DER A 3026	Knittelsheim / GER	Billigheim-Ingenheim (Mühlhofen) / SÜW	12 km (237°)
2004	DER A 3106	Hochstadt / SÜW	Römerberg-Mechtersheim / RP	14 km (76°)

Tab. 3: Freie Ansiedlungen von in Rheinland-Pfalz erbrüteten Weißstörchen innerhalb der Landesgrenzen von Hessen 2006

Schlupfjahr	Ringnummer	Schlupfort	Brutpaar in	Bruterfolg
1997	DFR 06358	Rheingönheim / RP	Biebesheim / GG	HPo
1998	DFR 07042	Eich / AZ	Biebesheim / GG	HPm3
1998	DFR 07037	Bobenheim-Roxheim / RP	Steinau an der Straße / MKK	HPm3
1999	DFR 07812	Bornheim / SÜW	Wiesbaden-Schierstein / WI	HPm2
2000	DFR A 243	Hochstadt / SÜW	Biebesheim / GG	HPm4
2001	DER A 1394	Hochstadt / SÜW	Biebesheim / GG	HPm3
2001	DER A 1353	Eich / AZ	Trebur-Geinsheim / GG	HPm3
2003	DER A 2320	Mainz-Laubenheim / MZ	Biebesheim / GG	HPm1
2004	DER A 3118	Bornheim / SÜW	Biebesheim / GG	HPm2

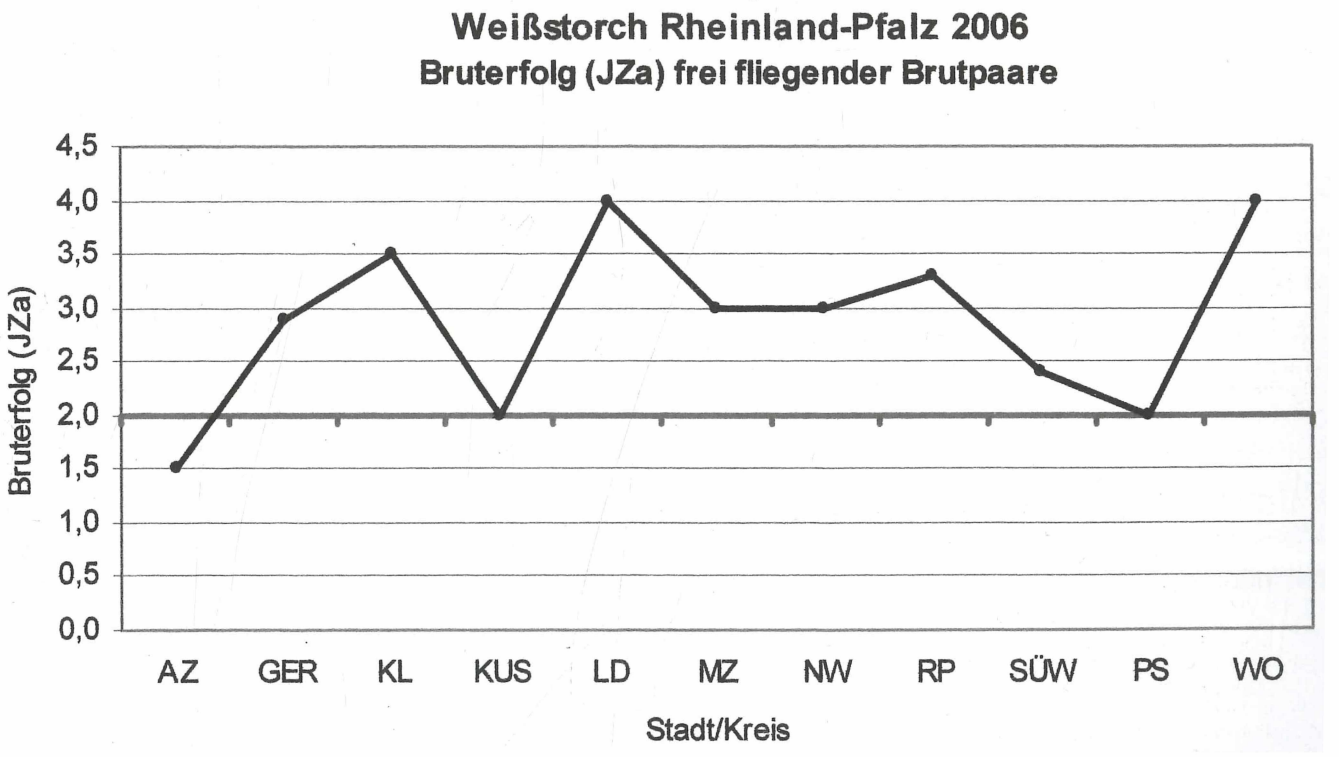


Abb. 6: Bruterfolg (JZa) frei fliegender Weißstorch-Brutpaare in rheinland-pfälzischen Städten und Landkreisen 2006. – AZ=Alzey-Worms; GER=Germersheim; KL=Kaiserslautern; KUS=Kusel; LD=Landau; MZ=Mainz-Bingen; NW=Neustadt/Weinstraße; RP=Rhein-Pfalzkreis (vormals LU=Ludwigshafen); SÜW=Südliche Weinstraße; PS=Südwestpfalzkreis; WO=Worms

Abb. 7: Beringung der vier Jungstörche in ihrem „Ersatznest" in der Voliere. Mit dabei: Walther Feld, Beringer, Arnold Scheid, Nestbetreuer, Bürgermeister Roland Laubach und die diesjährigen Storchpaten. – Winden, 23. Juni 2006.

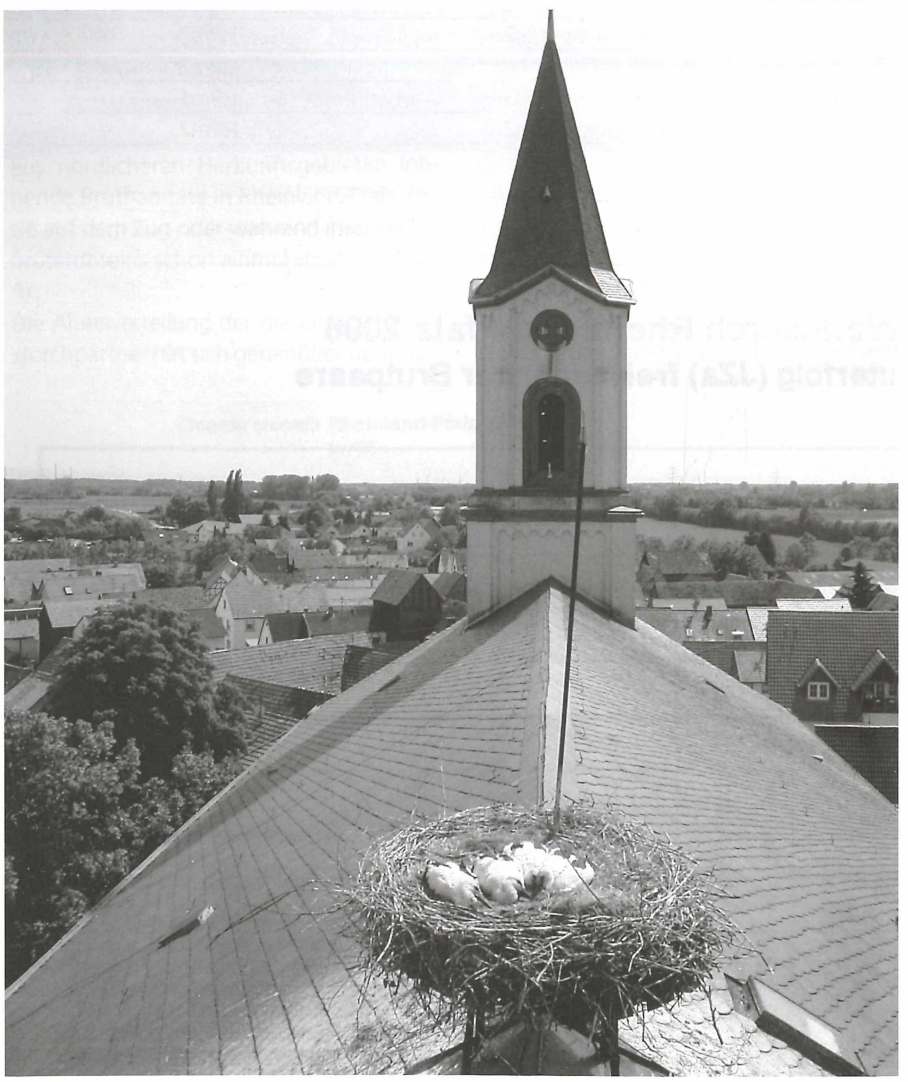


Abb. 8: 1963 brütete das letzte Storchpaar erfolgreich auf der katholischen Kirche – 2000 erstmals wieder. Optimale Nahrungsräume vor allem in den östlich gelegenen Altrhein-Auenbereichen garantieren seitdem einen jährlichen Bruterfolg. – Neupotz, 10. Juni 2006.

Brutpartner hat sich 2006 auf 12% des Gesamtbrutbestandes erhöht (Tab. 2).

Dass in Rheinland-Pfalz erbrütete Störche auch im benachbarten Ausland und in den angrenzenden Bundesländern nisten, ist selbstverständlich. So brachten – wie schon im Vorjahr – sowohl DER A 2073 (Jockgrim/GER, 2002) im elsässischen Wissembourg/Bas-Rhin als auch DER A 2289 (Winden/GER, 2002) im saarländischen Ingweiler/HOM Junge zum Ausfliegen. Sehr weit nach Norden vorgewagt hat sich DFR A 277 (Bobenheim-Roxheim, 2000), dem im Kreis Schönebeck, Sachsen-Anhalt, eine Viererbrut gelang. Eine erfreuliche Anzahl „Rheinland-Pfälzer" enthält eine nach Mitteilungen der Arbeitsgruppe Weißstorchberingung in Hessen zusammengestellte Liste (Tab. 3).

Verluste innerhalb des rheinland-pfälzischen Storchenbestandes gab es auch 2006, wenn auch weit weniger als im Vorjahr: 19% der Nestlinge wurden nicht flügge, wobei der Tod des gesamten Geheckes in Venningen/SÜW die Öffentlichkeit besonders anrührte. Dass auch beringte Jungstörche noch im Nest verenden können, war über die Internet-Kamera in Bornheim/SÜW bei den Nestgeschwistern DER A 4905 und DER A 4907 zu erleben. Der Kadaver von DER A 4896 wurde drei Wochen nach der Beringung in Bobenheim-Roxheim/RP von den Altstörchen aus dem Nest geworfen. DER A 5076 lag am 13. Juli 2006 – eine Woche nach seinem ersten Ausflug – tot in den Wiesen nahe seinem Schlupfnest in Kapsweyer/SÜW. DER A 5829 aus Bornheim/SÜW erlitt noch am Tag seiner Auswilderung am 28. Juli den Stromtod bei Dammheim/SÜW.

Der Ausfall eines brütenden Altstorches in Winden/GER durch einen Storchenkampf in der Nacht des 19. April 2006 und der damit absehbare Verlust des Geleges konnte durch ein rasches Eingreifen der Aktion PfalzStorch verhindert und zu einem glücklichen Ende gebracht werden. Die vier in der Aufzuchtstation Steinfeld geschlüpften Küken konnten in der Voliere Winden beringt und in Sichtweite des elterlichen Nestes ausgewildert werden (Abb. 7).

Wir können auf ein erfolgreiches Brutjahr 2006 zurückblicken. Die Internet-Kameras der Aktion PfalzStorch haben in außergewöhnlichen Bildern Storchenleben rund um die Uhr „in Stadt und Land" dokumentiert. Angesichts der zahlreichen Nichtbrüter, die während der Brut- und Zugzeit die rheinland-pfälzischen Storchlebensräume auf-

Abb. 9: 2001 nahm ein Storchpaar eine auf einem Pappelstumpf angebotene Nisthilfe an, seit 2004 sitzt das Brutnest auf einem Gittermast. Die Nestwahl war richtig: mitten im Vogelschutzgebiet Rheinaue Bingen-Ingelheim gelegen – Nahrungsraum vom feinsten. – Bingen-Gaulsheim, 14. Juni 2006.

suchten, hoffen die Storchenfreunde nun auf weitere Ansiedlungen 2007. Geeignete Nisthilfen gibt es genügend, und welche Gemeinde würde nicht davon träumen, den Großvogel in ihren Grenzen mit einem stolzen „Unser Storch!" benennen zu dürfen (Abb. 8 und 9)?

Um den Erhalt und die Verbesserung der Lebensräume wird sich dennoch stets zu mühen sein. Nicht nur Storchenvereine, Naturschutzverbände und Landespflegebehörden sind da in die Pflicht genommen, auch Einzelpersonen können im richtigen Moment Entscheidendes bewirken.

Ingrid Dorner
POLLICHIA-Arbeitskreis Weißstorchschutz

POLLICHIAnerInnen können sich erinnern an dieses Bild im POLLICHIA-Kurier **21** (1) - 2005: 19 (Abb. 1):

„Storchenmama versorgt liebevoll ihr einziges Kind"

Treu sorgend vielleicht – aber treu?

Die Störchin DFR 07812 war 1999 als Nachwuchs der Projektstörche VER und VAU in der Freifluganlage der Storchenscheune Bornheim/SÜW geschlüpft und nach der Aufzucht im elterlichen Hochnest ausgewildert worden. Nach zwei Jahren im Überwinterungsgebiet hielt sie ab Ende Mai 2001 das erstmals aufgebaute, aber verwaiste Nest auf dem Hochspannungsmast in Mainz-Laubenheim/MZ mit einem Storchpartner besetzt (Abb. 2).

Der, ein strammer Zugvogel – bereits zweimal Spanien hin und zurück – und hartnäkkiger Nesterbauer – stammt er doch aus der Wiesbaden-Schiersteiner Dynastie und kennt die dortigen Hochmast-Spezialisten von Nestlingsbeinen an – konnte die junge Störchin von den Vorzügen eines Erstlingsnistplatzes in luftiger Höhe überzeugen. Sie wurden ein Nestpaar, der Bruterfolg blieb nicht aus (2002 HPm3, 2003 HPm4, 2004 HPm1, 2005 HPo).

2006 kehrte die Störchin DFR 07812 aus dem Winterquartier nicht zum angestammten Brutnest zurück, ihren Platz nahm eine junge Störchin aus Biebesheim/GG ein. Wehmut bei den Nestbetreuern...

Doch siehe, Anfang Juni 2006 wurde sie von Klaus Hillerich und Franz Deuter wieder entdeckt. Als Brutpartnerin (HPm2) auf Traverse West des Hochspannungsmastes 18 in Wiesbaden-Schierstein. Mit einem fremden Kerl.

Was soll man da sagen. War es der Jungenverlust im Vorjahr, ein nicht genehmes Nestumfeld zur Nahrungsaufnahme oder gar die zunehmende Tendenz zum Koloniebrüten? Doch warum sollten wir uns immer als Experten aufspielen und alles deuten wollen. In das Herz dieser Pfälzer Störchin können wir nicht schauen. Aber eines gilt für sie gewiss: Luxusetablissement – ja, Partnertreue – nein, danke.

Ingrid Dorner, Bad Dürkheim

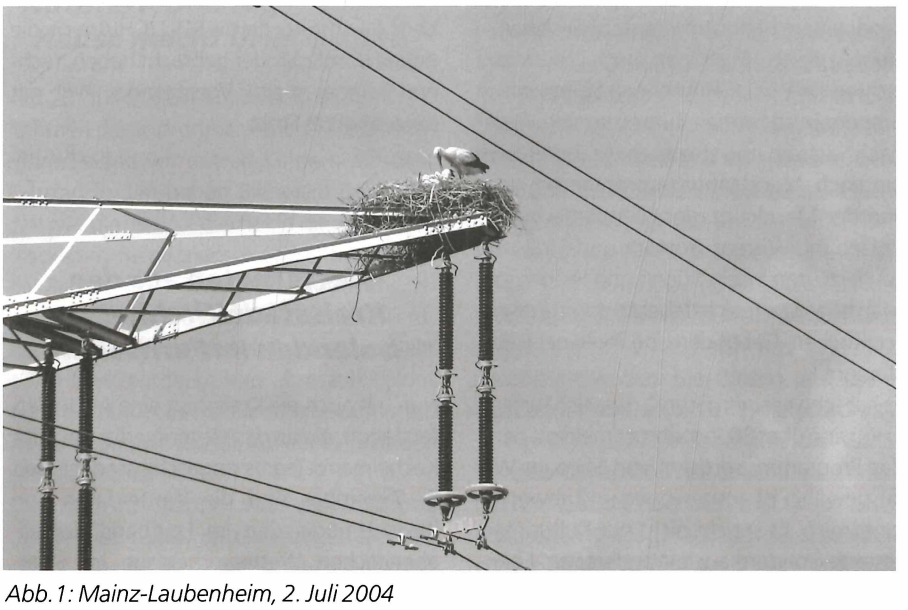


Abb. 1: Mainz-Laubenheim, 2. Juli 2004

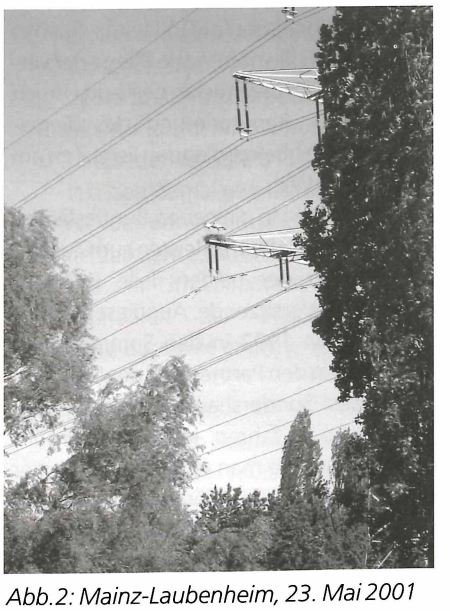


Abb. 2: Mainz-Laubenheim, 23. Mai 2001

Donnersberg

POLLICHIANER auf Spuren Luthers und Augusts des Starken

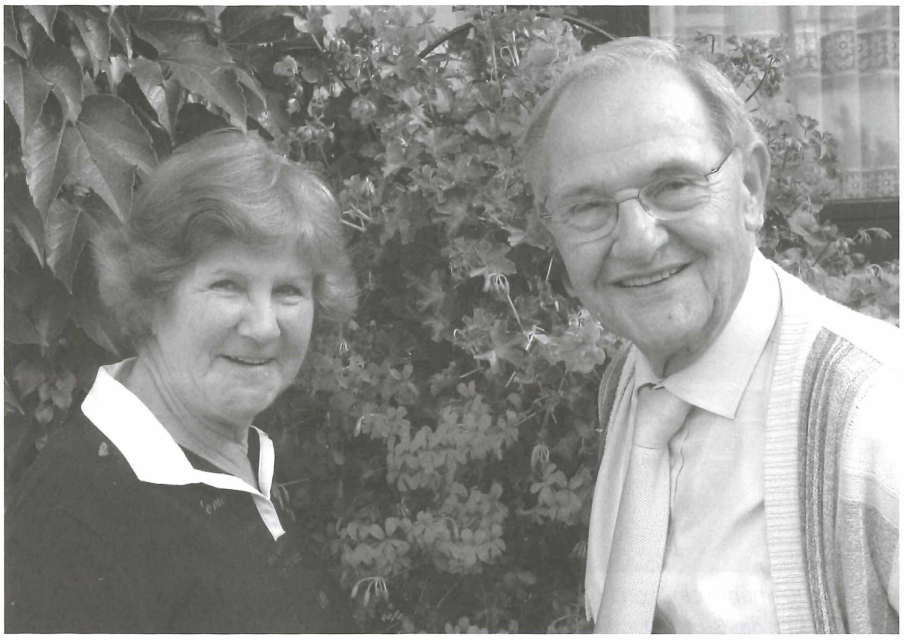
Ehepaar Will organisiert bereits die 25. Fahrt in die neuen Bundesländer

Ein Ziel, das sich Vorsitzender Ernst Will gesetzt hat, ist, mit Unterstützung seiner Frau, den Nordpfälzern die neuen Bundesländer in Landschaft und Bausubstanz, mit ihrem Naturreichtum und ihren Kulturschätzen näher zu bringen. Seit 1992 finden die begehrten und stets ausgebuchten Exkursionen statt, nächstes Jahr die 25. Die Vorbereitungen sind bereits angelaufen.

„Damit wir weiter gute Werke tun können", sei die POLLICHIA-Kreisgruppe auf Aktivitäten wie Studienfahrten angewiesen, die ohne Reiseunternehmen durchgeführt werden, meint Vorsitzender Will. Denn das Aufkommen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden sei zu gering. Wenn günstige Verträge mit Busunternehmen und den Übernachtungshotels ausgehandelt werden können, bleiben Überschüsse beispielsweise für die Umweltbildung an Schulen und die Errichtung von Wetterstationen, bei denen die POLLICHIA den Löwenanteil der Finanzierung übernahm. Winnweiler, Göllheim, Rockenhausen und seit Anfang Dezember Kirchheimbolanden verfügen über Stationen.

Darüber hinaus vergibt die POLLICHIA seit 2002 jährlich einen Umweltpreis. Ausgezeichnet wurden bereits die Ökologie-AG der IGSMR in Rockenhausen, die Regionalschule Kirchheimbolanden, das Wilhelm-Erb-Gymnasium Winnweiler und die Klasse 5 der Regionalschule Göllheim. Ebenso werde Geld in die naturnahe Pflege der vereinseigenen Grundstücke gesteckt. Auch das Projekt „Renaturierung des Ziegelwoogs" in Kichheimbolanden liege ihm am Herzen, sagt Will.

Mit den Fahrten in die neuen Bundesländer wolle man einen Beitrag leisten zum Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands, so der Vorsitzende. Aus diesem Grunde habe man 1992 in den Sommerferien begonnen, in den Partnerkreis des Donnersbergkreises Sondershausen (später Kyffhäuserkreis) zu fahren. In den ersten fünf Jahren erkundete man vom Stammquartier Sondershausen aus Thüringen bis in den Harz und auf den Brocken. Die folgenden Fahrten seien immer unter ein Thema gestellt gewesen, erklärt Will. So sei man bei



Das Ehepaar Will *(Foto: Stepan)*

den nächsten Exkursionen mit Eisleben und Torgau auf „Luthers Spuren" gewandelt sowie mit Weimar, Ilmenau, Karlsbad, Jena und den Dornburger Schlössern auf „Goethes Spuren".

Seit 1999 stieg die Beliebtheit der Fahrten so stark an, dass Wills zwei Exkursionen pro Jahr planen konnten. Für die Vortouren nimmt sich das Ehepaar Zeit. Verschiedene Ziele und Hotels werden angefahren, Kontakte mit einheimischen Führern und Naturschutzverbänden geknüpft.

Die erste Fahrt nach Dresden, auf den „Spuren August des Starken", erfolgte 2001, und die POLLICHIAner sahen bereits, wie die Frauenkirche aus den Trümmern wieder aufgebaut wurde. In diesem Jahr konnten alle beglückt die fertige Kirche bewundern und sogar einem Festgottesdienst beiwohnen.

Neben vielen Ausflügen nach Thüringen lernten die POLLICHIAner den Spreewald in Brandenburg kennen, fuhren immer wieder nach Sachsen und streckten die Reisefühler bis nach Mecklenburg-Vorpommern aus, von der Mecklenburger Seenplatte bis zur Ostsee mit Wismar, Rostock und Stralsund sowie zu den Inseln Rügen und Hiddensee. Man begeisterte sich dabei an den imposanten Kirchen, Gebäuden und Toren der Backsteingotik.

Es hat schon seinen Grund, dass sich für jede Exkursion über 80 Teilnehmer melden, denn das Programm, sorgsam von Ehepaar Will ausgewählt, ist ausgewogen und abwechslungsreich. Es spricht nicht nur Kulturinteressierte, sondern auch Wanderer an. Ebenso ist für diejenigen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, mit einem Zusatzausflug gesorgt. Oftmals machen die POLLICHIA-Exkursionen auch Appetit, die Region weiterhin privat zu erkunden.

Nächstes Jahr - bei der 25. Exkursion in die neuen Bundesländer - soll die Geologie in der Brandenburger „Schorfheide" mit einer Fahrt „auf den Spuren der Eiszeit" angesprochen werden. Ein Besuch in der Bundeshauptstadt Berlin sei ebenso vorgesehen, erläutert der Vorsitzende. Da man noch wenig von Sachsen-Anhalt, dem Elbtal, von Magdeburg und Wittenberge gesehen habe, bleibe dieses Bundesland in den folgenden Jahren noch zu erforschen. Es sei schon erstaunlich, dass im Laufe der Jahre 60.000 Kilometer zusammen kamen, und man wohl mit einer Summe von einer halben Million Euro, die die POLLICHIAner in die neuen Bundesländer gebracht haben, rechnen könne, meint Vorsitzender Will mit berechtigtem Stolz.

Ina Ruffini

Wetterdaten aus der Kreisstadt Kirchheimbolanden im Fernsehen

Nun hat auch die Kreisstadt eine ARD-Wetterstation, die an das Meteomedia-Netz des Kachelmann-Teams angeschlossen ist. Seit 5. Dezember sind die Wetterdaten von Kirchheimbolanden im Laufband der allabendlichen Wettervorhersage im SWR-Fernsehen zu sehen.

Vorsitzender Will erstellte für diese Wetterstation mit Komfortausstattung für insgesamt rund 30.000 € einen Finanzierungsplan, der zwei Ausbaustufen vorsieht. Von den 14.400 € Gesamtkosten für den ersten Ausbau übernahm die POLLICHIA-Kreisgruppe 8.000 €. Die restlichen Kosten teilten sich die Stadt Kirchheimbolanden, die Stadtwerke und die Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden. Es habe eine sehr gute Zusammenarbeit gegeben, meint Will. Mit der Station können Lufttemperatur, Erdoberflächentemperatur, relative Luftfeuchte, Niederschlagstatus und Niederschlagssumme gemessen und in das Meteomedia-Netz, das die Wetterdaten aus zahlreichen Stationen im gesamten Bundesgebiet vereint, stündlich eingespeist werden.
Der weitere Ausbau der Station ist für das zweite Halbjahr 2007 geplant. Die Kosten werden sich auf weitere 15.000 € belaufen. Die POLLICHIA übernimmt 6.000 €. Es sollen dann Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Sonnenscheindauer, Globalstrahlung und barometrischer Luftdruck gemessen und angezeigt werden.
Nach dem Endausbau der Station werden die Wetterdaten von der Messstation mit einer Fernanzeige in die Fußgängerzone zum Info-Punkt am Rathaus, zu den Stadtwerken und zur Integrierten Gesamtschule nach Rockenhausen übertragen.

Ernst Will, Ina Ruffini

Germersheim - Kandel

Naturerlebnistag – Auch zu Hause macht Urlaub Spaß

Am 20. Juli 2006 war es wieder soweit. Im Rahmen des Jockgrimer Ferien-Freizeit-Programms sind wir mit 20 Kindern mit dem Fahrrad in den nahen Bienwald gefahren. Ziel war dieses Mal das tief in die Sande des trockenen Bienwaldes eingeschnittene Tal des Schmerbachs. Wenn der Bach auch ausgetrocknet war, gab es dennoch viel zu entdecken: die mächtige Brücke aus dem Jahr 1743 (wer entdeckt die Jahreszahl?), das enge Kerbtal, die verschiedenen Baumarten (welcher Baum ist das?), Kleintiere im Boden und vieles mehr.
Die nächste Etappe war die Wüstung Schweinheim mit der ehemaligen Dorfkirche. Was selten zu sehen ist: ein Bienenstock in einer Linde. Wegen der zu erwartenden Hitze hatten wir vorsorglich den Vormittag gewählt. Sprudel und Fruchtsäfte sowie Brezeln waren dennoch sehr willkommen.
Den Abschluss bildete eine Insektenjagd auf unseren Trockenrasen. Die Ausbeute war reichlich: Kleinschmetterlinge, zahlreiche Heuschreckenarten, die in diesen Biotopen recht häufige Blauflügelige Ödlandschrecke ist trotz ihrer Größe am Boden kaum zu entdecken, hat aber ein schönes Flugbild.
Die Kinder waren begeistert. Auch in diesem Jahr bieten einen Naturerlebnistag an.

Achim Knoll, Büchelberg

Kaiserslautern

Naturschutz und lokale Politik

Einige Überlegungen zum Verhältnis der POLLICHIA zur aktuellen Umweltpolitik in und um Kaiserslautern

In Kaiserslautern wird im März die Stelle des Oberbürgermeisters durch Urwahl neu besetzt. Zur Wahl stehen der bisherige Amtsinhaber Bernhard Deubig und der Präsident der SGD Süd Dr. Klaus Weichel. Anlass genug zu fragen, sollen wir mitreden oder schweigen?
Die POLLICHIA hat zwei Bereiche der politischen Einflussnahme. Einmal über unsere Vereinsorganisation, Präsidium und Vorstand, sowie die institutionelle Zusammenarbeit mit den Behörden und andrerseits über das Engagement unserer Mitglieder - wobei sich da manche Überschneidungen ergeben.
Im Bereich der Organisation ist in Kaiserslautern die Besetzung der Naturschutzbeiräte wichtig. Im Naturschutzbeirat und in den Landespflegebeiräten der letzten drei Jahrzehnte sitzen und saßen immer etliche sachkundige POLLICHIAner, die jeweils versuchten, Schlimmes für die Umwelt zu verhindern. Im Augenblick sind dies H. Lauer, W. Nägle (Vorsitzender) und K. Walter. Leider sind diese Beiräte, die der Umweltbehörde zugeordnet sind, von sich aus eigentlich ziemlich machtlos. Sie dürfen und sollen beraten – anordnen oder verbieten können sie nicht. Da die Beiräte aber auch die Aufgabe haben, über Umweltschutz u.ä. zu informieren, lebt die Sache vom aktiven - auch politischen - Engagement der einzelnen Persönlichkeiten. Auf dieser Schiene wurde in den vergangenen Jahren manches für den Naturerhalt erreicht. So wäre wohl ohne unsere ständige Mahnarbeit vieles geschehen, was unsrer Umwelt schadet, und manches sinnvolle unterblieben.
Die Vereinsorganisation, immerhin sind wir der älteste und größte Natur schützende Verein, hilft oft mit in der aktiven Umweltpolitik. Ich erinnere nur an die machtvolle Protestveranstaltung zur Wasserentnahme, ohne die wohl auch der Jagdhausweiher (s.u.) mittlerweile abzuschreiben wäre. Viele unserer Mitglieder sind der Meinung, dass die POLLICHIA sich nicht in die Tagespolitik einmischen soll, schon gar nicht in die lokale Tagespolitik einer Bürgermeisterwahl. Und in der Tat – uns als Natur schützender Verein soll bei der anstehenden Wahl nicht das bekümmern, was in Kaiserslautern heftig diskutiert wird. Uns berührt kaum die Hotelruine auf dem Stiftsplatz samt der geradezu genial konstruierten Einfahrt in das unterirdische Parkhaus, die verunglückte Pfalzarena oder der Ärger um den Müllverwerter ZAK.
Uns betrifft anderes. Wir haben uns schon immer eingemischt, wenn in und um Kaiserslautern Eingriffe in Naturräume versucht oder vollbracht wurden. Dazu vier Beispiele für vieles ungenannte.

- Als immer mehr amerikanische Kampfflugzeuge über unserer Region lärmten, veranstaltete die POLLICHIA eine eindrucksvolle Protestversammlung mit Frau Dr. Götte und Herrn Konteradmiral Schmäling. Über 300 Teilnehmer brachten ein kräftiges Echo. Vielleicht haben wir damals mit dazu beigetragen, dass der Fluglärm in der Folgezeit zurück ging.
- Als die Stadt unter dem SPD-Oberbürgermeister Piontek versuchte, einen großen Industriebetrieb statt im Industriegebiet Nord ausgerechnet im Einsiedlerbruch anzusiedeln, protestierten wir nicht nur öffentlich. Unsere Mitglieder verließen sogar unter Protest den damaligen Landespflegebeirat, der damit hinfällig wurde. Auch derzeit geht es um viele Problembereiche der Umweltpolitik, oft um das Skandalon der Wasserentnahme, denn durch die enorme Wasserförderung verelenden unsere letzten Feuchtgebiete:
- Im Bereich der Naturschätze ist unsere Stadt in den letzten Jahrzehnten immer ärmer geworden. Schon durch den Ausbau des Gewerbegebietes West an der Merkurstraße und die Einrichtungen der amerikanischen Streit-

kräfte ist das Moorgebiet Schmalzwoog/Vogelwoog von den ehemals ergiebigen Quellen abgeschnitten worden. Wo vor Jahren im Moor Arnika und Sumpfenzian blühten, ist es so trocken, dass man, ohne nasse Füße zu kriegen, mitten durch das ehemalige Moor gehen kann. Der Vogelwoog selbst erhält etwas Wasser aus einem Brunnen.Das große Feuchtgebiet hinter dem Gelterswoog, der übrigens selbst aus einem Brunnen künstlich bewässert wird, ist am Sterben, der Kolbenwoog oft ausgetrocknet. Seit Jahren pumpt dort der Wasserwirtschaftsverband gegen klingende Münze Wasser in die Westpfalz bis nach Meisenheim.Das Naturschutzgebiet Jagdhausweiher / Aschbachtal erhält aus dem Aschbach schon lange kein Wasser mehr und der Aschbach wird wohl zu einem echten Wadi, weil die Städtischen Werke ihre Wasserentnahme im Einzugsgebiet von Aschbach und Letzbach bislang nicht verringert haben. Durch unseren politischen Einsatz wurde mit Hilfe der TWK wenigstens ein Teil des Gebietes, der große Weiher und der kleine Teich über Notleitungen mit Wasser versorgt.

- Mit Mühe konnte auch durch unseren Einsatz verhindert werden, dass im Stadtpark noch mehr alte Bäume verschwanden.

Der alte Baumbestand aus Zeiten der Villa Pfaff rings um das bisherige Hallenbad wird wohl auch bald dem Profit geopfert.

Das einst schönste Alteichenrevier Kranzeichen, von unserem verstorbenen Mitglied Georg Himmer über Jahrzehnte durch Einrichtung absoluter Hiebsruhe beschützt, wurde gerade in letzter Zeit von der Stadt aus rein finanziellen Gründen ausgebeutet. Mit viel Einsatz aller naturschützenden Vereine wurde der Antrag durchgebracht, aus dem Waldgebiet wenigstens einen Biotopschutzwald zu machen. Als dieser Tage in der Lokalpresse Bilder zu sehen waren, wie auch dort mit Macht geholzt wird, erfuhren wir, dass der Antrag auf Unterschutzstellung seit Februar beim Oberbürgermeister liegt, aber nicht ausgefertigt wird. Wohl angestoßen durch die Pressekampagne der naturschützenden Vereine ist der Antrag jüngst im Stadtrat durchgegangen. Vielleicht bleiben nun die Reste des Eichenbestandes noch einige Zeit erhalten. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die Stadt Kaiserslautern dabei ist, ihre letzten paar Naturkostbarkeiten aus Finanzgründen zu verramschen. Wir müssen uns wohl einmischen. Die Frage wie entscheidet natürlich jedes Mitglied für sich.

Wolfgang Nägle, Kaiserslautern

Der Schwalbenschwanz – ein Erfahrungsbericht

Anfang Juli 2006 fand ich am Bahnhof Heinzenhausen eine besonders auffällig gemusterte Raupe. Um herauszufinden, was sich für ein Schmetterling aus dieser Raupe entwickelt, nahm ich die Raupe und ein Stück der Futterpflanze mit nach Hause.

Kurze Zeit vorher las ich vom Schwalbenschwanz, hatte leider aber noch kein Bild gesehen, welches die Raupe des Schwalbenschwanzes zeigt. Aus dem Grund konnte ich zum Zeitpunkt des Fundes noch nicht wissen, was für eine besondere Raupe ich gefunden hatte. Insgeheim hoffte ich natürlich, dass die Raupe ein Schwalbenschwanz-Schmetterling werden würde. Zuhause angekommen schlug ich in verschiedenen Schmetterlingsbüchern nach und fand schließlich ein Bild der Raupe des Schwalbenschwanzes. Die Grundfarbe der Raupe ist grün und mit orange-roten Streifen, die intensiv leuchten. Bei Gefahr stülpt sie orangefarbene Hörner aus und versprüht ein unangenehm riechendes Sekret. Ich war überglücklich, dass ich eine solche Raupe entdeckt hatte, zumal der Schwalbenschwanz der Schmetterling des Jahres 2006 ist.

In Vorfreude und mit allem Eifer richtete ich ein kleines Terrarium mit Ästen, Moos und Futterpflanzen (hauptsächlich Petersilie und Dill) ein. Die Raupe fraß sehr viel und wurde zusehends größer und dicker. Ich informierte mich im Internet und in speziellen Büchern über die Aufzucht der Raupe. Dabei erfuhr ich, dass die Puppe sich braun oder grün verfärbt. Bei brauner Färbung überwintert sie, bei grüner würde sie noch im selben Jahr schlüpfen.

Etwa eine Woche nach dem Entdecken zeigte sich die erste gravierende Veränderung. Die Raupe hing bewegungslos an einem Zweig der Dillpflanze und ähnelte schon stark einer Puppe. Sie hatte ihren Körper an einen kleinen Faden gehängt und sich mit dem Hinterteil an einem Zweig fest geklebt. Am nächsten Morgen hatte sich die Raupe bereits vollständig verpuppt. Am Hinterteil

Abb. 1: Die Schwalbenschwanz-Puppe im Terrarium.

sah man ein kleines Knäuel, was aussah wie ihre zusammengefaltete Haut.

Die Verpuppung hatte alle Hausbewohner in helle Aufregung versetzt. Von nun an wurde die Puppe intensiv jeden Tag betrachtet und jede Änderung des Äußeren mit Aufregung bemerkt. Anfangs hatte die Puppe nur eine hellgrüne Färbung. Mit der Zeit bildeten sich Höcker auf der Rückenseite, die sich mit der Zeit immer gelblicher verfärbten. Die Puppe wurde um einige Farbtöne dunkler und bekam immer mehr Dehnungsstreifen.

Die kleine Dillpflanze begann schon nach einigen Tagen nach der Verpuppung zu welken, weshalb ich handeln musste. Ich nahm die komplette Pflanze mit der Puppe aus dem Terrarium und schnitt die Pflanze zwei Zentimeter jeweils oberhalb und unterhalb der Puppe ab. Anschließend klebte ich die Enden jeweils mit einem Stück Tesafilm an einem stabilen Ästchen fest, sodass der Schmetterling sich an dem Ast ausreichend festhalten konnte, ohne herunter zu fallen. Da die Puppe sich wie in der freien Natur fühlen sollte, täuschte ich immer wieder Regen vor. Zumal die Augustwochen in Wirklichkeit auch sehr verregnet waren. Am zweiten September sah die Puppe um die Mittagszeit noch aus wie die ganzen Wochen zuvor. Jedoch am selben Abend hatten sich die Seiten dunkelgrün verfärbt und es war ein durchschimmerndes gelbes Muster zu erkennen.

Da ich gelesen hatte, dass vor dem Schlüpfen die Flügelfärbung durch den Kokon zu

Abb. 2: Der Schwalbenschwanz, nachdem er auf dem Schmetterlingsflieder ausgesetzt wurde.

sehen ist, begann somit nun die Endphase der Entwicklung. Am dritten September morgens schlüpfte der Schmetterling. Keiner konnte es sich vorstellen, dass dieser große Schmetterling in einen so kleinen Kokon hineingepasst hatte. Der geschlüpfte Schwalbenschwanz wurde, zur besseren Beobachtung und Fotografierung, vorsichtig mit einigen Pflänzchen auf eine große Kuchenplatte gesetzt. Alle waren von dem wunderschönen Schwalbenschwanz begeistert. Mittags wurde der Schmetterling auf dem Sommer- bzw. Schmetterlingsflieder im Garten ausgesetzt. Jetzt hoffen wir, dass er sich bei uns in der Gegend ansiedelt und wir so schöne Schmetterlinge in den nächsten Jahren wieder öfter sehen werden.

Claudia Klein, Karsten Hilbert
(POLLICHIA-Kreisgruppe Kaiserslautern)

Ludwigshafen - Mannheim

Altbaumschutz in Ludwigshafen – ein Negativ-Beispiel ohne Konsequenzen?!

In der Vorweihnachtszeit, am 13. Dezember 2006, wurde der älteste und mit weit über vier Meter Stammumfang mächtigste Straßenbaum der Stadt Ludwigshafen gefällt.

Wie konnte es dazu kommen?

Eigentlich sah zuerst einmal alles recht günstig für die weit über 100-jährige Platane an der Lagerhausstraße aus. Zwar stand sie mit ihren beiden Nachbarbäumen am Rande eines zukünftigen Entwicklungsgebietes südlich des neuen Walzmühl-Einkaufzentrums. Aber im 2002 vom Stadtrat rechtskräftig beschlossenen Bebauungsplan „Rheinufer-Süd Nr. 503 b" waren die drei vorhandenen alten Platanen ausdrücklich als zu erhaltende Bäume festgesetzt – sind sie denn auch weit und breit die einzigen vorhandenen Bäume im gesamten geplanten Neubaugebiet.

Auch dem Naturschutzbeirat wurde damals bei Vorstellung des Bebauungsplan-Entwurfes der Erhalt der Stadtbild prägenden Bäume ausdrücklich zugesichert.

Nun, vier Jahre später, wurde der Naturschutzbeirat im November urplötzlich mit der Entscheidung der Stadtverwaltung konfrontiert, einem Investor die Entfernung der mächtigsten der drei alten historischen Platanen zu genehmigen.

Als diese Absicht öffentlich bekannt wurde, haben sich (neben den Grünen) alle örtlichen Naturschutzverbände in einer gemeinsamen Pressemitteilung strikt gegen diese Fällung ausgesprochen.

Am Sonntag, den 10. Dezember um 5 vor 12 Uhr folgten sogar 100 Bürger dem Aufruf von neun örtlichen Organisationen, sich in einer gemeinsamen Aktion und Demonstration für den Erhalt dieses ehrwürdigen Baumes einzusetzen.

Die – nach Meinung vieler Zuhörer – eindrucksvollste Rede hielt dabei der langjährige Vorsitzende der POLLICHIA-Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, Rudolf Heilbrunn. Anschaulich erinnerte er u.a. daran, dass diese Platanen ihm schon im Kinderwagen beim Vorbeifahren Schatten gespendet hatten.

Am nächsten Tag versuchte die Grüne Fraktion, den Stadtrat in seiner Sitzung nicht zuletzt von der fehlenden demokratischen Legitimation einer Fällung (aufgrund des Widerspruchs zum vom Stadtrat beschlossenen Bebauungsplan) zu überzeugen – aber alle Argumente und Alternativvorschläge waren vergeblich.

Offensichtlich war zu diesem Zeitpunkt die Entscheidung von der Stadtspitze schon längst gefällt. Denn schon zwei Tage später, am frühen Morgen des 13. Dezembers, wurde die mächtige Platane, die zwei Weltkriege mit ihren Bombardierungen, die großen Chemieunfälle der Stadt wie auch die Motorisierung und Streusalz-Exzesse der 1970er Jahre überlebt hatte, in nur kurzer Zeit gefällt.

Für die örtlichen Naturschutzverbände ist diese Fäll-Genehmigung seitens der Stadtverwaltung eine sehr schwerwiegende Zäsur wie auch ein erheblich Rückschritt im offiziellen Baumschutz. Es ist deshalb nicht zu erwarten, dass die Verbände danach einfach und schnell zur Tagesordnung übergehen werden können.

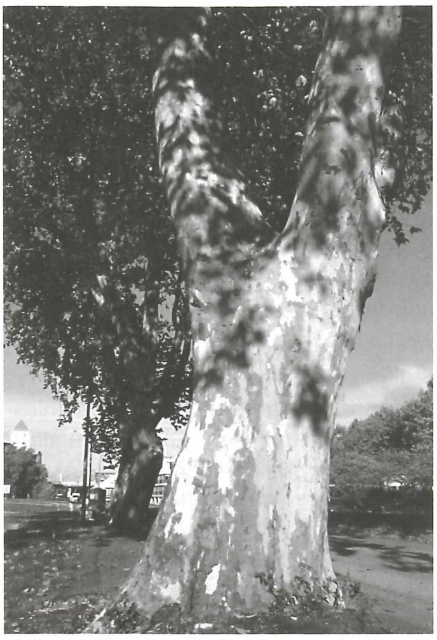
Der Flurschaden geht denn auch weit über die unnötige Fällung eines schutzwürdigen und kerngesunden Baumdenkmals hinaus. So stellen sich denn dem Beobachter dieses Vorgangs zumindest folgende Fragen:

Welchen Wert haben überhaupt noch rechtskräftig vom Stadtrat beschlossene Bebauungspläne und ihre Grünfestsetzungen in Ludwigshafen?

Welche Legitimation hat die Stadtverwaltung jetzt noch, irgendeinem Investor oder Bürger den Erhalt von Bäumen vorzuschreiben?

Von einer promovierten Juristin als Oberbürgermeisterin wäre eigentlich zu erwarten gewesen, dass sie sich der Tragweite ihrer Entscheidung bewusst ist.

Aber von Nachdenklichkeit oder dargestellter Anstandstrauer war bei der Stadtspitze nichts zu spüren. Vielmehr feierte sie sich zusammen mit den Investoren und geladenen Gästen zwei Tage nach dieser historischen Baumfällung am Ort des Geschehens mit einer aufwändigen und - nach Auffassung kritischer Beobachter -



Die nun gefällte Platane südlich des Walzmühl-Einkaufszentrums im letzten Herbst ihres Lebens. (Foto: Mazomeit)

geschmacklosen Bagger-Ballett-Nachtshow-Aufführung (!!) anlässlich des offiziellen Spatenstichs.

Bleibt noch anzumerken, dass der Verfasser dieser Zeilen noch im November, als deutlich wurde, dass die Festsetzungen im Bebauungsplan in Ludwigshafen offensichtlich nicht ausreichen würden, den Baum zu erhalten, bei der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Ludwigshafen zusätzlich die einstweilige Sicherstellung der Platanen als Naturdenkmal nach § 24 LNatSchG beantragte.

Dieser Antrag ist bis zum heutigen Tag (6. Januar 2007) nicht beantwortet worden. Die Fällung sei doch eine Antwort, kommentierte dies ein Referent bei der Oberen Naturschutzbehörde, wobei seine Aussage wohl mehr resignierend als zynisch gemeint war.

Offensichtlich sind sich auch die mittleren behördlichen Instanzen über Ihre inzwischen vollständig fehlenden Aufsichts- und Einflussmöglichkeiten bei der Bauleitplanung von kreisfreien Städten wohl bewusst.

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen

Mittelrhein/Westerwald

Zum 200. Geburtstag von Philipp Wirtgen

Botanische Forschungen von der Nahe bis zum Niederrhein

„Man macht sich keiner Übertreibung schuldig, wenn man Philipp Wirtgen als den größten Floristen und Pflanzengeographen der Rheinlande preist", urteilte Prof. Dr. Maximilian Steiner von der Universität Bonn. Diese hatte einst Wirtgen einst zum Ehrendoktor ernannt und die angesehene Wissenschaftsakademie „Leopoldina" in Halle ihn sogar zum Mitglied berufen. In Koblenz, Neuwied und Köln sind Straßen nach ihm benannt, in Diekirch (Luxembourg) ein Platz. Der damalige Regierungspräsident pflanzte 1952 an der „Schwedenschanze" bei Koblenz die „Wirtgen-Eiche". In Pflanzenbezeichnungen wie Rumex wirtgeni oder Agrimonia wirtgeni lebt weiter. Wissenschaftler und Heimatforscher zitieren ihn noch heute.

Für uns heute, die wir allzu oft auf Bundesländer oder Landschaftsgrenzen fixiert sind, ist der weite Blick und lange Atem der Pioniere atemberaubend. Nicht nur in Eifel, Mittelrhein und Lahntal, Niederrhein, Siebengebirge und Westerwald hat dieser Philipp Wirtgen eifrig botanisiert. Schon seine erste „Systematische Übersicht" (1833) beginnt in Bingen, genauer im Gebiet der unteren Nahe. Weitere folgen. In seinen „Bemerkungen über Dr. Fr. Schultz Flora der Pfalz" kann er 1846 zahlreiche Fundorte aus dem Nahegebiet nachtragen.

Sein Start ins Leben ließ von alldem aber nichts ahnen. Am 4. September 1806 als Sohn eines Klempners in Neuwied geboren, beschäftigte er sich von jung an nicht gerade zur Freude seiner Eltern mit Naturkunde. Ein Gönner holte den Vierzehnjährigen aus der väterlichen Werkstatt und besorgte ihm einen Platz an der Präparandenanstalt zu Neuwied, wo er 1824 die Lehramtsprüfung ablegte.

Er unterrichtete in Remagen, Winningen und seit 1831 bis zu seinem Tod in Koblenz. In der knappen Freizeit erforschte er die heimische Pflanzenwelt. Knapp deshalb, weil er durch Privatstunden noch kräftig dazu verdienen musste, um die zuletzt zehnköpfige Familie ernähren zu können.

Hilfreich waren Kontakte zur Universität Bonn mit deren Botanischem Garten sowie die Bekanntschaft mit Gelehrten wie dem Botaniker Theodor Friedrich Ludwig Nees von Esenbeck (1787-1837). Schon 1833 veröffentlichte Wirtgen eine „Übersicht der im Rheintal zwischen Bingen und Bonn wild wachsenden Pflanzen". Es folgten umfängliche Arbeiten über „Flora des Regierungsbezirks Koblenz" und „Gefäßpflanzen der preußischen Rheinlande".

Gelegentliche Zuwendungen ermöglichten Studienreisen in die Alpen (1844) und nach Norditalien (1851). Prinzessin Augusta von Preußen, die spätere Königin, empfing Wirtgen zu Vorträgen im Koblenzer Schloss. Doch trotz höchster Empfehlungen scheiterten alle Bemühungen um einen Lehrstuhl. Dabei besaß er pädagogisches und didaktisches Talent, wie sein „Leitfäden für den naturkundlichen Unterricht an höheren Schulen" belegt.

Am 7. September 1870 verstarb Philipp Wirtgen im Alter von 64 Jahren. Die Pflegelasten für sein Grab auf dem Hauptfriedhof trägt die Stadt Koblenz.

Wissenschaftlich bemerkenswert sind nicht nur über 100 wissenschaftliche Publikationen, sondern vor allem sein Beitrag zum Rheinischen Herbar, das heute vom Naturhistorischen Verein der Rheinlande und Westfalens (NHV) verwaltet wird. Wirtgen war Vorstandsmitglied dieses Vereins, wie übrigens auch die beiden Entdekker des Neanderthalers Carl Fuhlrott und der Koblenzer Professor Hermann Schaafhausen (1816-1893).

Mit Spezialisten und Mitgliedern der POLLICHIA hielt Wirtgen regen Kontakt. Als Frucht des wissenschaftlichen Austauschs und der persönlichen Begegnungen kann er in seiner „Rheinische(n) Reise-Flora" (1857) auch eine Charakteristik des pfälzischen Raumes vorlegen. Eine Zusammenfassung seiner Studien hierzulande erschien in den Jahresberichten der POLLICHIA von 1866 (22.-24. Jg., S. 48-96).

Weiteres ist nachzulesen bei Günter Matzke-Hajek, in: Decheniana 156, 2003, S. 113-117 und 158, 2005, S. 31-42, sowie demnächst in „Biologie in unserer Zeit" 6/2006.

Hermann Josef Roth, Bonn

Ornithologen auf fragwürdigen Abwegen?

Am Mittwoch, 27. Dezember 2006, brachte die RHEINPFALZ-Beilage „Marktplatz Regional" Landau ein prächtiges Bild auffliegender (oder landender?) Kraniche. Der Text darunter hatte einige Ungereimtheiten. Ganz sicher sind die Kraniche keine „kleinen Boten des Klimawandels", wie die Überschrift behauptete. Auch haben sie 2006 nicht temperaturbedingt eine „südlich liegende Route" genommen. Die Pfalz ist schon immer wichtiger Zugkorridor. Nur normalerweise ziehen sie am Donnersberg vorbei in Richtung Lac de Derre, ihrem ersten großen Rastgebiet. Warum sie in diesem Jahr in der Rheinebene durchzogen, ist bisher nicht begründet; was es mit Klimawandel zu tun haben soll, ist nicht nachvollziehbar.

Was mich irritiert hat, ist die Meldung, dass Mitarbeiter eines Naturschutzverbands die Vögel von einem Kleinflugzeug aus gefilmt hatte. War es der Film, der im Spätherbst 2006 als Beitrag der Sendung „Im Grünen" gesendet wurde? Bei diesem Film fiel mir damals auf, dass bei Annäherung des Sportfliegers an die Kraniche sich deren Formation auflöste. Da endete die Aufnahme per Filmschnitt.

Das hat mich an meine eigene Beobachtung an jenem herrlichen Freitag, den 3. November 2006 erinnert, an dem allein in meinem Sichtbereich in Freisbach ca. 3500 Kraniche durchzogen. An diesem 3. November 2006 kam um 16.30 Uhr wieder von Ost/Nord/Ost her ein Kranichzug übers Dorf in ca. 300 m Höhe, ein wohlgeordneter Keil mit in etwa gleich großen Schenkeln von insgesamt ca. 100 Vögeln. Ein Sportflieger kam aus West/Süd/West ihnen genau entgegen in ca. 600 m Höhe. Als das Flugzeug den Keil überflog, brach die Formation zusammen. Tumultartig ruderten die Vögel in einem wilden Haufen durcheinander. Nach 5 Minuten wilden Durcheinanderruderns stieg der immer noch ungeordnete Haufen langsam höher um dann weitere 15 Minuten in langsamen Linksdrehungen durcheinander zu fliegen, bis endlich 20 Minuten nach dem Zerfall der Formation Einzeltiere aus dem Haufen heraus nach Westen vorstießen und sich ein neuer Keil bildete um weiterzuziehen. Also 20 Minuten Zeitverlust, d.h. bei ca. 70 km/h Reisegeschwindigkeit 20 – 25 km Streckenverlust bei äußerst energieraubendem Chaos-Ruderflug wegen eines einzigen Sportfliegers.

Ich habe den Vorsitzenden der Landauer Ebenberg-Segelflieger angerufen und ihn gebeten, bei Großvogeldurchzug keine Flugzeuge hoch zu lassen – auch schon aus Eigenschutz. Ich fand volles Gehör. Ich vermute, dass die Filmaufnahmen des genannten Naturschutzverbands-Mitarbeiters ähnliche negative Ergebnisse hatten. Vielleicht kann man den Beitrag „Im Grünen" doch noch einmal genau ansehen und daraufhin überprüfen. Ich befürchte, dass der Selbstdarstellungsdrang eines Ornithologen für die ziehenden Kraniche weit schädlicher war als alle Windräder auf der Flugroute.

Ich erinnere mich an einen Anruf von Prof. Dr. Preuß, dass in der Sendung „Im Grünen" am 8. August 2006 ein bekannter Ornithologe ein ganzes Filmteam zum Brutplatz eines der beiden einzigen Rheinland-Pfälzischen Wiesenweihenpaare in Rheinhessen führte. Am Schluss – so Prof. Dr. Preuß – habe der Ornithologe in die Luft gesprüht und auf die Frage „wozu dies?" geantwortet: Damit der Fuchs die Jungvögel nicht findet. Als praktizierender Jäger müsste der genannte Ornithologe wissen, dass der Fuchs nicht vom Duft der jungen Wiesenweihen angezogen wird, sondern neugierig dem frischen Trampelpfad folgt. „Glatter Gang, glatter Fang", so haben es die Jungjäger einmal für die Fallenjagd gelernt. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Fuchs noch vor dem nächsten Morgengrauen – dem Trampelpfad folgend – die jungen Wiesenweihen samt Ringen verspeist hat (Eine Bitte meinerseits an den SWR, mir eine CD oder ein Band von dieser Sendung zukommen zu lassen, blieb leider ohne Erfolg).

Eine weitere Erinnerung belastet mich: Als Nordpfälzer (bis 1976) hatte ich jahrelang ein Paar Kornweihen beobachtet und nach meinem Umzug in die Südpfalz wurde mir jährlich von einem Gemeindeglied als Albisheim das Weihenpärchen gemeldet. Meine Meldung fand bei den großen Ornithologen wenig Gehör. Denn erstens gibt es in der Pfalz keine Kornweihen und außerdem gibt es nur das, was „ich selber gesehen und beringt habe". Dann kam jener Spätnachmittag, als ich bei der Anfahrt zu einem Gemeindebesuch auf einer Hochfläche westlich des Donnersberges ein Paar Kornweihen sah, die über einem fast reifen Rapsfeld schwebten. Die baldig zu erwartende Mahd hätte die vermutete Brut vernichtet. Meine Zeit war begrenzt, also rief ich andere Ornithologen an, sie sollten sich um die Brut kümmern. Dankenswerter Weise taten sie das auch und erreichten mit dem Bauern ein Abkommen, dass er weit um den Horstplatz herum den Raps bis zum Ausflug der Jungvögel stehen ließ. Aber sie konnten nicht widerstehen, sie mussten zum Horst vortrampeln und die Jungvögel beringen. Es ist verbürgt, dass diese noch in der gleichen Nacht vom Trampelpfad inspizierenden Fuchs gefressen wurden. Diese Erfahrung hat den o.g. Fachbiologen offenbar nicht gehindert, den gleichen Fehler bei den Rheinhessischen Wiesenweihen zu wiederholen.

Und jetzt wird es mir richtig mulmig. Hoffentlich treffen meine Befürchtungen nicht zu. Im Jahr 2005 sah ich auf der Herxheim-Offenbach-Kandeler Höhe ein Paar Kornweihen mit brutverdächtigem Revierflug. Bald darauf las ich in der RHEINPFALZ eine Erfolgsgeschichte: Ornithologen hatten auf der genannten Höhe eine „Wiesenweihenbrut" in einem Getreideacker vor dem Ausmähen gerettet. Dass Kornweihen sich über Nacht in Wiesenweihen verwandeln, ist nichts Auffälliges. Sogar das weltbekannte Naturhistorische Museum in Salzburg hatte jahrelang die Beschriftung der beiden Weihenarten falsch angebracht.

Aber nun beschleicht mich die dumpfe Frage, ob nicht auch bei dieser Rettungsaktion die Beringung wichtiger war als das Wohl der Tiere und der Fuchs vielleicht schon wieder einen Trampelpfad zum Frühstück fand. Die Beringungspraxis sollte gründlich überdacht werden getreu dem alten Ornithologenspruch „jede gefundene Brut ist eine verlorene Brut". Es muss nicht sein, dass der Fuchs im Queichgebiet in diesem Jahr seinen Kindern junge Wachtelkönige zum Frühstück bringt, er findet dort ausreichend Mäuse.

Gerhard Postel, Freisbach

Sondervitrine „Gänsegeier im Truppenübungsplatz Baumholder?" in der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg

Im Mai 2006 kam es zu einem unerwarteten Einflug von ca. 100 Gänsegeiern nach Deutschland. Ein bei Darmstadt Ende Mai aufgefundener Gänsegeier wurde auf Veranlassung der Staatlichen Vogelschutzwarte Frankfurt/Main untersucht, gepflegt, besendert und Mitte Juli im Truppenübungsplatz Baumholder frei gelassen.Die Realisation einer Sondervitrine „Gänsegeier im Truppenübungsplatz Baumholder?" in der Naturschau in der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg, Landkreis Kusel, wurde geprüft und als Leitziele festgelegt:

- Regionalbezug (Der Truppenübungsplatz gehört zwar naturräumlich nicht mehr zum Nordpfälzer Bergland, doch trennen ihn nur wenige Kilometer von der Kuseler Kreisgrenze. Überdies sind ihm im Dauerausstellungsbereich „Schwarzstorch" der Naturschau mehrere Informationstafeln und Mini-Installationen gewidmet.)
- Dokumentieren eines seltenen ornithologischen Ereignisses
- Vorstellen einer beeindruckenden, „gebietsfremden" Vogelart
- Hinweis auf einmalige Biotopstrukturen im nahen Truppenübungsplatz (Steppencharakter)
- Einblicke in die Vogelzugforschung mit Hilfe der Telemetrie

Ein historisches Präparat eines Gänsegeiers ist in den Sammlungen der POLLICHIA vorhanden und war zurzeit im Raritätenkabinett des Pfalzmuseums für Naturkunde in Bad Dürkheim ausgestellt. Es wurde von der Präparatorin Annelie Ohliger ausstellungsreif überarbeitet. Bildmaterial von der Freilassung des „Fulvio" getauften authentischen Gänsegeiers (Abb. 1) sowie seine aktuellen Zugdaten stellte die Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland zur Verfügung. Die Sondervitrine (Abb. 2) konnte noch vor Weihnachten 2006 von Ingrid Dorner und Annelie Ohliger, GEOSKOP-Urweltmuseum, eingerichtet werden.

Abb.2: Aktuelle Sondervitrine „Gänsegeier im Truppenübungsplatz Baumholder?" in der Naturschau in der Zehntscheune, Burg Lichtenberg.

Literatur:

STÜBING, ST., G. BAUSCHMANN & O. KRONE (2006): „Fulvio" ist wieder zu Hause – Einflug von Gänsegeiern 2006 nach Mitteleuropa. – Der Falke **53**/10:336-339, Wiebelskirchen.

Ingrid Dorner
POLLICHIA-Arbeitskreis Weißstorchschutz
Ehrenamtliche Mitarbeiterin im GEOSKOP-Urweltmuseum, Thallichtenberg

Abb. 1: Der Hintergrund für die Besenderung dieses ungewöhnliches Gastes war die Fragestellung: Würde er im Freilassgebiet bleiben oder in sein bis dato unbekanntes Herkunftsgebiet zurückkehren? „Fulvio" entschied sich für Letzteres... – Baumholder, 14. Juli 2006
(Foto: Gerd Bauschmann, Staatl. Vogelschutzwarte Frankfurt/Main.

Dr. Walter Lang und Dr. Hans Reichert 70 Jahre alt!

Es gibt manchmal eine Synchronizität von Ereignissen, die einen schon verblüffen kann. So sind zwei der namhaftesten lebenden Geländebotaniker und Florenkenner von Rheinland-Pfalz im gleichen Jahr und sogar fast am gleichen Tag geboren.

Knapp 60 Jahre später veröffentlichen beide nach jahrzehntelanger Kartierung als maßgebliche Mitautoren fast im gleichen Jahr jeweils aktuelle Standardwerke zur Flora zweier Nachbarregionen: der eine zum Nahegebiet (1992), der andere zur Pfalz (1993).

Die Rede ist natürlich von Dr. Walter Lang, der am 3. Januar und Dr. Hans Reichert , der am 1. Januar seinen 70. Geburtstag begehen konnte.

Beide zählen zu den wenigen regional tätigen Botanikern der POLLICHIA, die es durch ihre umfangreiche (ehrenamtliche) wissenschaftliche Arbeit und ihre fundierten floristischen Kenntnisse geschafft haben, in den letzen Jahrzehnten eine Reputation weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz zu erlangen.

Ohne die Anstrengungen von Lang und Reichert müssten die Pflanzenfreunde zwischen Rhein und Nahe in vielen Fällen bei Fragen zur Pflanzenverbreitung immer noch allein auf die historischen Floren von F. W. Schultz (1845) bzw. Geisenheyner (1903) und Reichenau (1900) zurückgreifen. Denn so lange lagen die letzten flächendeckenden floristischen Darstellungen für beide Gebiete zurück.

Die zahlreichen botanischen Arbeiten der beiden Inhaber der Verdienstplakette der POLLICHIA sind – so weit sie ihre jeweiligen Regionalfloren betreffen – in den beiden oben genannten Werken bis zum Anfang der 1990er Jahren weitgehend erfasst.

Reicherts beide erste botanische Veröffentlichungen erschienen demnach vor 48 Jahren im Jahr 1959 im Alter von 22 Jahren.

Langs erste kleinere regionalbotanische Arbeit erschien 1968 im Jahr seiner Dissertation über die Verbreitung des Edelkastanie in der Pfalz.

Ohne die unermüdliche Ausdauer von Walter Lang würde es wohl den Verbreitungsatlas zur Flora der Pfalz nicht geben. Besonders hervorzuheben ist, dass dieses Werk - wie auch die Flora des Nahegebietes - im Gegensatz zu vielen anderen Regionalkartierungen von keiner großen Institution getragen wurde.

Lang und Reichert waren mit Dieter Korneck darüber hinaus Mitautoren der rheinland-pfälzischen Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen.

Ihre profunden Fach- und Regionalkenntnisse sind denn auch immer wieder in bundesweite Floren und Bestimmungsbücher eingeflossen, wie es sich nicht zuletzt an einer Reihe von Danksagungen in diesen Werken ablesen lässt.

Die Wertschätzung von Fach-Kollegen fand bei Walter Lang ihren Niederschlag u.a. in der Benennung eines Habichtskrautes nach ihm: Hieracium walteri-langii Gottschlich.

Während Hans Reichert schon seit Jahrzehnten ein Wildrosen-Spezialist ist, konnte sich Walter Lang erst nach Abschluss des pfälzischen Verbreitungsatlasses so ganz einer weiteren schwierigen Gattung der Rosaceen widmen: den Brombeeren. Aber auch mit anderen schwierigen Gattung, wie den Oenotheren, beschäftigt sich Lang seither.

So bleibt uns denn zu wünschen, dass die beiden Jubilare der Botanik und der POLLICHIA noch lange mit ihren Kenntnissen und ihrer Schaffenskraft erhalten bleiben.

BLAUFUSS, A. & H. REICHERT (1992): Die Flora des Nahegebietes und Rheinhessens. (POLLICHIA-Buch 26). - Bad Dürkheim.

LANG, W. & P. WOLFF (Hrsg., 1993): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. - Speyer: Pfälz. Gesell. zur Förderung der Wissenschaften.

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen

Hohe Auszeichnung für Ernst Will, den ersten Vorsitzenden der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg

Am 23. November 2006 überreichte der Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Dr. Klaus Weichel, dem Vorsitzenden der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg, Herrn Ernst Will aus Kirchheimbolanden, die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz. Neben vielen Ehrengästen durfte Dr. Oliver Röller, Geschäftsführer der POLLICHIA, an der Feierstunde in Neustadt/Weinstraße teilnehmen.

In seiner Laudatio würdigte Dr. Weichel die Leistungen unseres überaus verdienten POLLICHIA-Mitglieds mit folgenden Worten:

„Sie sind seit vielen Jahren im sozialen und gesellschaftlichen Bereich tätig. So sind Sie seit 1987 in der Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V. – auch für Männer – aktiv. 1989 waren

Abb. 1: Dr. Klaus Weichel, Präsident der SGD Süd, und Ernst Will

Sie Mitbegründer und zwei Jahre Beisitzer im Freundeskreis Marano Equo – La Clayette e.V. Im Beirat für Landespflege des Donnersbergkreises sind Sie seit 1989 als Mitglied bzw. stellvertretendes Mitglied vertreten. Seit 15 Jahren sind Sie Mitglied der Kreiskommission beim Wettbewerb 'Unser Dorf hat Zukunft' und fungieren darüber hinaus seit 1993 als Leiter des Volksbildungswerkes Göllheim.

Ein besonderer Schwerpunkt ist Ihr vorbildlicher Einsatz in der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg e.V., deren Vorsitzender Sie seit 1991 sind. Neben dem fachlichen Einsatz in dem anerkannten Naturschutzverband liegt Ihnen besonders die Durchführung von Studienfahrten nach Ostdeutschland am Herzen, die sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuen. Seit 1992 fanden 22 Studienfahrten mit rund 950 Teilnehmern statt.

Daneben initiierten Sie eine rege Kooperation mit Schulen im Donnersbergkreis für die Umweltbildung. Ein herausragendes Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind bislang insgesamt drei Wetterstationen, die im Schulgarten des Wilhelm-Erb-Gymnasiums in Winnweiler, bei der Integrierten Gesamtschule in Rockenhausen und auf dem Gelände der Dyckerhoff AG Göllheim ihre Standorte fanden. Die Schüler werten die Daten im Physikunterricht aus und geben die Ergebnisse weiter an die Firma MediaSat für die Wettervorhersage. Ihr Ziel ist die Errichtung von drei weiteren Stationen in den übrigen Verbandsgemeinden. Ebenso

engagieren Sie sich in der naturnahen Pflege von Grundstücken der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg e.V. in Zusammenarbeit mit der Integrierten Gesamtschule in Rockenhausen.
Sehr geehrter Herr Will, Ihre Verdienste im sozialen und gesellschaftlichen Bereich rechtfertigen die Auszeichnung mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz, die ich Ihnen hiermit überreichen möchte."
Der hohen Wertschätzung von Herrn Will, besonders im Bereich der Naturforschung und Landespflege als Schwerpunkte der POLLICHIA, möchte ich mich gerne anschließen und im Namen des Präsidiums der POLLICHIA Herrn Will meine herzlichen Glückwünsche überbringen. Die POLLICHIA ist Herrn Will zu sehr großem Dank verpflichtet.

Privatdozent Dr. Hans-Wolfgang Helb
Präsident der POLLICHIA

Abb. 2: Von links nach rechts: Detlof Graf von Borries, Kreis-Beigeordneter Manfred Schäfer, Dr. Klaus Weichel, Ernst Will, Stadtbürgermeister Klaus Hartmüller, VG-Bürgermeister Axel Haas und Annelie Hömke *(Fotos: Röller)*

Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz für Werner Reisser

Am 5. Dezember 2006 überreichte der Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Dr. Klaus Weichel, unserem langjährigen und verdienten POLLICHIA-Mitglied, Herrn Werner Reisser aus Albersweiler, die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz. Unter Herrn Reissers Ehrengästen reihte sich in Neustadt/Weinstraße unser Geschäftsführer Dr. Oliver Röller ein, der die Glückwünsche der POLLICHIA überbrachte.
In seiner Laudatio würdigte Dr. Weichel Herrn Reisser mit folgenden Worten:
„Werner Reisser ist seit 1973 Schatzmeister beim Trifelsverein Annweiler e.V. Ihm obliegt in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer und dem Vorstand die Abwicklung der Vereinsarbeit inklusive der vielfältigen Projekte, wie Veröffentlichungen, Fahrten oder Reisen. Weiter ist Werner Reisser in besonderem Maße kirchlich engagiert und war von 1966 bis 2006 Rechner im Gustav-Adolf-Werk im Kirchenbezirk Landau. Seit 1978 prüft er die Kasse der Ökumenischen Sozialstation Annweiler-Bad Bergzabern. Seit 1990 ist er stellvertretendes Mitglied für das Verwaltungsamt der Rechnungsführung der angeschlossenen Kirchengemeinden im Protestantischen Dekanat, Kirchenamt Landau.
Auch sozial ist der Geehrte aktiv. Seit 1975 ist er Kassenprüfer beim Deutschen Roten Kreuz – Ortsverein Annweiler. Den Förderverein für lernbehinderte Kinder unterstützt er seit 1975. Bis 1990 als Kassenprüfer, von 1990 bis 1999 als zweiter Vorsitzender und von 1999 bis heute als erster Vorsitzender.
Beim POLLICHIA-Hauptverein e.V. Bad Dürkheim zeigt er auch Engagement, zunächst als Rechner und seit 1987 als Kassenprüfer. Werner Reisser macht sich verdient um wichtige gesellschaftstragende Vereine und in der Beratung von Menschen, die ihn in allerlei Nöten kontaktieren.
Das langjährige ehrenamtliche Wirken von Werner Reisser rechtfertigt die Auszeichnung mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz."
Es ist mir ein besonderes Anliegen, Herrn Reisser für seine langjährigen Verdienste um die POLLICHIA meinen persönlichen Dank und den Dank des Präsidiums auszusprechen.

Privatdozent Dr. Hans-Wolfgang Helb
Präsident der POLLICHIA

Dr. Klaus Weichel und Werner Reisser *(Foto: Röller).*

Veranstaltungsprogramme

Hauptverein

Sonntag, 4. März 2007
Frühjahrstagung in Zweibrücken

Sonntag, 20. Mai 2007
Frühjahrsexkursion

Donnerstag, 21. Juni, bis Sonntag, 24. Juni
Neumayersymposium in Bad Dürkheim

Sonntag, 9. September 2007
Herbstexkursion

Sonntag, 4. November 2007
Herbsttagung in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim

POLLICHIAner-Treffs
Interessierte POLLICHIAner treffen sich regelmäßig einmal im Monat, um aktuelle Erfahrungen auszutauschen, um zu Fragen des Natur- und Umweltschutzes Stellung zu beziehen oder auch um Arbeitseinsätze zu koordinieren. Diese Treffs finden in der Regel am ersten Mittwoch eines Monats um 20.00 Uhr im Pfalzmuseum/Pollichia-Museum statt Über eine rege Teilnahme würden wir uns alle freuen. Jeder ist gerne willkommen. An diesen Treffs werden ebenfalls weiter Exkursionen (z.B. zu den Bienenfressern) abgesprochen.

Termine:
Mittwoch , 7. Februar 2007
Mittwoch, 7. März 2007
Mittwoch, 4. April 2007
Mittwoch, 2. Mai 2007
Mittwoch, 6. Juni 2007

Exkursionen:
Wir bieten wunschgemäß wieder einige Exkursionen an, die schöne Einblicke in unsere einheimische Natur vermitteln. Dabei haben wir auch wieder Exkursionen im Programm, die schon in ähnlicher Form angeboten wurden, aber immer wieder gewünscht werden. Alle Führungen sind für Mitglieder kostenlos.
Bei allen Exkursionen bitten wir um wetterfeste, möglichst gedeckte Kleidung. Bitte, wenn möglich, Ferngläser, Lupen und Bestimmungsbücher nicht vergessen.
Wegen möglicher Änderungen bitten wir die Tagespresse zu beachten oder unter 06322/1021 anzurufen.

Sonntag, 18. März 2007
Vogelstimmenexkursion und Vogelzugbeobachtungen in der Rheinebene (Lambsheimer Weiher, Silbersee und NSG Roxheimer Altrhein)
Leitung: Dieter Raudszus
7 Uhr, Fass
Dauer bis ca. 12.00 Uhr, Fußweg ca. 8 km
Die letzten überwinternden Enten (Schnatterenten, Krickenten, Löffelenten usw.), evtl. auch noch Zwergsäger und verschiedene Taucher werden noch zu sehen sein. Vermutlich treffen wir schon die ersten Zugvögel an. Auf Grund unserer Erfahrungen rechnen wir mit ca. 40 bis 50 Vogelarten.

Sonntag, 29. April 2007
Vogelexkursion auf den Grünstadter Berg
Leitung: Dieter Raudszus
6.30 Uhr, Fass
Dauer bis ca. 10 Uhr, Fußweg ca. 5 km
Der Grünstadt Berg ist zwar in erster Linie botanisch äußerst interessant, aber dort leben auch zahlreiche Vogelarten wie z.B. Baumpieper oder Steinschmätzer. Mit ca. 40 Vogelarten kann gerechnet werden.

Samstag, 2. Juni 2007
Vogelstimmenexkursion nach Ellerstadt in den Akazienwald
6 Uhr, Fass
Dauer bis ca. 9 Uhr Fußweg ca. 4 km
Durch den Wechsel von Silbergrasflur, Kiefern- bzw. Robinienwald und einem kleinen Gewässer leben hier ca. 40 Vogelarten.

Sonntag, 1. Juli 2007
Pflanzen und Insekten im Naturschutzgebiet Felsberg-Berntal
Leitung: Dr. Michael Ochse, Dieter Raudszus
9 Uhr, Fass
Dauer bis ca. 12 Uhr, Fußweg ca. 5 km
Das Naturschutzgebiet hat eine artenreiche Flora vor allem auf den Kalkfelsen aufzuweisen. Eine Fülle von Insekten, vor allem Schmetterlinge können gesehen werden. Es wäre schön, wenn auch Kinder mitkommen. Sie dürfen Schmetterlinge, Heuschrecken usw. unter fachlicher Anleitung bestimmen.

Sonntag, 20. August
Limikolenzug an den Klärteichen von Offstein
7 Uhr, Fass
Dauer bis ca. 11 Uhr,
Im August ziehen zahlreiche Limikolen bereits wieder nach Süden. So kann vermutlich schon mit Grünschenkel, Waldwasserläufer, Flussuferläufer, Regenpfeifer und Bekassinen gerechnet werden. Verschiedene Entenarten sollten ebenfalls zu sehen sein.

Vortrag:
Donnerstag, 15. November 2007
Von Schmetterlingen und Pflanzen –
eine unzertrennliche Partnerschaft
Referent: Dr. Michael Ochse
Lichtbildervortrag mit Beobachtungen aus Dürkheim, der Pfalz und darüber hinaus
19 Uhr im Haus Catoir

Kreisgruppe Bad Kreuznach

Samstag, 10. März 2007
Mitgliederversammlung der POLLICHIA-Kreisgruppe Bad Kreuznach 9 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums in Meisenheim
Im Anschluss an die Mitgliederversammlung gegen 10 Uhr:
Lichtbildervortrag „Vogel des Jahres: Der Turmfalke"
Referent: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler
Am Nachmittag gegen 14 Uhr:
Filmchronik „Helgoland, die Geschichte der Insel von 1807 bis 1967"
Referent: Siegfried Fricke, Bad Münster a. St. / Ebernburg

Samstag, 19. Mai 2007
Botanische Tagesexkursion: Der Gau-Algesheimer Kopf, eine floristische Attraktion seit 200 Jahren
Führung: Klaus Hang (Appenheim), Hans-Jürgen Dechent (Saulheim) und Gerhard Dubitzky (Worms)
10 Uhr auf dem Parkplatz beim Bismarckturm, von Ingelheim her erreichbar
Ausrüstung: Bei dieser und bei allen übrigen Exkursionen ist festes Schuhwerk erforderlich.
Anreise per Bahn:
Abholung vom Bahnhof Ingelheim kann organisiert werden.

Freitag, 25. Mai (Anreise) bis Montag, 28. Mai 2007 (Pfingstmontag)
Botanische Mehrtagsexkursion: Magerwiesen, Trockenrasen, Kalk-Flachmoore und Wälder in der nordrhein-westfälischen Nordeifel
Führung: Dr. Hans Reichert, Trier, Otto Schmidt, Kaiserslautern und örtlicher Führer
Anfahrt freitags nachmittags. Rückfahrt am Montag nach dem Mittagessen. Weiteres wird den angemeldeten Teilnehmern später mitgeteilt.
Der Treffpunkt wird den Interessenten in besonderem Informationsschreiben, das Teilnehmergebühr, Unterkunft und Exkursionsprogramm enthält, mitgeteilt. Fernmündliche Anmeldung bis 28.02.2007 bei Herrn Didlaukies, Tel. 06753-94674 erforderlich. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine baldige Anmeldung zu empfehlen.

Montag, 11. Juni (Anreise) bis Montag (Dienstag), 18.(19.) Juni 2007
Ornithologische Mehrtagsexkursion: Die Vogelwelt der Inseln Helgoland, Neuwerk und Scharhörn
Führung: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler
Diese Exkursion ist bereits ausgebucht. Anmeldung nur noch über Warteliste bei Herrn Prof. Dr. G. Preuß, Tel. 06346 - 8257 möglich

Samstag, 23. Juni 2007
Botanische Tagesexkursion: Artenreiche Wiesen auf dem Plateau über der Mosel bei Graach und Zeltingen
Führung: Prof. Dr. Barbara Ruthsatz (Trier) und Dr. Hans Reichert (Trier)
Die reich strukturierte Landschaft des Plateaus ist durch die geplante B 50 (neu) mit dem „Hochmoselübergang" bei Zeltingen bedroht.
10 Uhr am Parkplatz oberhalb Graacher Schäferei.
Anfahrt: Zunächst nach Bernkastel-Kues, Stadtteil Bernkastel rechts der Mosel ansteuern. Dann auf der B 53 zwei km moselabwärts nach Graach fahren. In das Dorf einbiegen und auf schmaler Serpentinenstraße zum Ortsteil Graacher Schäferei fahren, durch die langgezogene Siedlung hindurch und über weitere Serpentinen bis zum Parkplatz. Per Bahn ist Bernkastel-Kues nicht zu erreichen.

Samstag, 7. Juli 2007
Botanische Tagesexkursion: Landschaft und Flora am südwestlichen Rand des Donnersbergs (Beutelfels, Falkensteiner Tal, Tivoli)
Führung: Otto Schmidt (Kaiserslautern) und Klaus Schaubel (Imsbach)
10 Uhr am Parkplatz an der Weißen Grube (Besucherstollen) bei Imsbach
Anreise per Bahn:
Abholung vom Bahnhof Winnweiler kann organisiert werden.

Samstag, 1. September 2007
Botanische Tagesexkursion:
Weinbergslandschaft am Oelsberg bei Oberwesel
An diesem Hang befinden sich junge Weinbergsanlagen mit interessanten Randbiotopen
Führung: Thomas Merz (Weiler)
10 Uhr am Ortsausgang Oberwesel rheinabwärts
Anreise per Bahn: Treffpunkt knapp 2 km vom Bahnhof entfernt.
Auf Wunsch dort Abholung möglich.
Gutes Schuhwerk erforderlich, da der Hang teilweise steil ist.

Samstag, 22. September 2007
Pflegearbeiten im NSG „Wingertsberg" bei Brauweiler
8.30 Uhr am Wingertsberg

Samstag, 29.09.2007
Botanisch-pilzkundliche Exkursion: Die Hexenklamm bei Pirmasens
Führung: Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens
10 Uhr Sportplatz Gersbach bei Pirmasens. Die Mittagsrast findet in der Eichelbacher Mühle statt.

Mittwoch, 31. Oktober 2007 bis Sonntag, 4. November 2007
Ornithologische Mehrtagsexkursion:
Die Vogelwelt der Kanalküste in der Picardie
Führung: Bernd Remelius, Hettenleidelheim und Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler
Da die Teilnehmerzahl an diese Exkursion begrenzt ist, ist eine baldige Anmeldung bei Herrn Prof. Dr. G. Preuß, Tel. 06346 - 8257 erforderlich. Die Vergabe der Plätze erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.

Samstag, 27. Oktober 2007
Naturkundliche Exkursion: Naturnahe Waldbewirtschaftung
Führung: Jörg Homann, Hargesheim
Treffpunkt:
13.00 Uhr Parkplatz am Bundeswehr Depot Rheinböllen.
Das Ziel ist der Wald im Hochsteinchen bei Rheinböllen. Es ist zu erreichen über die A 61 - Abfahrt Rheinböllen, auf die B 50, erste Abfahrt Rheinböllen ab - dann Richtung Stromberg - nach der Eisenbahnquerung rechts Richtung Bundeswehr Depot - Hauptweg folgen - Parkplatz ist vor dem Depot auf der linken Seite.
Wanderung - ca. 4 km - auf befestigten Wegen.

Alle Tagesexkursionen mit Rucksackverpflegung. Auf Wunsch der Teilnehmer kann der Abschluss in einer Gaststätte erfolgen.
Falls Anreise per Bahn gewünscht wird, bitte frühzeitig mit Dr. Reichert Kontakt aufnehmen

Samstag, 1. Dezember 2007
Vormittags:
Lichtbildervortrag: Fliegen und Flügel der Tiere
Referent: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler
Nachmittags:
Powerpoint-Präsentation: Der große Querweg durch die Rocky Mountains. Geschichte - Landschaften - Pflanzenwelt
Referent: Dr. Hans Reichert (Trier)
Bis 1800 waren die Rocky Mountains nur von einigen Trappern durchstreift worden, aber noch nicht geographisch erforscht. Die Indianer lebten dort noch unberührt von den weißen Siedlern. Dann begann die Suche nach einem Querpass, durch den man ohne große Mühen zum Pazifik gelangen kann. Erst 1823 war sie erfolgreich. Der South Pass war gefunden, und die Zeit der großen Siedlertrecks begann. Den Mormonen öffnete sich der Weg zu ihrem gelobten Land am großen Salzsee, und bald danach begann der Bau der ersten transkontinentalen Eisenbahnstrecke. Der Vortragende folgt den Spuren der Pioniere und stellt die Landschaften entlang der Passage vor. Viele Ereignisse, die den Hintergrund für Wildwestfilme abgeben, spielten sich hier ab und nicht in Arizona und Kalifornien, wo wegen der grandiosen Landschaftskulissen und der Nähe zu Hollywood die meisten Filme gedreht wurden.

Treffpunkt: 10 Uhr und nach der Mittagspause gegen 14 Uhr im Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim
Anschließend: vorweihnachtliches Beisammensein mit Gelegenheit, Bilder von den Exkursionen des Jahres 2007 zu zeigen.

Kreisgruppe Donnersbergkreis

Dienstag, 20. März 2007
Jahreshauptversammlung
20 Uhr, Kirchheimbolanden, Georg-von-Neumayer-Schule

Dienstag, 17. April 2007
Vortrag:
„Vorsorgeplanung für den Fall der Entscheidungsunfähigkeit"
Referent: Georg Hapke
20 Uhr, Kirchheimbolanden, Georg-von-Neumayer-Schule

Dienstag, 1. Mai 2007
Vogelstimmenwanderung
Leitung: Adolf Stauffer
7 Uhr, Dannenfelser Mühle

Samstag, 19. Mai 2007 (), 13.00 Uhr:
Orchideenexkursion
Leitung: Helmut Seib
13 Uhr, Winnweiler, Bahnhof (Bildung von Fahrgemeinschaften)

Sonntag, 27. Mai 2007
Wanderung von Teschenmoschel nach Schönborn und zurück am Moschelerlebnistag
Wanderführer: Helmut Seib
10 Uhr, Teschenmoschel, Dorfplatz vor dem Bürgerhaus

Dienstag, 12. Juni 2007
Diavortrag: „Die Wüste lebt! Deutschland zur Zeit des Buntsandsteins vor 240 Mio. Jahren"
Referent: Dr. Helmut Eisenlohr
20 Uhr, Göllheim, Haus Gylnheim

Montag, 18. Juni 2007
Diavortrag:
„Geschichte und Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche"
Referent: Ernst Will
20 Uhr, Alsenz, Steinhauermuseum

Samstag, 23. Juni 2007
Tagesfahrt nach Ludwigsburg zur Schloss- und Schlossparkführung
Kosten: 22 Euro / Person
8 Uhr, Kirchheimbolanden, Bushaltestelle vor der Kreisverwaltung

Dienstag, 3. Juli 2007
Dia-Vortrag: „Reiseziele in der Schorfheide"
Referent: Ernst Will
20 Uhr, Kirchheimbolanden, Georg-von-Neumayer-Schule

Mittwoch, 4. Juli 2007
Dia-Vortrag: „Libellen - Gläserne Jäger"
Referent: Rüdiger Viessmann
19.30 Uhr, Kalkofen, Bürgerhaus

Samstag, 7. Juli 2007
Libellenexkursion
Leitung: Rüdiger Viessmann
14 Uhr, Kirchheimbolanden, Bushaltestelle vor der Kreisverwaltung

Samstag, 14. Juli, bis einschließlich Donnerstag, 19. Juli 2007
1. Studienreise nach Eberswalde, in die Schorfheide und nach Berlin (vgl. Rubrik „Studienreisen")

Sonntag, 29. Juli 2007
Botanische Wanderung im Naturschutzgebiet „Saukopf"
Leitung: Rudi Frölich
14 Uhr, vor dem Lesesteinhaufen am Saukopf

Samstag, 4. August 2007 bis einschließlich Donnerstag, 9. August 2007
2. Studienreise nach Eberswalde, in die Schorfheide und nach Berlin (vgl. Rubrik „Studienreisen")

Planung für das 2. Halbjahr 2007 u.a. Reise nach Polen (u.a. Warschau, Krakau, Tschenstochau)

Kreisgruppe Germersheim - Kandel

Dienstag, 20. März 2007
Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes
Bericht über besondere Aktivitäten:
Storch in Jockgrim
Naturerlebnistag für Kinder am 20. Juli 2006 in Jockgrim
Forschercamp mit der Gesamtschule Kandel
Beobachtungen zur Wassernuss im Wörther Altwasser und Neupotzer Altrhein
20 Uhr Kandel, Lokal des Kleintierzuchtvereins P 85 (Badallee)

Samstag, 2. Juni 2007
Bienwaldexkursion mit dem Fahrrad
Wir fahren zu typischen Biotopen des trockenen und des feuchten Bienwaldes, der Bäche im Bienwald und des NSG Bruchbach-Otterbach-Niederung.
Führung : Herbert Jäger
9 Uhr Abfahrt Bahnhof Kandel. Rückkehr gegen 13 h. Ab 8.35 h ist von uns jemand am Bahnhof; die Züge zum Taktpunkt um 9 Uhr werden abgewartet.

Freitage, 13. April, 18. Mai und 8. Juni 2007
Kinder von 8 bis 13 Jahren erforschen die Natur unserer Heimat. Vorgesehen sind Fahrradexkursionen. Anmeldung bis zum 15. März 2007 erforderlich (H. Jäger, Tel.: 07271/5474).
14 Uhr bis 18 Uhr. Abfahrtsort wird vorher schriftlich mitgeteilt.

Donnerstag, 28. Juni; Montag, 2. Juli; Dienstag, 3. Juli und Mittwoch, 4. Juli
Bienwald-Forscher-Camp für 4 Klassen der Gesamtschule Kandel

Kreisgruppe Grünstadt

Freitag, 9. Februar 2007
POLLICHIA-Treff
20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Freitag, 23. Februar 2007
Powerpoint-Vortrag
„Mit Carl von Linné auf Pflanzenjagd rund um den Globus"
Referent: Dr. Martin Nickol, Kiel
20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Freitag. 9. März 2007
Jahreshauptversammlung
20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Freitag, 13. April 2007
Overhead-Vortrag „Roald Amundsen - Norwegischer Entdecker mit Pfälzer Know-How"
Referent Klaus Graber, Bobenheim-Roxheim:
20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Freitag, 11. Mai 2007
POLLICHIA-Treff
20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 12. Mai 2007
Exkursion in Zusammenarbeit mit der Agenda 21 der VG Grünstadt-Land: Flora und Fauna rund ums Bockenheimer Weintor.
Führung: Dr. Ralf Koch.
14 Uhr, Bockenheim, Parkplatz am Weintor.

Freitag, 8. Juni 2007
Dia-Vortrag „Laos - das unentdeckte Asien"
Referent: Marcel Jurkat, Obrigheim
20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 7. Juli 2007
„Raimund-Graber-Gedächtniswanderung" in Zusammenarbeit mit der VHS des Rhein-Pfalz-Kreises: Auf den Spuren der „Schutzgemeinschaft Roxheimer Altrhein".
Führung: Klaus Graber, Bobenheim-Roxheim.
14 Uhr, Gondelfest-Platz am Vorderen Roxheimer Altrhein (Gemarkung Roxheim).
Die Teilnehmer verzichten auf alle Ansprüche, die aus Anlass an der Teilnahme an den Veranstaltungen gegen den Verein oder dessen Beauftragte auf Grund der §§823 ff BGB erwachsen können, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

Kaiserslautern

Samstag, 10. Februar 2007
Knospenexkursion im Hauptfriedhof
Führung: Otto Schmidt
14 Uhr, Parkplatz am Eingang Kapelle

Mittwoch, 14. Februar 2007
Lichtbildervortrag
„Cabo Verde – Ein Hauch von Afrika – Vergessene Inseln im Atlantik"
Referenten: B. u. P. Behrens, O. u. E. Schmidt
19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Mittwoch, 14. März 2007
Lichtbildervortrag „Bäume"
Referent: Rolf Altherr
19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 24. März 2007
Betriebsführung beim Zweckverband Abfallwirtschaft Kaiserslautern (ZAK)
Führung: Karin Gantner
13.45 Uhr, Altes Hallenbad

Mittwoch, 11. April 2007
Lichtbildervortrag „Mallorca für Naturfreunde"
Referent: Rudolf Heinz
19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Mittwoch, 2. Mai 2007
Radtour in die Rheinauen
Leitung: Jörg Haedeke
8.40 Uhr, Hauptbahnhof (mit schriftlicher Anmeldung, bei Regen eine Woche später!)

Samstag, 5. Mai, bis Sonntag, 13. Mai 2007
Studienreise Auvergne – Dordogne - Perigord
(vgl. Rubrik „Studienreisen")

Samstag, 19. Mai 2007
Exkursion „Natur um uns": NSG Saukopf bei Albisheim, Pfrimmtal
Leitung: Hermann Lauer
13 Uhr, Messeplatz

Sonntag, 3. Juni 2007
Orchideenfahrt nach Montenach – Römermosaik in Nennig
Busexkursion mit schriftlicher Anmeldung
Leitung: Rolf Altherr
8 Uhr, Altes Hallenbad

Samstag, 9. Juni 2007
Nachbereitungsabend der Reise in die Cevennen
19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 16. Juni, und Sonntag, 17. Juni 2007
Botanische Exkursion in die Nordeifel und das Hohe Venn (gemeinsam mit der Kreisgruppe Kusel)
Leitung: Otto Schmidt, Wolfgang Steigner
Busexkursion. Anmeldungen bei Wolfgang Steigner, Langgarten 25, 66885 Altenglan, Tel. 06381 2699 oder
E-Mail wolfgang.steigner@tiscali.de.

Sonntag, 1. Juli, bis Samstag, 7. Juli 2007
Bergwanderfreizeit in Grächen / Walliser Alpen
Botanische Spaziergänge und Wanderungen
(vgl. Rubrik „Studienreisen")

Samstag, 14. Juli 2007
Algen –
Wie die Pflanzen mehrfach aus Endosymbiosen entstanden sind
Seminar mit Mikroskopieren und Exkursion ins Karlstal
Leitung: Heinrich Kauss
Anmeldung Tel 0631 205 3373 oder E-Mail zamani@rhrk.uni-kl.de
9 Uhr, Uni Bau 13, Raum 322 (Biologie)

Sonntag, 15. Juli 2007
Exkursion „Natur um uns":
Donnersberggebiet – Spendelrücken – Keltendorf
Leitung: Hermann Lauer
9 Uhr, Gemeindehaus Messeplatz

Sonntag, 5. August 2007
Sommerfahrt ins Nordelsass – Blumen, Burgen, Weindörfer
Leitung: G. Henn, W. Nägle, H.D. Zehfuß
Busexkursion mit schriftlicher Anmeldung (statt Sommerfest)

Sonntag, 2. September 2007
Salzbergwerk Kocheldorf / Bad Friedrichshall – Bad Wimpfen
Bahnexkursion mit schriftlicher Anmeldung
Leitung: Erich Peter Wolf
8 Uhr, Hauptbahnhof

Kreisgruppe Kusel

Samstag, 24. Februar 2007
Dia-Vortrag „Die Mausohr-Kolonie in Bedesbach, ein Beispiel für erfolgreichen Fledermausschutz"
Referent: Siegmar Ohliger, Herschweiler-Pettersheim.
20 Uhr, Hauswirtschaft Koch
Seit mehreren Jahren betreut die Kreisgruppe der POLLICHIA eine Mausohrkolonie in Bedesbach, deren Entwicklung Siegmar Ohliger aufmerksam begleitet und auch dokumentiert hat.

Samstag, 24. März 2007
Kleinlebewesen heimischer Moorgewässer
Mikroskopierabend. Referent: Wolfgang Steigner, Altenglan
19 Uhr, Biologiesaal der Regionalen Schule Altenglan. Bitte beachten Sie: Der Beginn ist um eine Stunde vorverlegt!
Mit dem „Leben im Wassertropfen" hat schon manche Biologenkarriere begonnen. Auch die des Referenten, der schon als Schüler von dieser ganz im Verborgenen lebenden ästhetischen Mikrowelt fasziniert war, die heute Abend im Original zu sehen sein wird.

Samstag, 21. April 2007
Geologisch-naturkundliche Wanderung auf dem Remigiusberg
Führung: Lotar Falk, Karlheinz Schultheiß, Wolfgang Steigner
14 Uhr, Parkplatz an der Burg
Nach mehreren Jahren der Abstinenz soll unser „Heimatberg" wieder einmal Ziel unserer Aufmerksamkeit sein. Seine Geologie und die gerade erwachende Frühlingsflora werden im Mittelpunkt dieser kleinen Wanderung stehen.
Die Exkursion wird zusammen mit der POLLICHIA-Ortsgruppe Zweibrücken durchgeführt und nach der Veranstaltung besteht auf Wunsch die Möglichkeit zur gemeinsamen Einkehr.

Samstag, 16. Juni / Sonntag, 17. Juni 2007
Zweitägige botanische und geologische Exkursion zusammen mit der Ortsgruppe Kaiserslautern in die Nordeifel
Mit unserer Fahrt in die Osteifel im Sommer 2006 konnte dieser außergewöhnliche Naturraum keineswegs „abgearbeitet" werden. Bei uns vielleicht nicht ganz so bekannt, aber nicht weniger faszinierend, soll diesmal die Nordeifel um Blankenheim unser Ziel sein.
Dort besuchen wir u. a. das NSG Ahbachtal mit malerischen Kalkfelsgruppen und seiner bekannten „Marmorwand", die Schwermetallrasen im NSG Tanzberg bei Keldenich, Kalkmagerrasen im NSG Seidenbachtal, Kalksümpfe im Raum Blankenheim. Angedacht ist auch ein Besuch der größten Wacholderheide von NRW bei Alendorf.
Busexkursion. Kosten: 115 Euro (Fahrt, Übernachtung im DZ mit Frühstück, Einzelzimmer gegen Aufpreis möglich)
Führung:
Otto Schmidt, Kaiserslautern, Wolfgang Steigner, Altenglan
Anfragen bitte an Wolfgang Steigner, Langgarten 25, 66885 Altenglan (wolfgang.steigner@tiscali.de).

Bei Rückfragen: Tel. 06381/2699. Da die Zahl der Teilnehmer begrenzt ist, werden Anmeldungen nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Gäste aus anderen Kreisgruppen sind wie immer willkommen.

Mittwoch, 4. Juli 2007

Abendzählung der Fledermäuse in Bedesbach
21.45 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus Bedesbach
Regelmäßige Zählungen am Abend geben Auskunft über die Entwicklung dieser seit einem halben Jahrhundert bekannten Kolonie, deren Betreuung sich die POLLICHIA Kusel zur Aufgabe gemacht hat.
Der Ausflug zur nächtlichen Jagd von mehreren hundert Tieren ist auch für Jugendliche ein unvergessliches Erlebnis. Infos dazu beim Vorstand (06381/2699 oder 06384/6658)

Samstag, 15. September 2007

Exkursion zum Naturschutzgebiet „Geißweiher" in der Westpfälzischen Moorniederung („Landstuhler Bruch")
Führung: Wolfgang Steigner
14 Uhr, Messeplatz in Kusel zur Bildung von Fahrgemeinschaften
Die in den Dörfern unseres Kreises immer noch verbreiteten „Moorstraßen" führten fast alle zum „Landstuhler Bruch". Der im Volksmund noch lebendige Begriff bezeichnete eine nach der letzten Eiszeit entstandene und bis ins 18. Jahrhundert weitgehend unzugängliche Moorlandschaft („ein sehr versoffen wüst Bruch", Velmannsche Beforstung im Ambt Lautern um 1600), von der uns durch die über zwei Jahrhunderte andauernde „Kultivierung" und Entwässerung nur wenige „kümmerliche Reste" verblieben sind. Einer davon ist das NSG Geißweiher zwischen Landstuhl und Kindsbach, Ziel der heutigen Exkursion.

Samstag, 27. Oktober 2007

Diavortrag „Zikaden"
Referent: Friedrich Koch, Neunkirchen
20 Uhr, Hauswirtschaft Koch
Herrn Koch und seine außergewöhnlichen Dias muss man in Kusel nicht mehr vorstellen. Die Anwesenden erwartet ein fachlich fundiertes Referat, wobei hervorragende Makroaufnahmen dafür sorgen werden, dass auch die Anschauung bei diesen überwiegend kleinen und weniger beachteten Organismen nicht zu kurz kommt.

Samstag, 1. Dezember 2007

POLLICHIA-Stammtisch mit Besprechung des Programms für 2008
20 Uhr, Gaststätte im VDK-Heim, Etschberger Weg 49 am Eingang zur Winterhelle

Ludwigshafen-Mannheim

Mittwoch, 28. Februar 2007

Jahresmitgliederversammlung
18 Uhr, Ludwigshafen, Müllers Wirtshaus (LU-West, Brunhildenstr. – Nähe Haupteingang Hauptfriedhof an der Bliesstraße)
Im Anschluss um 19 Uhr:
Beamer-Vortrag: „Hochwasserschutz am Oberrhein – im Konflikt mit dem Naturschutz?"
Referent: Dipl.-Geogr. Heiko Himmler

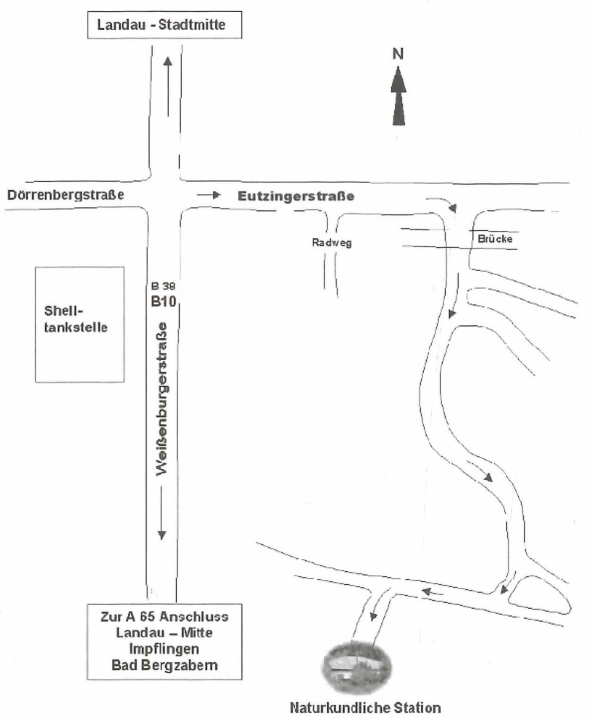
Mittwoch, 28. März 2007

Vorstandstreffen der Ortsgruppe (offen für Mitglieder)
18 Uhr, Müllers Wirtshaus (LU-West, Brunhildenstr. – Nähe Haupteingang Hauptfriedhof an der Bliesstraße)
19 Uhr: Vortrag mit Überraschungsreferent

Landau

Donnerstag, 15. Februar 2007

Mitgliederversammlung der POLLICHIA Ortsgruppe Landau und Vorstellung der Naturkundlichen Station Ebenberg
Vorstellung der Naturkundlichen Station Ebenberg: Beginn 18 Uhr
Mitgliederversammlung (u.a. Neuwahl des 2. Vorsitzenden): Beginn 19 Uhr
Naturkundliche Station Ebenberg, Landau



Skizze der Zufahrt zur Naturkundlichen Station (aus: www.ebenberg.de).

Mittwoch, 18. April 2007
Vortrag
„Grenzfragen zwischen Naturwissenschaften und Religion"
Referent: Pater Dr. Mario Crvenka, Landau
19.30 Uhr, Im Pfarrheim Heiligkreuz, bei der Augustinerkirche
Anmeldung nicht erforderlich, Eintritt für POLLICHIA-Mitglieder kostenlos

Neustadt

Dienstag, 6. März 2007
Mitgliederversammlung mit Jahresrückblick 2006 und Vorschau 2007.
19 Uhr, Volkshochschule Neustadt, Hindenburgstraße
Anschließend Dia-Vortrag „Die Pfalz-Naturimpressionen" zu dem gleichnamigen Buch von Horst Ohliger und Fritz Thomas.

Sonntag, 18. März 2007
Exkursion: Die Vögel des Naturschutzgebietes Lochbusch-Königswiesen bei Geinsheim
Führung: Volker Platz, Michael Post und Bernd Hoos
9 Uhr, Parkplatz am Geinsheimer Sportplatz, östlich Geinsheim an der B 39
Dauer: ca. 2 – 3 Stunden, unauffällige Kleidung und Fernglas nicht vergessen!
Die TeilnehmerInnen lernen insbesondere durchziehende und ganzjährige Limikolen sowie Arten der Gewässer und Feuchtwiesen kennen. Aber auch Arten des Bruchwaldes (z.B. Mittel- und Grauspecht) werden wir hören und beobachten können.

Samstag, 31. März 2007
Exkursion: Amphibien und wirbellose Kleintiere in den Tümpeln des Ordenswaldes und der Rehbachwiesen
Führung: Volker Platz und Bernd Hoos
14 Uhr, Soldatenweiher (ca. 600 m östlich des Reitclubs Neustadt am Asphaltweg, der am Nordrand des Ordenswaldes entlang führt)
Dauer: ca. 2 Stunden, je nach Wetter sind Gummistiefel und Sitzmatten hilfreich!
Exkursion für Kinder ab drei Jahren, Jugendliche und Erwachsene (besonders geeignet für Familien; wegen der alljährlich hohen Teilnehmerzahl werden Eltern mit Kleinkindern in einer Extra-Gruppe betreut, um intensivere Erfahrungen zu ermöglichen)

Sonntag, 29. April 2007
Exkursion anlässlich des 175-jährigen Jubiläums des Hambacher Festes: „Die Vogelwelt rund um das Hambacher Schloss"
Führung: Volker Platz, Michael Post und Bernd Hoos
7 Uhr, Hambach, Andergasse 84 am Gasthaus „Jägerstübchen"
Dauer: ca. 2 – 3 Stunden, unauffällige Kleidung und Fernglas erwünscht!
Kurz vor Maibeginn werden wir bei gutem Wetter eine große Artenvielfalt am Haardtrand und im Pfälzerwald bewundern können (u.a. Zaunammer, Waldlaubsänger, Schwarzspecht)

Sonntag, 13. Mai 2007
Exkursion: Die Vögel der Kropsbachniederung zwischen Kirrweiler und Duttweiler
Führung: Volker Platz, Michael Post und Bernd Hoos
6 Uhr, Parkplatz, Friedhof Kirrweiler (Ortsausgang Richtung Duttweiler)
Dauer: ca. 2 – 3 Stunden, unauffällige Kleidung und Fernglas erwünscht!
Mit seinen Schilfflächen, Wiesen, Weinbergen, Gebüschinseln sowie Bäumen verspricht dieses Gebiet reichhaltige Beobachtungen (z.B. Braun- und Schwarzkehlchen, Pirol und Rohrsänger)

Freitag, 1. Juni 2007
Naturkundliche und kulturhistorische Abendexkursion über den Dächern Neustadts im NSG Haardtrand „Am Sonnenweg"
Führung: Klaus Hünerfauth, Volker Platz, Karin Haas u.a.
18 Uhr, Dr. Welsch-Terrassen, Neustadt-Haardt
Dauer: ca. 2 – 3 Stunden
Neustadts größtes NSG am Haardtrand wird mangels Bewirtschaftung zunehmend vom Wald zurückerobert. Schutzzweck, Beeinträchtigungen sowie hoffnungsvolle Ansätze zur Erhaltung des Gebietes mit seiner Flora und Fauna werden erläutert und diskutiert.

Samstag, 2. Juni 2007
Abendexkursion mit dem Fahrrad an den Rehbachwiesen und im Ordenswald
Führung: Volker Platz, Michael Post und Bernd Hoos
20.30 Uhr, Parkplatz am Ordenswald-West, beim Reitclub-Gelände Neustadt
Dauer: ca. 2 Stunden, Fahrrad, Stirn- oder Taschenlampe und Fernglas mitbringen!
Wir begeben uns „auf die Pirsch" und erkunden die Rufe und Gesänge dämmerungs- u. nachtaktiver Tiere (Vögel, Frösche, Insekten...). Lassen wir uns überraschen!! Kinder sind willkommen!!

Für alle Exkursionen ist wetterfeste Kleidung und Schuhwerk erforderlich. Fernglas, Lupenglas, Photoapparat und Bestimmungsbücher dürfen gerne mitgebracht werden. Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit BUND, GNOR und NABU ausgerichtet.

Pirmasens

Dienstag, 27. Februar 2007
Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl
20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Samstag, 10. März 2007
Exkursion nach Karlsruhe mit Besuch des Naturkunde Museums und einem Aufenthalt in den Rheinauen
Abfahrt 8.30 Uhr von Parkplatz vor der Wasgauhalle, Fahrgemeinschaften, Rucksackverpflegung

Samstag, 31. März 2007
Vogelexkursion „Specht und andere Waldbewohner"
Leitung: Uwe Groh
15 Uhr, Parkplatz Wasserscheide zwischen Eppenbrunn und Ludwigswinkel.

Dienstag, 17. April 2007
Vortrag „Hügelbauende Waldameisen"
Bericht + Ergebnisse einer Kartierung in einem Teilbereich des Stadtgebietes Pirmasens.
Referent: Bernd Recktenwald
20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Mittwoch, 9. Mai 2007
Vogelexkursion „Die Vogelwelt am Stadtrand"
Leitung: Uwe Groh
18 Uhr, Eingang Strecktal Pirmasens. Uwe Groh

Samstag, 12. Mai 2007
Tagesexkursion nach Marsal und Umgebung
(Salinen, Salzwiesen, Vic-sur-Seille)
Busexkursion, Rucksackverpflegung
Anmeldung bei Uwe Groh bis 1. März (Burgstraße 38, 66953 Pirmasens, Tel. 06331/31612)
Abfahrzeit und –ort werden bekannt gegeben.

Dienstag, 22. Mai 2007
Vogelstimmenwanderung Riedelberg; Treffpunkt: 18
18 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus Riedelberg

Sonntag, 3. Juni 2007
Ornithologische Raritäten in Lothringen und dem Krummen Elsaß; Ganztagesexkursion mit PKW + Rucksackverpflegung.
Leitung: Uwe Groh
9 Uhr, Zollhäuser Kröppen. Uwe Groh

Samstag, 9. Juni 2007
Besuch des Lehrbienenstandes in Dahn
Leitung: Josef Zimmer
14 Uhr, Parkplatz Schulzentrum

Dienstag, 19. Juni 2007
Vortrag über die Tätigkeiten im Rahmen einer Bachpatenschaft, deren Entwicklungsverlauf und Entwicklungsstand
Referent Hr. Sehnert
20 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal (Alter Friedhof)

Samstag, 7. Juli 2007
Sommerfest, Grillen (Spießbraten) mit Exkursion
Anmeldung bei Herrn Jankwitz
(Hirtenstraße 21, 66953 Obersimten, Tel. 06331/45395
Treffpunkt und Zeitpunkt werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Kreisgruppe Zweibrücken

Donnerstag, 22. Februar 2007
Dia-Vortrag: „Reiseeindrücke von Irland"
Referentin: Ilse Heintz, Zweibrücken
19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad, Hofenfelsstraße

Donnerstag, 22. März 2007
Lichtbilder-Vortrag: „Einblicke in eine Mausohrwochenstube, ein Beispiel für erfolgreichen Fledermausschutz."
Referent:Siegmar Ohliger, Herschweiler-Pettersheim.
19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad, Hofenfelsstraße

Samstag, 21. April 2007
Geologisch - naturkundliche Wanderung auf dem Remigiusberg
Führung: Karlheinz Schultheiß, Wolfgang Steigner
14 Uhr, Burgparkplatz, 13 Uhr an der Rennwiese Zweibrücken,Saarlandstraße.
Gemeinschaftsveranstaltung mit der POLLICHIA Kusel

Donnerstag, 17. Mai 2007 (Christi Himmelfahrt)
Vogelstimmen-Wanderung bei Hornbach
Führung: Peter Mende, Zweibrücken.
7 Uhr, Hornbach, Sparkasse Südwestpfalz

Samstag, 19. Mai 2007
Naturkundliche Wanderung in einem Naturschutzgebiet bei Zweibrücken.
Führung : Ilse Heintz, Peter Fischer, Zweibrücken
14 Uhr, Rennwiese, Saarlandstraße.

Samstag, 9. Juni 2007
Naturkundliche Wanderung über den Kugelfang-Wald zum POLLICHIA-Grundstück.
Führung : Ilse Heintz, Peter Fischer,Zweibrücken
14 Uhr, Rennwiese,Saarlandstraße

Donnerstag, 28. Juni 2007
Sitzung zur Erstellung eines Veranstaltungsprogramms für das 2. Halbjahr 2007
19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad.

Studienreisen der Kreisgruppe Donnersbergkreis

Samstag, 14. Juli, bis einschließlich Donnerstag, 19. Juli 2007
1. Studienreise nach Eberswalde, in die Schorfheide und nach Berlin

Samstag, 4. August 2007 bis einschließlich Donnerstag, 9. August 2007
2. Studienreise nach Eberswalde, in die Schorfheide und nach Berlin

Reiseleiter: Ernst Will

Programm:
Samstag: Fahrt nach Eberswalde
Sonntag: Tagesfahrt nach Berlin
Montag: Führung im Wildpark Schorfheide, Fünf-Seen-Fahrt in der Uckermarck
Dienstag: Fahrt zum Schiffshebewerk Niederfinow, Führung im Bereich der Blumberger Mühle
Mittwoch: Busfahrt „auf den Spuren der Eiszeit", Führung im Kloster Chorin
Donnerstag: Heimfahrt

Kosten: 395,00 Euro pro Person im Doppelzimmer, 455,00 Euro pro Person im Einzelzimmer

Studienreisen der Kreisgruppe Kaiserslautern

Liebe Reisefreunde,
wir legen Ihnen unsere Reiseplanungen für die nächste Zeit vor. Bei fast allen Reisen gibt es noch freie Plätze, naturgemäß in zeitlicher Reihenfolge weniger und mehr. Wer mitfahren will in die Cevennen oder im Wallis mit uns wandern will, sollte sich umgehend anmelden, für die Reise nach Südpolen haben wir noch genügend Reiseplätze.
Für alle Reisen, die von der Kreisgruppe Kaiserslautern organisiert und von jeweils einem Reisebüro durchgeführt werden, gilt uneingeschränkt, dass wir uns im Interesse unserer Teilnehmer einerseits um möglichst bequeme Reiseverläufe und Hotels bemühen und andrerseits durch vernünftige Gruppengröße und Verzicht auf unnötigen personellen Aufwand nach Möglichkeit Kosten sparen. Diese Einstellung hat bislang gut funktioniert – mit der Auvergnereise machen wir unsere 75. Studienreise und dies im 25. Jahr unserer Reisetätigkeit. Nun ist die Zeit gekommen, unsere Reisetätigkeit stark zu reduzieren, die wir aus kleinen Anfängen vor einem Vierteljahrhundert mit oft fünf jährlichen Reisen sehr intensiv betrieben hatten. Das hat vor allem zu tun mit der Altersstruktur des Vereins und unserer Klientel. Es gibt nicht viele attraktive Ziele, die wir noch in petto hätten. Im Jahr 2008 werden wir voraussichtlich zwei Nostalgiereisen nach Südengland und Norditalien unternehmen.

Auflistung unserer nächsten Reisen im aktualisierten Überblick:

Reiseziel	Auvergne - Dordogne – Burgund
Reisetermin	5. – 13. Mai 2007
Preis	ca. 1170 Euro
Anmerkungen	Busreise. Clermont-Ferrand, u.a. Château d´Anjony, Sarlat la Canéda, Bastiden, Lascaux 2, Les Eyzies, Vichy, Paray le Monial, Semur en Auxois
Buchungsstand	Ausgebucht - Wir führen eine Warteliste
Reiseziel	Gemütliche Bergwanderfreizeit in Grächen / Walliser Alpen
Reisetermin	1. – 7. Juli 2007
Preis	ca. 700 Euro
Anmerkungen	Busreise, Hotel Elite in Grächen, Wanderungen um Saas Fee, Mattmarksee, Moosalpe, Jungu, Leukerbad, Gemmiwand, Rhonegletscher
Buchungsstand	8 Anmeldungen bei Drucklegung
Reiseziel	Der Süden Polens
Reisetermin	15. - 25. September 2007
Preis	ca. 1190 Euro
Anmerkungen	Bahn / Busreise. Wrozlav/Breslau, Jelenia Góra/Hirschberg, Jawor/Jauer, Riesengebirge (Schneekoppe, Jagniatków/Agnetendorf), Klodzko/Glatz, Kraków/Krakau, Pieniny, Debno
Buchungsstand	22 Anmeldungen
Reiseziel	Südengland von Kent bis Cornwall
Reisetermin	Mai 2008
Preis	noch unbekannt
Anmerkungen	Busreise. Canterbury, Rye, Chichester, Winchester, Plymouth, Salisbury, Penzance, etc.
Buchungsstand	frei

Reiseziel	Norditalien - Marken und Venezien
Reisetermin	Oktober 2008
Preis	unbekannt
Anmerkungen	Busreise. Pavia, Urbino, Ancona, Ravenna, Pomposa, Venedig, Aquileia,Padua, Gardasee etc.
Buchungsstand	frei

Stand Oktober2006 - Änderungen vorbehalten

Für alle unsere Reisen und sonstigen Exkursionen gilt, dass der Teilnehmer auf alle Ansprüche an den Verein oder seine Beauftragten auf Grund der §§ 823 ff. BGB verzichtet, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

Frühjahrsfahrt in die Auvergne - Dordogne und nach Burgund (5. - 13.Mai 2007)

Im schönsten Reisemonat des Jahres führt uns eine gemütliche Busreise zu interessanten Orten im Massiv Central, in die Auvergne, die Dordogne und das Périgord. Das vorgestellte Programmgerüst ist eine vorläufige Planung, die durch genauere Recherchen wohl noch verändert werden wird.
Nach zwei Zwischenübernachtungen bei Clermont-Ferrand ist das mittelalterliche Sarlat la Canéda ab dem dritten Reisetag unser Standquartier. Von dort aus gibt es Tagesfahrten u.a. zu den Stätten des frühen Menschen im Tal der Dordogne und der Vézère, z.B. in den überaus geglückten Nachbau der Höhle von Lascaux, die seit langer Zeit schon für das Publikum geschlossen ist, zu den Bastiden und anderen alten Städtchen.
Der krönende Abschluss ist eine Reise, möglicherweise über Vichy nach Burgund, wo wir um Ancy le Duc und Paray le Monial der Kirchenbaukunst der Äbte von Cluny nahe kommen wollen.
Auf der Reise wollen wir weder Geld noch Zeit mit Restaurants vergeuden und deswegen wo es angeht mittags ein Picnic organisieren.
Vor- und Mitarbeit aller Teilnehmer am Reiseverlauf ist schon deshalb bedeutsam, weil aus Kostengründen auf einen mitreisenden Reiseleiter verzichtet wird.

Programmgerüst

5. Mai: Anreise über Metz, Toul, Dijon, Lyon, Thiers nach Clermont-Ferrand
6. Mai: Im Lande der Dolmen und der romanischen Kirchen: Clermont-Ferrand (Altstadt, Notre-Dame-du-Port) Issoire (St. Austremoine), St. Saturnin, St. Nectaire, ggf. Murol, Orcival (Notre Dame) Clermont-Ferrand
7. Mai: Weiterreise zu den Monts de Cantal (Chateau d´Anjony, Route des Crêtes) über Beau-lieu (Altstadt, Kirche) und ggf. Padirac (Gouffre) nach Sarlat-la-Canéda
8. Mai: Sarlat (Altstadt , Einkäufe), Cahors (Altstadt, Pont Valentré, Kathedrale St. Étienne) Weinprobe im Chateau de Cairou, Grotte du Pech Merle, Sarlat-la-Canéda
9. Mai: Tagesfahrt zu den Stätten des frühen Menschen: Les Eyzies de Tayac (Museum, Abri de Cromagnon) Vézèretal (Höhle von Lascaux 2), fak. Préhisto Parc. Sarlat-la-Canéda
10. Mai: Fahrt durch das Gebiet der Bastiden im Périgord. Domme (Spaziergang durch und um die Stadt), Monpazier (Place des Cornières, St. Dominique). Sarlat-la-Canéda
11. Mai: Weiterreise über Brive la Gaillarde, Tulle, Clermont-Ferrand nach Semur en Brionais (St. Hilaire), Ancy le Duc, Paray le Monial (Basilique Sacré-Cœur, ggf. Musée Hieron) nach Semur en Auxois
12. Mai: Tagesfahrt nach Avallon (St. Lazare) und Vezelay (Ste. Madeleine) und St. Père sous Vezelay (Kirche, römische Ausgrabungen). Semur en Auxois
13. Mai: Heimreise über Dijon (St. Benigne, Musèe des Beaux Arts) und das Tal des Doubs.
Stand Okt.2006 – Änderungen wahrscheinlich

Gemütliche Bergwanderfreizeit in Grächen/Wallis (1. – 7. Juli 2007)

Nach drei langen Jahren unternehmen wir wieder einmal eine ausgesprochen gemütliche Wanderfreizeit in einer der schönsten Gegenden der Südalpen. Für Grächenneulinge sei gesagt, dass Grächen auf einer Sonnenterasse oberhalb St. Nikolaus im Zermattertal liegt. Es gibt dort jede touristische Infrastruktur - es gibt aber auch viel Ruhe in herrlichster Berglandschaft. Die Reise ist auch für gehbehinderte Mitglieder geeignet, die eben mehr einen Kuraufenthalt haben wollen. Wir waren schon fünfmal zu Gast im ausgesprochen gemütlichen Hotel Elite, wo man uns gern und gut aufnehmen wird. Wir haben einen kleinen Bus angemietet, um auch um Grächen alle Ziele möglichst schnell und komfortabel erreichen zu können. Schon vom Bus her begrenzen wir die Gruppengröße bei etwa 20. Der Reisepreis liegt bei 700 Euro im Doppelzimmer und bei 760 Euro im Einzelzimmer. Für diesen Reisepreis erhalten Sie die bei uns üblichen Leistungen, Unterkunft bei HP in einem kleinen, schönen und guten Alpenhotel, Bustransporte, Führungen und Nachbereitungsabend.

Mögliches Programmgerüst, das stark vom Wetter abhängt

1. Juli: Anreise über Basel, Montreux, St. Maurice (Schatzkammer), Sion, Visp, St. Nikolaus
2. Juli: Einführungswanderung über die Wasserfuhren nach Gasenried (Mittagspause) und nachmittags Schmetterlingsexkursion von Stalden nach Kalpetran (Bahnhof)
3. Juli: Wanderung vom Seetalhorn (Bergbahn!) über die Heidnische Tossu und die Chleini Furge (möglicherweise Steinböcke!) zur Hannigalpe (fak. Bergbahnabfahrt)
4.. Juli: Busfahrt über Törbel zur Moosalpe. Alternativ Rundwanderung um die Moosalpe oder Wanderung von der Moosalpe zum Weiler Jungu (Bergbahnabfahrt)
5. Juli: Busfahrt über Sion nach Leuk (Burg) und Leukerbad. Bergbahnauffahrt zur Gemmiwand, Rundwanderung um den Daubensee oder Wanderung über den Lämmerensee zur Lämmerenhütte
6. Juli: Fahrt ins Saastal zur Mattmarkhütte. Rundwanderung um den Mattmarkstausee, Besuch in Saas Fee
7. Juli: Rückfahrt über Brig, Gletsch, Rhonegletscher , Oberalp, Gotthard, Basel, Colmar
Stand 12/2006 Änderungen sicher!

Der Süden Polens (15. – 25. September 2007)

Schon lange fordern unsere Mitglieder eine Reise nach Polen. Die Größe des Landes verbietet, mehr als eine Hälfte in eine Reise einzubeziehen. Wir haben uns nach vielerlei Gesprächen auf den Süden geeinigt, liegen dort doch auch weite Landstriche, die einmal zu Deutschland gehörten.

Über die Modalitäten der Reise wird noch verhandelt. Unser in der Tabelle aufgeführter Preis entspricht einer Busreise ab und nach Kaiserslautern. Möglich wäre auch eine Bahnfahrt nach und von Dresden und ab dort die Busreise in einem polnischen Reisebus. Diese Variante wäre nach unseren Erkundigungen etwa 90 Euro pro Teilnehmer teurer.

Das Programm wurde nach Vorschlägen von Herrn Henn durch zwei Reiseunternehmen detailliert ausgearbeitet und bietet eine gut ausgeglichene Mischung aus Naturgenuss und kulturellem Erleben. Das abgedruckte Programmgerüst wird wohl bleiben - im Detail wird es auch nach Rücksprache mit der Reiseleiterin wohl noch einige Änderungen geben. Im Gesamtpreis sind alle wesentlichen Eintrittsgelder schon eingerechnet. In Anbetracht der Gemütlichkeit haben wir zwei Hotels jeweils mehrere Tage belegt und machen lieber etwas ausgedehnte Tagesfahrten.

Wir denken derzeit noch über einen Verlängerungstag in Dresden nach. Frauenkirche und Grünes Gewölbe sind zumindest starke Anreize dafür. Der Preis würde sich naturgemäß etwas höher stellen.

Vorläufiges Programmgerüst der Südpolenreise

15. September: Anreise von Kaiserslautern nach Breslau. Begrüßung durch die Reiseleitung und Abendessen im Hotel, Übernachtung. Breslau

16. September: Stadtführung Breslau mit Rathaus, Aula Leopoldina, Schloss und Dom. Nachmittags Zeit zur freien Verfügung. Abendessen im Hotel und Übernachtung. Breslau

17. September: Fahrt ins Glatzer Bergland mit Besichtigung der Stadt Glatz und Wandermöglichkeiten in der Umgebung. Breslau

18. September: Abfahrt über Brieg mit Piastenschlossmuseum nach Krakau. Krakau

20. September: Ganztägige Stadtführung in Krakau mit den Tuchhallen, Marienkirche, Wawel, Jüd. Viertel Kazimierz mit Synagoge und Museum. Krakau

21. September: Fahrt in die Hohe Tatra über Nowy Targ und Podhale (Markt) zum Tatra-Nationalpark und zum Nationalpark in Pieniny. Auf dem Rückweg Besichtigung der Holzkirche in Debno. Krakau

22. September: Fahrt nach Wieliczka und Besuch des Salzbergwerks. Anschließend Weiterfahrt nach Tarnow mit Diözesanmuseum. Rückfahrt nach Krakau

23. September: Fahrt über Schweidnitz, Besichtigung der Friedenskirche, nach Jelenia Gora

24. September: Fahrt ins Riesengebirge mit Sesselliftfahrt zur Schneekoppe, Besichtigung der Kirche von Wang, Fahrt über Agnetendorf mit dem Haus Wiesenstein zurück nach Jelenia Gora

25. September: Heimreise

Teneriffa (26.Mai – 3. Juni 2007)

Unser Mitglied E. P. Wolf plant mit dem Reisebüro BKW eine Kleingruppenflugreise mit Schwerpunkt Landeskunde / Botanik auf die Kanareninsel Teneriffa. Exkursionen und leichte Wanderungen zu botanisch interessanten Zielen stehen im Mittelpunkt. Geplant ist eine neun Tage dauernde Reise zur besten Blütezeit (Canadas, Teidegebiet, Lorbeerwald etc.). Verlängerungstage sind u.U. möglich.

Als Preisvorstellung ist etwa mit 1.450 Euro zu rechnen (EZ 196 Euro). Da die Reise einen eigenen Reiseleiter (Klaus Wolf von BKW), einen ortskundigen Wanderführer und einen Kleinbus benötigt und darüber hinaus Halbpension in einem Viersternehotel in Puerto de la Cruz (Meerblick!) bietet, ist der Preis nachvollziehbar. Transfer zum Flughafen gegen Aufpreis möglich. Auskünfte erhalten Sie gern über Tel. 06897 / 71158 abends oder am Wochenende!

Die Anmeldung kann auch über die POLLICHIA-Kreisgruppe Kaiserslautern erfolgen (Fax 0631 3579332, Tel. 0631 50832 Email webmaster@pollichia-kaiserslautern.de)

Südengland (Mai 2008)

POLLICHIA-Reisen nehmen oft Ziele ein zweites Mal auf, die sich auf früheren Reisen als besonders schön erwiesen haben. Dies gilt ohne Zweifel für die schönen Landschaften in Englands Süden mit den Dörfern und Weilern, den Burgen und Schlössern, die oft in herrlichen Gärten und Parks liegen, und vielen besonders wichtigen und geschichtsträchtigen Städtchen und Städten. Wir wollen einiges aus unserer Englandfahrt des Jahres 1997 wieder sehen. Damals endete die Reise in London. Diesmal soll stattdessen Cornwall im äußersten Südwesten den geographischen Endpunkt unserer Fahrt bilden. Neben den Kathedralstädten Canterbury, Salisbury und Winchester sind gerade im Mai die blühenden Gartenparadiese Hauptanziehungspunkte. Da das Programm erst im nächsten Sommer fertig wird, ist noch nicht absehbar, wo wir überall sein werden. Aber Sissinghurst und Trelissick Garden (bei Truro in Cornwall) sollten auf den Reiseplan kommen.

Ein halbwegs sicheres Programmgerüst werden wir im Heft 3 veröffentlichen. Unverbindliche Voranmeldungen sind möglich.

Von den Marken über Venezien zum Gardasee (Herbst 2008)

Was für den Süden Englands gilt, trifft in noch weitaus höherem Maß auf Italien zu. Auch hier soll eine Kombination von schon besuchten Herrlichkeiten und noch zu erfahrenden Landesteilen eine runde Reise ergeben. Mit einer Übernachtungspause, etwa in Pavia, Lodi oder Piacenza führt unsere Reise in die Marken, eine Landschaft, die schon lange auf unserer Wunschliste steht. Zwei bis drei Übernachtungen in Urbino sollten uns pars pro toto einen ersten Eindruck verschaffen. Dann führt uns die Reise zurück ins Veneto. Standquartier könnte Mestre sein, von wo aus Venedig, die Inseln in der Lagune (Murano, Burano und Torcello) wie auch Grado, Aquileia oder Chioggia leicht zu erreichen sind. Die Heimreise wird wohl über Padua und Vicenza mit einer Übernachtung am Gardasee vonstatten gehen. Unverbindliche Voranmeldungen sind möglich.

AK Astronomie

Beobachtungen

Sterne

Freitag, 16. Februar 2007
19 Uhr, Wachenheim, Ballonfahrerplatz

Samstag, 17. Februar 2007
19 Uhr, Bellheim, Sternwarte

Freitag, 16. März 2007
19 Uhr, Wachenheim, Ballonfahrerplatz

Samstag, 17. März 2007
19 Uhr, Bellheim, Sternwarte

Freitag, 20. April 2007
21 Uhr, Wachenheim, Ballonfahrerplatz

Samstag, 21. April 2007
21 Uhr, Bellheim, Sternwarte

Freitag, 18. Mai 2007
22 Uhr, Wachenheim, Ballonfahrerplatz

Samstag, 19. Mai 2007
22 Uhr, Bellheim, Sternwarte

Sonne

Sonntag, 8. April 2007
14 – 17 Uhr, Bellheim, Sternwarte

Samstag, 14. April 2007
14 – 17 Uhr, Bad Dürkheim, Haus der Jugend

Samstag, 5. Mai 2007
14 – 17 Uhr, Bad Dürkheim, Haus der Jugend

Sonntag, 27. Mai 2007
14 – 17 Uhr, Bellheim, Sternwarte

Vorträge

Donnerstag, 1. Februar 2007
Deutsche Sternwarten
Referent: Herbert Dressler

Donnerstag, 1. März 2007
Sonnenbeobachtung mit Herschelkeil und Folie
Referent: Armin Meier

Donnerstag, 5. April 2007
PULSARE-Leuchtfeuer im All
Referent: Uwe Klünder

Donnerstag, 3. Mai 2007
Gibt es Leben auf fremden Planeten?
Referent: Wolfgang Schenke
(jeweils 19.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde Bad Dürkheim)

AK Ornithologie

Montag, 5. März 2007
Farbdia-Vortrag „Der Turmfalke – 'Vogel des Jahres 2007' und unsere anderen heimischen Greifvögel"
Referent: Franz Stalla
19.30 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Montag, 2. April 2007
Vortrag „Die Zaunammer"
Referent: Ulf Janz, Landau
19.30 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum
Der Referent berichtet über die Ergebnisse seiner Erfassung zwischen Grünstadt und der französischen Grenze.

Montag, 7. Mai 2007
Traditionsexkursion in das Erpolzheimer Bruch.
18.30 Uhr, Bad Dürkheim,
Reiterverein in der Bruchstraße (Gewerbegebiet)
Wir beobachten und verhören die „Wiesenmusikanten" in der Brutzeit.

Montag, 4. Juni 2007
„Jetzt rede ich" – Arbeitsgespräch über aktuelle Beobachtungen.
19.30 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Alle Veranstaltungen sind kostenlos; Gäste sind herzlich willkommen.

Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim

Februar
Praktikum Natur (Schulprogramm): „Karneval der Tiere"
Tarnung, Mimikry und Angeber. Komische Gestalten im Museum.
Für Gruppen und Klassen von 9 bis 11 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322/941331.
Leitung: Christiane Hilsendegen

Donnerstag, 1. Februar 2007
Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen
Vortrag: Deutsche Sternwarten
Referent: Herbert Dressler
19.30 Uhr

Dienstag. 6. Februar 2007
VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe Fossilien
Vortrag „Die Fossilien der Rügener Schreibkreide"
Referent: Dr. Frenzel, Uni Jena, und Dr. Reich, Uni Göttingen
20 Uhr

Mittwoch, 7. Februar 2007
POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Sonntag, 11. Februar 2007
„Die Vermessung der Welt"
In Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum Bad Dürkheim und dem Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation findet eine Sonntagsveranstaltung für Familien statt. Für Erwachsene und Familien mit Kindern ab 10 Jahren.
Treffpunkt: Heimatmuseum Bad Dürkheim.
11 – 15 Uhr.
Kostenlos. Anmeldung unter 06322/941321

Mittwoch, 14. Februar 2007
„Karneval der Tiere"
Tarnung, Mimikry und Angeber. Komische Gestalten im Museum.
Für Kinder von 9 bis 11 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322/941331.
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 – 17.30 Uhr

Donnerstag, 15. Februar 2007
Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Vortrag „Basalt im Spannungsfeld der Erdkruste"
Referent: Ph. Benz, Heddesheim
20 Uhr

Freitag, 23. Februar 2007
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT)
Vortrag „Im Land der Seychellen Riesenschildkröten"
Referent: Dr. Sascha Pawlowski, Lampertheim
20 Uhr

März
Praktikum Natur (Schulprogramm): „Vögel – Echte Spezialisten"
Faszinierende Anpassungen an ihren Lebensraum.
Für Gruppen und Klassen von 9 bis 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322/941331.
Leitung: Christiane Hilsendegen

Donnerstag, 1. März 2007
Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen
Sonnenbeobachtung mit Herschelkeil und Folie
Referent: Armin Meier
19.30 Uhr

Montag, 5. März 2007
Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA
Farbdia-Vortrag „Der Turmfalke – 'Vogel des Jahres 2007' und unsere anderen heimischen Greifvögel"
Referent: Franz Stalla
19.30 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum

Dienstag, 6. März 2007
VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe – Fossilien
Vortag „Riffkrisen in der Erdgeschichte"
Referent: Dr. Rasser, Staatliches Museum für Naturkunde, Stuttgart
20 Uhr

Mittwoch, 7. März 2007
Mittwochtreff im Pfalzmuseum
Diavortrag „Malaysia – Hybris im tropischen Regenwald"
Referent: Dr. Bernhard Robel, Bad Dürkheim
19 Uhr
Eintritt: 2,50 Euro

Mittwoch, 7. März 2007
POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Mittwoch, 14. März 2007
Praktikum Natur: „Vögel – Echte Spezialisten".
Faszinierende Anpassungen an ihren Lebensraum.
Für Kinder von 9 bis 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322/941331.
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 – 17.30 Uhr

Donnerstag, 15. März 2007
Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Vortag „Magmatische Gesteine 2"
Referent: Dr. Dieter Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Freitag, 23. März 2007
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT)
Vortrag „Haltung und Vermehrung des Stirnlappenbasilisken (Basiliscus plumifrons)"
Referent: Dr. Ingo Kober, Groß-Gerau

Sonntag, 25. März 2007
Outdoor-Programm des Pfalzmuseums für Naturkunde
„Baumbegegnungen – Gestatten Eiche".
Wir erfahren das Wiedererwachen der Bäume aus der Winterruhe und lernen mit all unseren Sinnen einige Baumarten näher kennen.
Treffpunkt: Pfalzmuseum.
Für Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren.
Preis: 6 Euro pro Familie.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Referentin: Petra Moser, Biologin und Umweltpädagogin.
13 – 16 Uhr

28. März bis 13. April 2007
Osterferienprogramm im Pfalzmuseum für Naturkunde.
Genauere Informationen in der Presse oder im Internet!

Montag, 2. April 2007
Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA
Vortrag „Die Zaunammer"
Referent: Ulf Janz, Landau
19.30 Uhr, Bad Dürkheim, Pfalzmuseum
Der Referent berichtet über die Ergebnisse seiner Erfassung zwischen Grünstadt und der französischen Grenze.

Dienstag, 3. April 2007
VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe – FossilienDienstag
Vortrag „Kreidezeit – Wie funktionierte die Welt vor 100 Mio. Jahren?"
Referent: Dr. Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Mittwoch, 4. April 2007
POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Donnerstag, 5. April 2007
Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen
PULSARE-Leuchtfeuer im All
Referent: Uwe Klünder
19. 30 Uhr

Donnerstag, 12. April, bis Samstag, 14. April 2007
Internationales Naturfilmfestival NATURALE 2006/2007
Am Samstag Galaveranstaltung
(bitte aktuelle Hinweise der Presse beachten)

Sonntag, 15. April 2007
Outdoor-Programm des Pfalzmuseums für Naturkunde
„Tierisch spannende Bodenbewohner".
Man glaubt es kaum, aber im Boden ist mehr los als auf ihm. Denn Boden besteht nicht nur aus Sand, Ton und Staub. Er beherbergt überraschende Lebewesen.
Für Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren.
Preis: 6 Euro pro Familie.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Referentin: Birgit Beermann, Biologin und Naturpädagogin.
13 – 16 Uhr

Donnerstag, 19. April 2007
Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Vortrag „Warum schmilzt der Erdmantel?"
Referent: Dr. Dieter Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Freitag, 20. April, bis Sonntag, 22. April 2007
Beitrag des Pfalzmuseums und der POLLICHIA zum Internationalen Polarjahr 2007 – 2009 mit einer Briefmarkenausstellung/Polarphilatelie-Tagung
(bitte aktuelle Hinweise der Presse beachten).

Mittwoch, 25. April 2007
Praktikum Natur: „Vogelpirsch".
Vogelbeobachtung mit Fernglas und Spektiv.
Für Kinder von 7 – 13 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind / Jugendlichem.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Leitung: Christiane Hilsendegen
15. 30 – 17.30 Uhr

Freitag, 27. April 2007
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT)
Vortrag „Die Wüstenkrokodile Mauretaniens"
Referent: Hemmo Nickel, Mainz
20 Uhr

Sonntag, 29. April 2007
Veranstaltung der Naturkundlichen Station Ebenberg im Museum
„Schon mal verlaufen?" Orientierung in der Pfälzer Landschaft. Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Referentin: Ute Seitz
10 – 15 Uhr

Mai
Praktikum Natur (Schulprogramm):
„Wir legen ein Herbar an. Sammeln, bestimmen und konservieren einheimischer Pflanzen."
Für Gruppen und Klassen von 9 – 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941331
Leitung: Christiane Hilsendegen

Mittwoch, 2. Mai 2007
POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Donnerstag, 3. Mai 2007
Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen
Gibt es Leben auf fremden Planeten?
Referent: Wolfgang Schenke
19.30 Uhr

Sonntag, 6. Mai 2007
Veranstaltung der Naturkundlichen Station Ebenberg im Museum
„Was haben Computer, Flugzeuge und Streichhölzer gemeinsam?"
Kennenlernen der wichtigsten Gesteine und Mineralien der Pfalz.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Referentin: Ute Seitz
10 – 15 Uhr

Montag, 7. Mai 2007
Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA
Traditionsexkursion in das Erpolzheimer Bruch.
18.30 Uhr, Bad Dürkheim,
Reiterverein in der Bruchstraße (Gewerbegebiet)
Wir beobachten und verhören die „Wiesenmusikanten" in der Brutzeit.

Dienstag, 8. Mai 2007
VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe – Fossilien
Vortrag „Das Leben in den Kreidemeeren (Stratigraphie, Geologie und Fossilbericht kreidezeitlicher Aufschlüsse in Deutschland"
Referent: Dr. Isbarn, Tiefenthal
20 Uhr

Sonntag, 20. Mai 2007
IMT – 2007, Internationaler Museumstag im Pfalzmuseum unter dem Motto „Museen und universelles Erbe"
(bitte aktuelle Hinweise der Presse beachten)
10 – 17 Uhr

Sonntag, 20. Mai 2007
Outdoor-Programm des Pfalzmuseums für Naturkunde
„In der Wiese ist was los". Wir tauchen in die Welt der Wiese ein und entdecken dort alles, was krabbelt, kriecht und duftet.
Für Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Referentin: Michaela Bracht, Geographin und Naturpädagogin.
13 – 16 Uhr

Donnerstag, 24. Mai 2007
Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Vortrag „Einfluss des Vulkanismus auf die Entwicklung Europas"
Referent: Dr. Dieter Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Freitag, 25. Mai 2007
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Freitag Terrarienkunde e.V. (DGHT)
Vortrag „Chamäleons – nicht haltbar?"
Referenten: Rolf Müller und Uli Walbrül, Swisttal-Morenhove
20 Uhr

Mittwoch, 30. Mai 2007
Praktikum Natur: Wir legen ein Herbar an. Sammeln, bestimmen und konservieren einheimischer Pflanzen."
Für Kinder von 9 – 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Leitung: Christiane Hilsendegen

Juni / Juli
Praktikum Natur (Schulprogramm): „Tieren auf der Spur."
Die verschiedensten Tierspuren in Wald und Wiese.
Für Gruppen und Klassen von 7 – 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941331
Leitung: Christiane Hilsendegen

Juni / Juli
Praktikum Natur (Schulprogramm): „Schaumschläger und Wiesenstinker." Lebewesen der Wiese unter der Lupe.
Für Gruppen und Klassen von 7 – 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941331
Leitung: Christiane Hilsendegen

Montag, 4. Juni 2007
Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA
„Jetzt rede ich" – Arbeitsgespräch über aktuelle Beobachtungen.
19.30 Uhr

Dienstag, 5. Juli 2007
VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe – Fossilien
Vortrag „Vegetationsentwicklung im Mesozoikum"
Referent: Dr. Dieter Uhl, Neustadt
20 Uhr

Mittwoch, 6. Juni 2007
POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Sonntag, 10. Juni 2007
Präsentation des Pfalzmuseums für Naturkunde beim Waldtag des Forstamts Bad Dürkheim
10 – 18 Uhr

Mittwoch, 13. Juni 2007
Praktikum Natur (Schulprogramm): „Tieren auf der Spur."
Die verschiedensten Tierspuren in Wald und Wiese.
Für Kinder von 7 – 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941331
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 – 17.30 Uhr

Donnerstag, 14. Juni 2007
Astronomischer Arbeitskreis – Monatstreffen
Vortrag „Astronomie – eine Wissenschaft im Wandel der Zeit. Studien an Bedeckungsveränderlichen"
Referent: Prof. Dr. Kallrath
19.30 Uhr

Donnerstag, 21. Juni 2007
Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Vortrag „Frankreichs Vulkane. Erloschen oder nur eine Atempause?"
Referent: Dr. Dieter Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Freitag, 22. Juni 2007
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT)
Vortrag „Haltung und Nachzucht gefährdeter Phelsumenarten – Zuchtbuchprojekte der IG Phelsuma"
Referent: Dr. Ralph Budzinski, Biberach
20 Uhr

Mittwoch, 27. Juni 2007
Praktikum Natur: „Schaumschläger und Wiesenstinker".
Lebewesen der Wiese unter der Lupe.
Für Kinder von 7 – 12 Jahren.
Preis: 3 Euro pro Kind/Jugendlichem.
Nur mit Anmeldung unter 06322 / 941321
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 – 17.30 Uhr

Eine Übersicht über alle meist interaktiven Angebote für Kindertagesstätten und Schulen aller Art, Familien und Multiplikatoren kann mit unserem Flyer Museumspädagogik angefordert werden. Kurzfristige aktuelle Veranstaltungen sind aus der Presse zu entnehmen. Bitte beachten Sie unser neu gestaltetes, umfangreiches Internetangebot unter www.pfalzmuseum.de!

Geoskop Kusel

Freitag, 23. März 2007

Naturerfahrung „Forscherdrang" und „Wissensdurst"
Fortbildung für Erzieherinnen in Kooperation mit der Kreisverwaltung Kusel.
Referent: Christoph Bernd.
Information 06381 / 424285

29. März bis 13. April 2007

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm für Kinder ab 6 Jahren.
Eintägig von 10 bis 15 Uhr in der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg/Kusel.
Bitte Rucksackverpflegung mitbringen.
Nur mit Anmeldung unter 06381 / 8429.
Kosten: 5,10 Euro.
Leitung: Christoph Bernd/Ute Wolf

16. April bis 20. Juni 2007

Forschungswerkstatt – Schulprogramm für Kindertagesstätten (Vorschulprogramm), Schulen aller Art auf Burg Lichtenberg/Kusel.
Bitte Rucksackverpflegung mitbringen.
Kosten: 5,10 Euro.
Nur mit Anmeldung unter 06381 / 993450.
Leitung: Christoph Bernd/Ute Wolf

Mai

Forschungswerkstatt – Schulprogramm für Kindertagesstätten (Vorschulprogramm), Schulen aller Art und Jugendgruppen.
Eintägig von 10 – 15 Uhr in der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg/Kusel.
Bitte Rucksackverpflegung mitbringen.
Kosten: 5,10 Euro.
Nur mit Anmeldung unter 06381 / 993450
Leitung: Christoph Bernd/Ute Wolf

Montag, 14. Mai 2007

„Die Sprache der Dinge". Fortbildung für MuseumspädagogInnen in Kooperation mit der Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung (AfeB).
Ganztägig in der Forschungswerkstatt, Zehntscheune Burg Lichtenberg/Kusel
Information unter www.afeb.de
Leitung: Dr. Ulrich Paatsch/Ute Wolf

Bis 20. Juni 2007

Forschungswerkstatt – Schulprogramm für Kindertagesstätten (Vorschulprogramm), Schulen aller Art und Jugendgruppen.
Eintägig von 10 – 15 Uhr in der Zehntscheune Burg Lichtenberg/Kusel.
Bitte Rucksackverpflegung mitbringen.
Kosten 5,10 Euro.
Nur mit Anmeldung unter 06381 / 993450
Leitung: Christoph Bernd/Ute Wolf

Aktuelle Ausstellung

„Wenn uns der Himmel auf den Kopf fällt" (Meteoritenausstellung) im Geoskop der Zweigstelle auf Burg Lichtenberg/Kusel

Zauberhaft: Erlebte Natur im Rheintal

Autor:	Joachim Zech
Erscheinungsjahr:	2006
Verlag:	höma Verlag Offenbach / Queich
Umfang:	128 Seiten, durchgängig farbige Abbildungen
ISBN:	3-937329-15-3
Preis:	19,80 Euro

Binnen weniger Wochen erschienen zwei Natur-Bildbände mit regionalem Bezug: Kurz nach den „Naturimpressionen" von Horst Ohliger und Fritz Thomas wird nun die „Erlebte Natur im Rheintal" des Landauer Naturphotographen Joachim Zech vorgelegt.

Soviel vorweg: Wer die „Naturimpressionen" schon hat, sollte sich Zechs Buch trotzdem zulegen. Und alle anderen, die sich für Natur begeistern können, sowieso. Während Ohliger und Thomas den Schwerpunkt auf kunstvoll komponierte Landschaftsportraits gelegt hatten, strotzt Zechs Neuerscheinung von meisterlichen Tieraufnahmen. Einige von ihnen gelangten als wissenschaftliche Dokumente zu Anerkennung in der Fachwelt, beispielsweise ein Pirol mit einem gefangenen Fisch oder ein Kuckuck mit Nistmaterial im Schnabel. Dennoch: Der Kuckuck baut keine Nester selbst, sondern der Transport von trockenem Pflanzenmaterial war eine Übersprungshandlung.

Unter den Tierphotos wiederum überwiegen die Abbildungen von Vögeln. Zur Annäherung an die Nester benutzte Joachim Zech einen gleichermaßen einfachen wie genialen Trick: Er tarnte sich als Schaf, das bei den heimischen Tieren keinerlei Fluchtreaktionen auslöst. Von Photographen im Schafspelz ließ sich die Avifauna offensichtlich auch nicht stören und setzte ihr Brut- und Fütterungsgeschäft vor der Linse fort. Zu den selteneren abgebildeten Arten zählen beispielsweise Zwergtaucher, Flussregenpfeifer und Braunkehlchen. Dazu kommen einige Top-Raritäten, die selbst die meisten Ornithologen kaum einmal zu Gesicht, geschweige denn vor die Linse bekommen, etwa der Raubwürger oder der Wachtelkönig. Letzterer marschierte dem Photographen gänzlich ungedeckt auf einem Feldweg entgegen.

Einige der Photos sind schlichtweg spektakulär, etwa die Flugattacke einer Wacholderdrossel auf eine Elster oder der Einflug eines Eisvogels in die Brutröhre. Doch auch weitere Gruppen der Fauna werden ins rechte Licht gerückt, insbesondere die Schmetterlinge, die Säuger, die Reptilien und Amphibien. Besondere Glanzpunkte sind etwa drei frisch geschlüpfte Schlingnattern oder eine Zauneidechse direkt vor der Erbeutung eines Tagfalters.

Die Flora findet sich mit einigen ihrer bekanntesten Vertreter in der „Erlebten Natur im Rheintal" wieder, beispielsweise mit allen vier Ragwurz-Arten, der Küchenschelle und der Wild-Tulpe. Stimmungsvolle Landschaftsbilder sind spärlich eingestreut; angesichts der prächtigen Tier- und Pflanzenaufnahmen vermisst man sie nicht.

Jedes Bild ist mit einem Kurztext erläutert, der leicht verständlich das Wesentliche, zuweilen aber auch wenig bekannte Details erklärt und dabei meistens mit drei bis fünf Sätzen auskommt. Über vereinzelte Ungenauigkeiten werden die wenigen, denen sie überhaupt auffallen, leicht hinwegsehen können.

Der Titel des Buches zeigt schon, dass es sich nicht allein auf die Pfalz bezieht. Eine Karte am Schluss des Buches benennt dementsprechend zwölf Top-Gebiete zwischen Basel und Köln. Dass aber immerhin fünf davon auf die Pfalz und Rheinhessen entfallen, zeigt den räumlichen Schwerpunkt des Buches, denn Joachim Zech ist Südpfälzer, genau genommen Landauer. Ein Grund mehr gerade für Pfälzer, sich das Meisterwerk zuzulegen, zu dem neben Zech selbst noch 14 weitere Bildautoren beigetragen haben. Es spricht in besonderer Weise für Joachim Zech, den prominentesten Platz des gesamten Buches, nämlich das Titelbild, einem anderen Meisterphotographen überlassen zu haben.

Die „Erlebte Natur im Rheintal" enthält eine Bildauswahl aus den zurückliegenden 40 Jahren. Und manches Bild, so schreibt Zech selbst, würde er trotz der geschickten Tarnung heute nicht mehr aufnehmen. Einige Arten wie die Zwergdommel wurden nämlich in der Zwischenzeit so selten, dass jedes noch so geringe Störungsrisiko ausgeschlossen sein muss.

Heiko Himmler, Landau

DURCH DIE WÄLDER DURCH DIE AUEN in der Pfalz

Beobachtungen von Erich Bettag
Herausgeber: Natur und Vogelschutzverein e.V. Dudenhofen
196 Seiten, zahlreiche Schwarz-Weiß- und Farbabbildungen
Preis 10 Euro zzgl. 3 Euro Porto und Versand
Zu beziehen beim Natur und Vogelschutzverein e.V. Dudenhofen und bei der POLLICHIA-Geschäftsstelle in Neustadt

Eingeladen zur Feier anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Natur und Vogelschutzvereins Dudenhofen traf ich dort den allseits bekannten Naturkundler und Naturschützer Erich Bettag. Der Entomologe hatte zum Geburtstag seines Heimatvereins zusammen mit einigen Kollegen im Gemeindehaus eine imposante Ausstellung heimischer Insekten aufgebaut und nach der Feierstunde schauten wir uns gemeinsam einige der interessanten Exponate aus den verschiedensten Insektengruppen an.

Bei dieser Gelegenheit sprach ich Erich Bettag auf sein populärwissenschaftlich geschriebenes, 1988 erschienenes Buch „Der Natur auf der Spur" an, das ich einmal zufällig antiquarisch erwerben konnte. In diesem Buch fand ich sehr viel Wissenswertes und Lehrreiches, kombiniert mit unterhaltsamen Erzählungen. Das Buch ist längst vergriffen.

Was ich nicht wusste war, dass Erich Bettag ein zweites populärwissenschaftliches Buch über die Natur der Pfalz geschrieben hat: „DURCH DIE WÄLDER DURCH DIE AUEN" erschien zehn Jahre später. Freundlichenweise schenkte mir Bettag auch gleich ein Exemplar mit der Empfehlung, wenn mir das erste Buch gefallen habe, wird mit das zweite bestimmt ebenso gut gefallen. So ist es!

Sein tiefgehendes biologisches Wissen über die heimische Tierwelt, besonders die Insektenwelt, verbindet Bettag mit viel Wissenswertem über die Landschaften der Pfalz. In den 51 Kolumnen werden Beobachtungen beschrieben, die man so kaum irgend wo anders nachlesen kann.

Die Kolumnen umfassen jeweils zwei bis vier Buchseiten und sind immer mit einer Zeichnung oder einem Foto illustriert. Erich Bettag versteht es, komplizierte Zusammenhänge und Beobachtungen in wenigen Sätzen prägnant wieder zu geben. Kurzweile ist angesagt!

Wir lernen etwas über Wildbienen in Existenznot, über die Ernährungsgewohnheiten der Feuerwanzen, was Mehlmotten mit Zünslern zu tun haben, über den Borkenkäfer und seine Verwandtschaft, über die Jagdmethoden der Deltawespe, über Bienentaxis für Ölkäfer, darüber, wie die raffinierte Wespe *Methoca* es schafft, die gefährliche Larve des Sandlaufkäfers zu überlisten, über Glasflügler, Miniermotten, Sackträger und Wurzelbohrer und vieles mehr.
Selbstverständlich kann uns Bettag auch Vieles über Vögel und Säugetiere berichten und auch die Pflanzenwelt ist ihm vertraut. Sein größtes Interesse gilt jedoch den Insekten und hier besonders den Käfern und Schmetterlingen.
Der Naturforscher Erich Bettag hat neben der Biologie der Arten immer auch den Natur- und Umweltschutz im Blick. Er fordert uns zu einem rücksichtsvolleren Umgang mit der Natur auf. Immer klingt bei seinen Beschreibungen auch tiefer Respekt und Ehrfurcht vor der Natur mit. Ihm ist auch in dieser Hinsicht eine gute Mischung aus populärwissenschaftlicher Beschreibung und Bewertung gelungen.
All diejenigen die sich für die Natur der Pfalz interessieren und „DURCH DIE WÄLDER DURCH DIE AUEN" noch nicht kennen, sollten sich das Buch unbedingt zulegen.

Oliver Röller

Vögel füttern – aber richtig

anlocken, schützen, sicher bestimmen
Mit einem Vorwort von Heinz Sielmann

Autoren:	Peter Berthold & Gabriele Mohr
Erscheinungsjahr:	2006
Verlag:	Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart
Umfang:	80 Seiten, mit 106 Farbfotos und 7 Grafiken
ISBN:	3-440-10800-7
Preis:	7,95 Euro

Aus ganz berufenem Mund ist ein neues, attraktiv aufgemachtes und mit schönen Vogelfotos ausgestattetes, sehr lesenswertes Büchlein erschienen. Es gibt wertvolle, umfassende Anregungen zum Füttern häufiger wie seltener Vogelarten und räumt zugleich in deutlichen Worten mit allerhand Irrmeinungen und Falschdarstellungen zu diesem Thema auf. Peter Berthold, einer der höchst dekorierten und wissenschaftlich aktivsten und sehr breit forschenden Ornithologen Deutschlands wie der Welt hat als langjähriger Leiter der Vogelwarte wie auch des Max Planck-Instituts für Ornithologie in Radolfzell am Bodensee reichlichste Erfahrungen gesammelt, die er zusammen mit seiner Mitarbeiterin nun für alle Vogelfreunde wie auch Fachornithologen zur Beherzigung, Umsetzung oder auch kritischen Diskussion anbietet. Auf der Basis der Schilderung des kontinuierlichen Rückgangs der Vogelarten wie auch der Bestandszahlen – man vergleiche die Aktion „Vogel des Jahres" etwa mit dem Haussperling im Jahre 2002 – wird das Zufüttern als ethische Verpflichtung dargestellt. Neben der Ausstattung von Fütterungsplätzen - auch die Tränken sind nicht vergessen – werden geeignete Futtermittel erläutert und wird auf ungeeignete an Hand einer Tabu-Liste hingewiesen. Als eine der „unsinnigsten Empfehlungen" überhaupt wird z.B. im Buch gebrandmarkt, dass man angeblich erst bei deutlichen Minusgraden und einer möglichst geschlossenen Schneedecke mit der Winterfütterung beginnen sollte – ein Todesurteil für viele Vögel.
Neu und überraschend ist hierzu im Kontrast eine ganz besondere Empfehlung der erfahrenen Autoren: die Ganzjahresfütterung. Angesichts der durch den Menschen verursachten großräumigen Vernichtung oder Verhinderung von Nahrungsgrundlagen für die Vogelwelt – man denke nur an die Monokulturen der Landwirtschaft und die begleitenden Herbi-, Insekti- und anderen zide als Tötungsmittel – wird zu dauerhaften Überbrückungshilfen geraten und mit etlichen erfolgreichen Beispielen belegt. Dabei kommt ein – dem Menschen eher fremder – Umstand der Vögel zu Gute, dass sie nicht permanent eine künstliche Futterquelle ausbeuten, sondern weiterhin eine gemischte Vielfalt mit natürlichen Nahrungsplätzen pflegen.
Dem wichtigen, sehr aufschlussreichen Buch und Ratgeber ist eine möglichst weite Verbreitung, auch in Schulen, und nachfolgende Anwendung der höchst kompetenten Empfehlungen zu wünschen.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

Impressum

Herausgeber:

POLLICHIA Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.

Erscheinungsweise des POLLICHIA-Kuriers: Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 3500 Stück

Redaktion: Heiko Himmler

Redaktionsadresse:
Heiko Himmler
Gartenstraße 25
76829 Landau
(mail: hmt_3@t-online.de)

POLLICHIA-Geschäftsstelle
Bismarckstraße 33
67433 Neustadt/Wstr.
(mail: hauptverein@pollichia.de)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Einzelpreis: Euro 2,00
(für POLLICHIA-Mitglieder im Jahresbeitrag abgegolten)

Die Wiedergabe in anderen Printmedien oder im Internet ist bei Angabe des POLLICHIA-Kuriers als Originalquelle grundsätzlich zulässig.

Redaktionsschluß für das nächste Heft:
8. März 2007

Satz und Druck:
Maierdruck · 67360 Lingenfeld
www.maierdruck.de

Neumtglieder

Nach § 7 der Satzung geben wir die Aufnahme folgender Mitglieder bekannt:

OG. Bad Dürkheim:
Gisela Göllner, Freinsheim
Joachim Hey, Bad Dürkheim
Julia Hey, Bad Dürkheim, mit Jacques-Julien und Jean-Philippe
Andreas Horst, Ind.-Meister, Bad Dürkheim
Edwin Kratz, Dipl.-Ing.FH, Grünstadt-Asselheim

KG. Birkenfeld:
Gerd von Hoff, Kfm., Idar-Oberstein

KG. Bad Kreuznach:
Marcus Resch, Geol.u.Lehr., Hergenfeld

KG. Donnersberg:
Gertrud Becher, Kriegsfeld
Helmut Becher, Kriegsfeld
Hans Rödel, Kirchheimbolanden
Erika Schlegel, Bolanden

KG.Germersheim:
Martin Boell, Zahnarzt i.R., Kandel

KG. Kaiserslautern:
Dr.Armgard Gontard, Kaiserslautern
Dr.Freia Klein, Agrarwissensch., Eulenbis
Hartfried Klein, Eulenbis
Brigitte Schlachter, Richterin, Kaiserslautern

KG. Kusel:
Wilhelm Anthes, Lauterecken

OG. Landau:
Ingeborg Becher, Augenoptik., Burrweiler
Edeltraud Frese, Landau/Pf.
Dr. Jörn Frese, Richter a.D., Landau/Pf.
Karola Hornbach, Erzieh., Edesheim
Moritz Schwarzmann, Burrweiler
Dr.Dieter Wurm, Arzt i.R., Annweiler

OG. Neustadt:
Annette Schwarz, kfm.Ang., Neustadt/W.

KG. Pirmasens:
Elisabeth Orth, Pirmasens

OG. Speyer:
Michael Harms, Dipl.-Chem., Speyer

beim Hauptverein:
Detlef Potten-Quade, RS-Lehr., Iserlohn
Anne-Rose Quade, RS-Lehr., Iserlohn
Dr.Thomas Schmitt, Juniorprof., Trier

Verstorbene

Dr.Günter Berger, Neustadt/W., im März 06 mit 77 Jahren,
Alfred Kerbeck, Bad Dürkheim, am 28.6.06 mit 82 Jahren,
Artur-Franz Orth, Pirmasens, am 24.9.06,
Wilhelm Pierniczek, Kaiserslautern, im November 06 mit 87 Jahren,
Dr.Wolfgang Reh, Dipl.-Biol., Mainz, am 8.11.06 im 44.Lebensjahr.

Sonderausstellung „Menschen Amazoniens - Das indianische Gesicht Brasiliens" im Museum Wiesbaden

Nach einer Pause von zwei Jahren zeigt die Naturhistorische Sammlung am Museum Wiesbaden noch bis zum 25. März 2007 eine Sonderausstellung mit dem Titel „Menschen Amazoniens - Das indianische Gesicht Brasiliens".

Im Zentrum der Ausstellung stehen großformatige Fotografien des Wiesbadener Amazonasreisenden und Fotografen Werner Hammer, der seit über 30 Jahren aus völkerkundlichem Interesse die Urwaldgebiete Südamerikas bereist. Von diesen Reisen hat er fotografische Dokumente sowie Beispiele der materiellen Kultur verschiedener Ethnien nach Wiesbaden gebracht. Das fotografische Werk umfasst neben Aufnahmen von Alltagsszenen vor allem Portraits, die trotz aller Fremdartigkeit der Kulturen ein starkes Gefühl persönlicher Nähe ausstrahlen. Es ist diese Mischung aus fremder Kultur und menschlicher Nähe, die an Werner Hammers Arbeit beeindruckt.

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden Portraits und Aufnahmen aus dem Alltagsleben der Zuruahä und Awa-Guaja. Daneben sind Photographien einiger weiterer Ethnien sowie von einem Indianeraufstand zu sehen. Ergänzend zu den Photographien werden ausgewählte Ethnographika aus der Sammlung Werner Hammers und verschiedener Museen, auch dem Wiesbadener, präsentiert. Erst in den letzten Jahren haben die Zuruahä einen Blick auf ihre Kultur zugelassen. Werner Hammer gehörte 1990 zu den ersten Besuchern am südlichen Ufer des Rio Tapaua, tief im Urwald Amazoniens. Bekannt wurde das nur etwa 130 Personen zählende Volk von Waldbauern als so genannter „Stamm der Selbstmörder". Tatsächlich findet man nur wenige ältere Stammesmitglieder, da die meisten zu dem zum Fischfang dienenden Gift Cunahä greifen, um durch Selbsttötung den Weg zu ihren Ahnen zu suchen.

Trotz Lebensraumzerstörung und Besiedlungsdruck streifen auch heute noch einige Gruppen als Jäger und Sammler durch die Wälder Amazoniens. Das Volk der Awa-Guaja im Nordosten Brasiliens gehört zu den letzten Vertretern dieser Lebensweise. Auch dieses Gebiet kann die Indianerbehörde FUNAI nicht ausreichend vor dem zunehmenden Druck durch Holzfäller und Farmer schützen.

Ein weiteres Thema der Ausstellung bilden die Erlebnisse eines viel früheren Brasilienreisenden. Im Jahre 1815 erreichte Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied erstmals die Neue Welt. Zwei Jahre lang bereiste er Brasilien und seine illustrierten Berichte von den Begegnungen mit den Indianern Amazoniens machen seinen Reisebericht zu einem Klassiker der brasilianischen Ethnologie. Von grundlegender Bedeutung sind aber auch seine naturwissenschaftlichen Aufzeichnungen und Sammlungen, die in verschiedenen Museen der Welt aufbewahrt werden. In der Ausstellung werden Auszüge aus den Tagebüchern, Skizzen und Ausrüstungsgegenstände des Prinzen sowie naturkundliche Objekte aus den Beständen des Wiesbadener Museums zu sehen sein. Besonders freuen sich die Organisatoren der Ausstellung, dass der Wied-Kenner und Vorsitzender der POLLICHIA-Gruppe Mittelrhein **Dr. Hermann Josef Roth** die Planung dieses Ausstellungsteils sowie die Ausleihe der notwendigen Objekte unterstützt.

Weitere Informationen zu dieser Ausstellung sowie aktuelle Hinweise auf Veranstaltungen finden Sie auf der Internetseite www.menschen-amazoniens.de oder auf den Seiten der Naturhistorischen Sammlung www.mwnh.de.

Michael Apel & Fritz Geller-Grimm

Aus: Nassauischer Verein für Naturkunde. Mitteilungen Nr. 56, 2006, S. 40

Garten-Gestaltung
GIESE
Franz - Reinhard
Beraten - Anlegen - Pflegen

Hauptstraße 19
76831 Ilbesheim
Tel: 0 63 41 / 89 99 91
Fax: 0 63 41 / 89 99 92

Der Winter steht vor der Tür - und was macht Ihr Brennholzvorrat?

Sie erhalten Brennholz
- frisch oder trocken,
- als Meterstücke oder ofenfertig geschnitten,
- Energieklasse I oder II,

für 40 - 65 € / Ster
zzgl. Anlieferung

(Selbstabholung möglich).

Adler-Apotheke eK
Am Kriegerdenkmal
Apothekerin Karin Götz

- Weleda Partner-Apotheke
- Gewürze und Heilkräuter
- Blutdruckmessung
- Diabetikerberatung
- Verleih von Inhaliergeräten
- Anmessen von Kompressionsstrümpfen und Bandagen
- Homöopathie, Schüssler-Salze
- Dermatologische Hautpflege in Apothekenqualität
- Blutzucker- und Cholesterinbestimmung
- Fernreiseimpfberatung
- Verleih von Babywaagen und Milchpumpen

Hauptstraße 81 · 67433 Neustadt a.d.Weinstr.
Telefon 0 63 21/29 46 · Fax 0 63 21/48 00 28
E-Mail: Adlerapotheke.NW@t-online.de

POLLICHIAner werben für POLLICHIAner

Für den Kurier bekommt die POLLICHIA keinen Druckkostenzuschuss. Die Inserate auf dieser Seite unterstützen uns bei der Herausgabe dieses Heftes. Hier werben ausschließlich POLLICHIA-Mitglieder.

Wenn auch Sie im POLLICHIA-Kurier werben wollen, dann nehmen Sie diesbezüglich Kontakt mit der Geschäftsstelle in Neustadt auf.

Telefon: 0 63 21 / 92 17 68
E-Mail: hauptverein@pollichia.de

Für die vorbildliche Umweltbildungsarbeit in der Naturkundlichen Station Ebenberg bei Landau überreichte Bürgermeister Wolff am 29. Januar 2007 für die Sparkasse Südliche Weinstraße einen Scheck in Höhe von 5.000 Euro. Die POLLICHIA bedankt sich für die Spende!

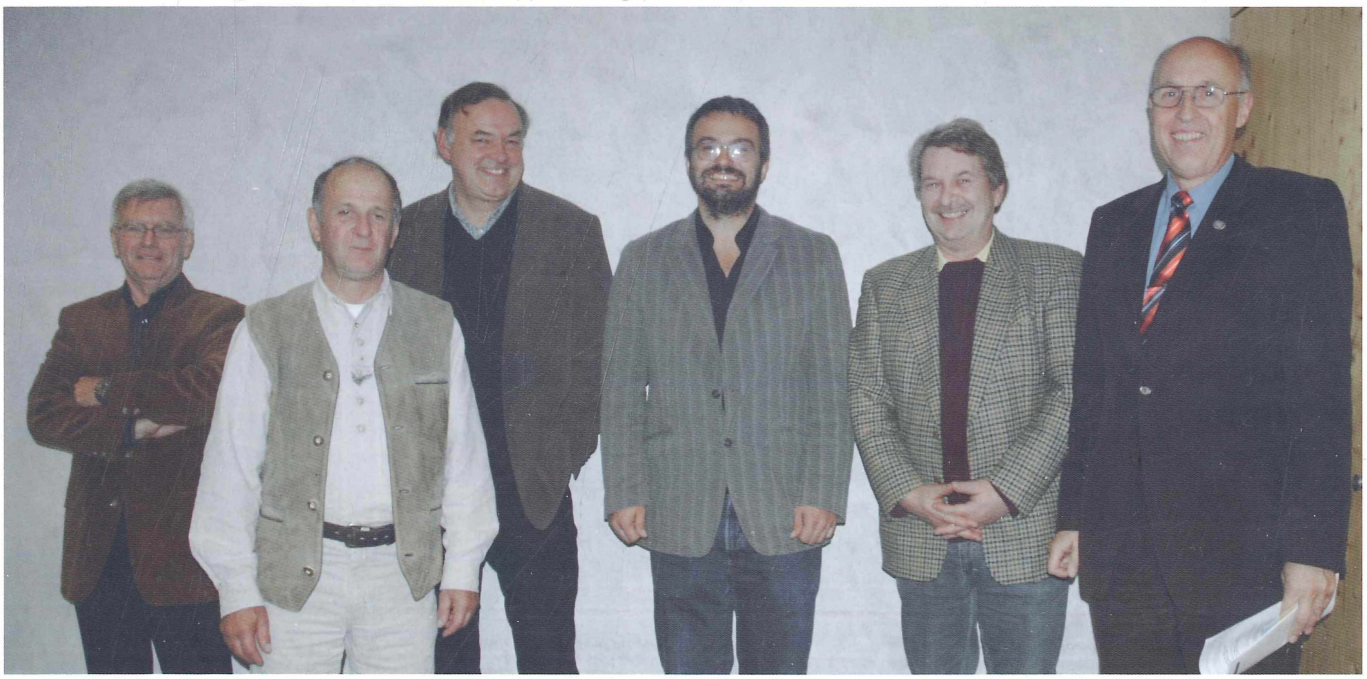
Von links nach rechts: Theresia Riedmaier (Landrätin SÜW), Ute Seitz (Leiterin der Naturkundlichen Station Ebenberg), Dr. Oliver Röller (Geschäftsführer der POLLICHIA), Dr. Christof Wolff (Bürgermeister Stadt Landau) und Horst Hoffmann (Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Südliche Weinstraße).

POLLICHIA-Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.
Bismarckstraße 33, 67433 Neustadt/Wstr.

Postvertriebsstück E 6351

Gebühr bezahlt
Deutsche Post AG

Braunkehlchen und Lilagold-Feuerfalter auf dem Truppenübungsplatz Baumholder. (Lesen Sie dazu auf Seite 3) *(Foto: W. Weitz)*



Akteure bei der Tagung in Birkenfeld: V.l.n.r.: Kreisgruppen-Vorsitzender Willi Weitz, Fritz Kunz (Standortverwaltung Idar Oberstein), Forstdirektor Dr. Herbert Kraft (Bundesforstamt Baumholder), Dr. Steffen Caspari (Zentrum für Biodokumentation des Saarlandes), Oberregierungsrat Wilfried Grooten (Amt für Wehrgeophysik, Traben-Trarbach) und POLLICHIA-Präsident PD Dr. Hans-Wolfgang Helb. (Foto: Röller)